

Natur in NRW

Nr. 1/2008



IUCN:

Die Kampagne
Countdown 2010

NGOs:

Mit Fairness und
Verantwortung
für die Vielfalt

Partner:

70 Projekte
für Biodiversität

Bonn:

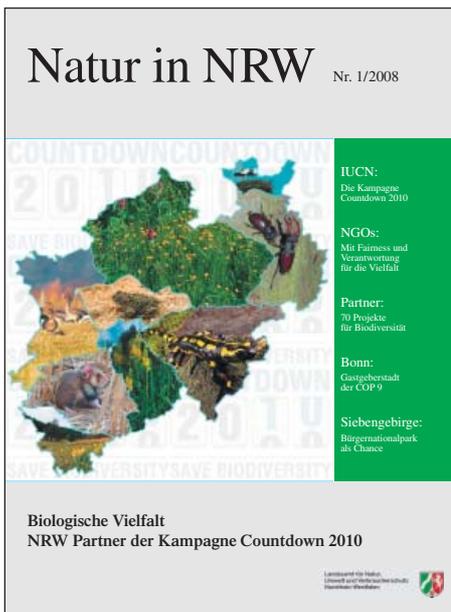
Gastgeberstadt
der COP 9

Siebengebirge:

Bürgerationalpark
als Chance

Biologische Vielfalt

NRW Partner der Kampagne Countdown 2010



Beispiele für typische Arten und Lebensräume in den Regionen Nordrhein-Westfalens.

*Foto: P. Schütz
Composing: L. Fuhrmann*

Herausgeber und Verlag:

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen
Leibnizstraße 10
D-45659 Recklinghausen, Telefon: 0 23 61/3 05-0

Redaktion:

Marlies Graner, Bernd Stracke (verantwortlich)
pressestelle@nua.nrw.de

Redaktionsbeirat: Dr. Jürgen Eylert,
Horst Frese, Dr. Heiner Klinger,
Dr. Bertram Leder, Dr. Joachim Weiss

Vertriebsleitung: Michael Bachem

Vertriebsverwaltung, Abo./Leserservice:

BMV-Verlagsgesellschaft mbH
Postfach 1003 52
45603 Recklinghausen, Telefon 0 23 61/5 82 88 36
aboservice@bmv-verlag.de

Erscheinungsweise:

vierteljährlich März, Juni, September, Dezember.
Einzelheft: 1,50 € zuzügl. Porto.
Jahresabonnement: 5,- € einschl. Porto.
Bestellungen, Anschriftänderungen, Abonnementfragen mit Angabe der Abonummer, Abbestellungen (drei Monate vor Ende des Kalenderjahres) siehe Vertriebsverwaltung.

Satz und Druck:

B.o.s.s Druck und Medien
von-Monschaw-Straße 5
47574 Goch, Telefon 0 28 23/9 29 98-0

Für unverlangt eingesandte Manuskripte sowie Bücher für Buchbesprechungen wird keine Haftung übernommen. Durch das Einsenden von Fotografien und Zeichnungen stellt der Absender den Verlag von Ansprüchen Dritter frei. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen vor. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar.

100% Umweltpapier



ISSN 0947-7578

Wiebke Herding, Sebastian Winkler
Countdown 2010 für die Biologische Vielfalt 12

Eckhard Uhlenberg
NRW wird Partner der Kampagne „Countdown 2010 – Save Biodiversity“ 14

Peter Schütz
NRW-Partner für Countdown 2010 16

Einzelbeiträge zu Countdown 2010-Projekten in Nordrhein-Westfalen 17

Bärbel Dieckmann
10, 9, 8 ... Vielfalt! 44

Elke Steinmetz
Eine Natur – eine Welt – unsere Zukunft 46

Bettina Lange, Günter Mitlacher
Biologische Vielfalt schützen – mit Fairness und Verantwortung 48



Der Schutz autochthoner Vorkommen, vor allem aber die Entwicklung neuer Bestände der Schwarzpappel (Populus nigra) sind Gegenstand aktueller Countdown 2010-Projekte der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und des Rhein-Kreises Neuss.

Foto: P. Schütz

Axel Steiner
www.natur-in-nrw.de

50

Bernd Stracke
**Bürgerationalpark ist Entwicklungschance
für das Siebengebirge**

53



Waldentwicklung auf alten Industriebrachen – hier im Bild eine Bahn-Brache in Gelsenkirchen – ist eine von zehn konkreten „Commitments“, mit denen das Land NRW am 29. 11. 2007 der Countdown 2010-Kampagne der IUCN beigetreten ist.

Foto: P. Schütz

Editorial

3

Journal

4

Veranstaltungshinweise

9

Buchbesprechungen

55

Informationsangebote

58

Jahresinhalt 2007

59

Biologische Vielfalt in NRW

Vom 19. bis 30. Mai 2008 ist Bonn Schauplatz der 9. UN-Naturschutzkonferenz. Erwartet werden zu dieser Zusammenkunft der Vertragsstaaten der Konvention über die Biologische Vielfalt über 150 Delegationen mit voraussichtlich mehr als 5.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus aller Welt. Nordrhein-Westfalen als Gastgeberland beteiligt sich mit eigenen Beiträgen und Aktionen für die Erhaltung von Lebensräumen, Pflanzen, Tieren und kultureller Vielfalt.

Ein erster Schritt hierzu war der Beitritt des Landes NRW zu der von der Welt-naturschutzunion IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) durchgeführten Kampagne „Countdown 2010“. Unter dem Motto „Mensch, Natur, Heimat – Partnerschaften für natürliche Lebensvielfalt vor Ort“ hat Nordrhein-Westfalens Umweltminister Eckhard Uhlenberg im Rahmen einer Festveranstaltung am 29. November 2007 in der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) in Recklinghausen eine Liste mit über 60 Partnern aus dem „Bündnis für die Natur“ und fast 70 Projekten an Sebastian Winkler, Direktor des Countdown 2010-Sekretariats der IUCN, überreicht. Die Zahl der Partner ist mittlerweile noch gewachsen und die gemeldeten Projektbeiträge auf über 80 angestiegen. Zusammen mit seinen Partnern ist das Land Nordrhein-Westfalen damit Teil eines Netzwerkes von europaweit mehr als 500 Partnern, das sich für das 2010-Ziel einsetzt, und aus nationalen und lokalen Regierungen, von Nichtregierungsorganisationen bis hin zu Unternehmen besteht.

Die vorliegende Ausgabe von Natur in NRW stellt in Kurzportraits eine Auswahl von 50 Projekten vor. Sie zeigen die vielfältigen Möglichkeiten auf, sich für den Erhalt der Biologischen Vielfalt einzusetzen. In weiteren Beiträgen wird der Countdown 2010-Prozess dargestellt, ebenso die Rolle der Nichtregierungsorganisationen in diesem Prozess. Vorgestellt wird ferner die Kampagne des Bundesumweltministeriums zur Biologischen Vielfalt.

Das vorliegende Heft berichtet darüber hinaus über die öffentliche Informationsveranstaltung Siebengebirge, die die NUA im Februar in Bad Honnef durchgeführt hat, sowie über das Internetportal www.natur-in-nrw.de, das seit April 2005 nach dem „Wikipedia“-Prinzip über Pflanzen-, Pilz- und Tierarten in Nordrhein-Westfalen informiert.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Heinrich Bottermann

Präsident des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW



Blätterdach im Sinharaja Tropenwald auf Sri Lanka. Das Foto zeigt *Shorea trapezifolia* in der Blüte. Diese Art ist einer der dominanten Laubbbaumarten, die feuchte Habitats an Berghängen in mittleren und niedrigen Lagen bevorzugen. Das Untersuchungsgebiet wurde 1978 als Weltbiosphären-Reservat ausgewiesen und zählt seit 1988 zum UNESCO-Weltnaturerbe.

Foto: Nimal Gunatilleke, Universität Peradeniya

Biodiversität messen

Deutsche und Sri-lankische Forscher haben eine neue Methode entwickelt, um die Auswirkungen von Arten auf die lokale Biodiversität zu messen. Damit kann festgestellt werden, ob eine bestimmte Art die Artenvielfalt fördert oder unterdrückt. Die neue Methode erweitert das bei Biologen bekannte Verfahren, die Artenanzahl in Abhängigkeit von der Flächengröße zu untersuchen („species-area relationship“, SAR), um aufwendige statistische Verfahren. Damit kann nun auch die Rolle einzelner Arten in ihrer Auswirkung auf die Artenvielfalt beschrieben werden. Mit dieser individualisierten Methode („individual species – area relationship“, ISAR) können Schlüsselarten leichter ermittelt werden. „Wir betrachten die Diversität im Ökosystem gewissermaßen durch die Brille der einzelnen Arten“, sagt Co-Autor Dr. Andreas Huth vom UFZ. Damit wird es künftig leichter, die Rolle einzelner Arten in Ökosystemen zu verstehen und gezielte Schutzmaßnahmen für Schlüsselarten zu treffen. Außerdem lassen sich so die ökologischen Folgen von Veränderungen in der Landnutzung besser untersuchen.

Die Forscher werteten mit ihrer neuen Methode einzigartige Daten von zwei tropischen Wäldern in Panama und Sri Lanka aus, die zu einem vom Smithsonian Tropical Research Institute organisierten Netzwerk gehören. In diesem Netzwerk wird seit Jahren in tropischen Wäldern rund um den Globus auf zwölf ausgesuchten bis zu 50 Hektar großen Probeflächen jeder einzelne Baum mit einem Stamm dicker als ein Bleistift kartiert. Dabei verglichen die Forscher etwa 40.000 größere Bäume im tropischen Regenwald auf der Insel Barro Colorado mit denen im Nationalpark Sinharaja auf Sri Lanka. Zur Überraschung

der Forscher hinterlassen mehr als zwei Drittel aller Arten keine identifizierbaren Spuren in der lokalen Artenvielfalt und die anderen Baumarten wirkten sich nur in ihrer unmittelbaren Umgebung, im Umkreis von bis zu 20 Metern, auf die lokale Artenvielfalt aus, aber nicht auf großen Skalen. Diese Erkenntnisse stützen die heftig diskutierte „Neutrale Theorie“, wonach die Eigenschaften von Arten für die Stabilität und Diversität von Ökosystemen nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Zeigt der Welt die Vielfalt der Natur

Sich für die Umwelt einsetzen, ins Fernsehen kommen und dabei auch noch Geld gewinnen! Für Jugendliche zwischen zehn und 14 Jahren kann das wahr werden: mit dem Ideenwettbewerb „Entdecke die Vielfalt der Natur!“ der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Unter der Schirmherrschaft von Bundesumweltminister Sigmar Gabriel und zusammen mit National Geographic, National Geographic World sowie dem Kinderfernsehsender NICK sucht die DBU Jugendliche, die mit ihrer Klasse, einem Verein oder als Jugendgruppe im Naturschutz aktiv werden. Die Aktionen werden mit Geld- und Sachpreisen belohnt und können außerdem einem internationalen Publikum vorgestellt werden auf der Konferenz zur biologischen Vielfalt der Vereinten Nationen (UN) vom 19. bis 30. Mai in Bonn. Für die Präsentation auf der UN-Konferenz können Interessierte ihre Ideen bis zum 16. März bei der DBU einreichen. Für den allgemeinen Wettbewerb läuft die Bewerbungsfrist noch bis zum 19. Oktober.

Eine Reihe von Vereinen, Naturschutzgruppen und Umweltbildungszentren stehen den jungen Aktiven als Ansprechpartner für Projekte im Wettbewerb bereit. Auf der Internetseite www.entdecke-die-vielfalt-der-natur.de sind ihre Adressen verzeichnet.



Die Mädchen der Ortswehr Moisburg aus der Gesamtgemeinde Hollenstedt bei Hamburg fischen kleine Wassertiere aus dem Wasser. Sie geben Auskunft über die Wasserqualität des Baches. Foto: DBU

Kontakt DBU: An der Bornau 2, 49090 Osnabrück, Tel.: 05 41/9 63 35 21, Fax: 05 41/9 63 31 98, E-Mail: presse@dbu.de, Internet: www.dbu.de.



Abendsegler in einer Baumhöhle
Foto: Siemers/MPI für Ornithologie

Quartiersuche bei Fledermäusen

Wer viel reist, kennt das: die Suche nach einem geeigneten Platz zum Übernachten. Auch für Fledermäuse stellt sich dieses Problem. Ihr Echoortungssystem, beim Beutefang äußerst erfolgreich, hilft ihnen hier nicht viel weiter – denn damit können sie quasi den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. Forscher vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen, vom Säugtierforschungsinstitut der Polnischen Akademie der Wissenschaften und von der Universität Ulm haben herausgefunden, dass Rufe von Artgenossen eine wichtige Orientierungshilfe bei der Suche nach Baumhöhlen darstellen. Somit befördern sensorische Notwendigkeiten möglicherweise auch die Gemeinschaftsfähigkeit der Fledermäuse. (idw)

Uhlenberg weiht 50. Allee ein

In Horn-Bad Meinberg im Teutoburger Wald bilden 110 Linden auf 670 Metern Länge die 50. Allee im Rahmen der 100-Alleen-Initiative der Landesregierung. Umweltminister Eckhard Uhlenberg weihte die Allee mit dem Pflanzen der letzten Linde ein. Die 50. Allee ist zudem Teil des nordrhein-westfälischen Abzweigs der Deutschen Alleenstraße, die durch ganz Deutschland von Rügen bis zum Bodensee führt. Uhlenberg stellte die Route durch Nordrhein-Westfalen vor und überreichte das erste Alleenstraßenschild.

Umweltminister Uhlenberg führte aus: Alleen seien grüne Adern, die Staub und Abgase filtern und sich wunderbar in unsere Landschaften einfügen. Mit den neuen Alleen werde ein Plus an Lebensqualität in Nordrhein-Westfalen geschaffen. Als Teil der Deutschen Alleenstraße

hat die neue Allee in Horn-Bad Meinberg auch für den Tourismus große Bedeutung: „Alleen sollen zu einem touristischen Markenzeichen Nordrhein-Westfalens werden“, so der Minister. „Dazu werden wir unsere Alleen erhalten und pflegen. Durch unseren Abzweig auf der Deutschen Alleenstraße bieten wir allen Besuchern ein weiteres Erlebnis von Natur und Landschaft in Nordrhein-Westfalen.“

Die Route durch Nordrhein-Westfalen ist 397 Kilometer lang und findet ihren Anschluss an die bestehende Deutsche Alleenstraße im Raum Höxter. Sie verläuft über Paderborn, Soest, Dortmund und Remscheid durch das Bergische Land am Altenberger Dom vorbei bis Königswinter. Hier findet sie wieder Anschluss an die Deutsche Alleenstraße in Rheinland-Pfalz. Das besondere an der nordrhein-westfälischen Alleenroute ist die Verbindung von stark landwirtschaftlich geprägten Flächen in Ost-Westfalen mit Ballungszentren wie dem Ruhrgebiet sowie der sehr waldreichen Region im Sauerland. Anhand der nordrhein-westfälischen Alleenroute wird sichtbar, wie grün und reich an Alleem das bevölkerungsreichste Bundesland ist.

Weitere Informationen zur 100-Alleen-Initiative sowie der nordrhein-westfälischen Route der Deutschen Alleenstraße sind zu finden unter www.umwelt.nrw.de/naturschutz/alleen/alleenstrasse/index.php. Hier steht auch eine Karte mit der geplanten Alleenroute zum Download bereit.

(MUNLV)



Alleem „kämmer“ Feinstaub aus, können Lebensraum für seltene und streng geschützte Arten sein (Hirschkäfer, Eremit), erhöhen den Erholungswert einer Landschaft für die Menschen und sind oft kulturhistorisches Zeugnis jüngster Landschaftsentwicklung. Foto: P. Schütz

Schulhofschungel Bewerbung verlängert

Der von der GRÜNEN LIGA Berlin im Februar gestartete bundesweite Schulwettbewerb zum Thema Arten und Naturschutz, der gefördert wird durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und das Bundesumweltministerium, hat die Bewerbungsfristen verlängert. Ziel des Projektes ist es, die Begriffe Artenvielfalt beziehungsweise Biodiversität und Artenschutz „vor der Haustür“ bewusst und erfahrbar zu machen. Hintergrund ist dabei auch die im Mai 2008 in Bonn stattfindende Vertragsstaatenkonferenz zum UN-Abkommen über die Biologische Vielfalt (CBD).

Schulen mit Schülerinnen und Schülern ab Klassenstufe 5 sind aufgerufen, ihren Schulhof als ortsnahes Biotop zu entdecken und/oder diesen dazu umzugestalten. Grundlage des Wettbewerbs und Kommunikationsforum für die Schulen ist die Webseite www.schulhofschungel.de, auf der alle näheren Informationen zum Projektwettbewerb abrufbar sind.

Bewerbungsschluss ist der 31. Dezember 2008. Einsendeschluss für die Wettbewerbsbeiträge ist der 1. Juni 2009. Die Prämierung der Gewinner findet im September 2009 in Berlin statt.

Kontakt: Anke Ortmann und Karen Thormeyer, GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin, Tel.: 030/44 33 91-49, Fax: 030/44 33 91-33, E-Mail: schulhofschungel@grueneliga.de, Internet: www.grueneliga-berlin.de.

25 Prozent der Wälder stark geschädigt

Auch nach dem waldfreundlichsten Sommer seit Jahren gibt es nur eine leichte Verbesserung der Waldschäden. Ein Viertel der Bäume sind weiterhin deutlich geschädigt. Entgegen dem Trend hat sich der Zustand der Eichen noch einmal um 4 Prozentpunkte auf 49 Prozent verschlechtert. Darauf hat die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Januar 2008 hingewiesen.

„Die Stickstoffeinträge sind weiterhin zu hoch und führen zu Bodenversauerungen mit Nährstoff-Ungleichgewichten. Die Bodenversauerung führt zu einer geringeren Wurzeltiefe mit der Folge einer höheren Anfälligkeit gegen Trockenheit und Windwurfen“, so Christoph Rullmann, Bundesgeschäftsführer der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW).

Folgende Tendenzen kann man feststellen:

- die Eiche ist in allen Bundesländern am stärksten geschädigt. Im Süden ist sie der am stärksten geschädigte Baum. In Baden-Württemberg sind 69 Prozent stark geschädigt, 60 Prozent in Thüringen, in den restlichen Bundesländern jeweils die Hälfte der Bäume.



Die Eiche ist in allen Bundesländern am stärksten geschädigt. Foto: C. Ziegler

- die Buche hat sich zum Teil stark verbessert; in Bayern und Baden-Württemberg haben die hohen Werte in den letzten Jahren bis zu 17 Prozent auf 28 Prozent beziehungsweise 44 Prozent abgenommen.
- die Kiefer zeigt die größten Spannen zwischen den Bundesländern; in Sachsen-Anhalt ist sie zu 98 Prozent gesund, im Saarland zu 62 Prozent geschädigt. Sie ist bundesweit der gesundeste Baum.
- Allgemein sind die Schäden im Süden stärker als im Norden und im Westen stärker als im Osten. Die höchsten Schäden liegen im Saarland (43 Prozent), Baden-Württemberg (40 Prozent), Hessen (36 Prozent) und Thüringen (35 Prozent). (SDW)

Aktion „Lebensraum Kirchturm“ erfolgreich

Der NABU und der Beratungsausschuss für das Deutsche Glockenwesen haben eine erste positive Bilanz der im Frühjahr gestarteten gemeinsamen Aktion „Lebensraum Kirchturm“ gezogen. Bislang wurden in nahezu allen Bundesländern insgesamt mehr als 200 Kirchen mit der gleichnamigen Plakette für ihr Engagement im Bereich Artenschutz geehrt. Zahlreiche weitere erfolgreiche Projekte stehen kurz vor der Auszeichnung oder sind für das kommende Jahr geplant.

Turmfalke, Schleiereule und Fledermäuse leiden in Städten und Dörfern zunehmend an Wohnungsnot. Kirchtürme bieten für sie gute Nistmöglichkeiten, die leider häufig bei Sanierungen verloren gehen. Wir freuen uns, dass viele Kirchengemeinden unseren Appell gehört haben und ihre Kirchen für diese Tiere geöffnet haben oder noch öffnen wollen“, sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Als bundesweit erste Kirche wurde die Heilandskirche in Berlin-Moabit ausgezeichnet, die bereits seit vielen Jahren „Herberge“ für den vom NABU zum Vogel des Jahres 2007 gekürten Turmfalke ist. Im dortigen Turm war in diesem Frühjahr ein Turmfalkenkasten mit einer Webcam installiert worden. Mehrere zehntausend Naturfans beobachteten im Internet das

Turmfalkenpaar Kurt und Erna bei der Brut und der erfolgreichen Aufzucht ihrer fünf Jungen.

Weitere gelungene Beispiele für erfolgreichen Artenschutz waren neben vielen anderen die Kirche Brahmenau-Groitschen in Brahmenau/Thüringen, die Michaelskirche in Weiden/Bayern, die Christuskirche in Warendorf/Nordrhein-Westfalen, die Kirchengemeinde Merlau/Hessen, die Peterskirche in Weinheim und St. Bernhard in Karlsruhe/Baden-Württemberg sowie die Anscharkirche und die Vicelin-kirche in Neumünster/Schleswig-Holstein. Mit der Aktion „Lebensraum Kirchturm“ wollen NABU und der Beratungsausschuss die Kirchengemeinden in Deutschland und ihre Mitglieder, die fast 55.000 Kirchtürme betreuen, erreichen. Ziel ist es, über tiergerechte Sanierungen zu informieren und den Austausch mit den örtlichen NABU-Gruppen zu fördern. Die Aktion wird auch in den kommenden Jahren zum Schutz von Turmfalken, Schleiereulen und Fledermäusen fortgesetzt.

Die Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ist 21 Zentimeter hoch und 15 Zentimeter breit. Sie zeigt einen Kirchturm mit Silhouetten von Turmfalke, Schleiereule und Fledermaus.

Weitere Informationen bei: Julia Degmair, NABU-Referentin Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 0 30/28 49 84-15 79, Julia.Degmair@NABU.de und Kurt Kramer, Vorsitzender des Beratungsausschusses für das Deutsche Glockenwesen, Tel. 07 21/9 21 10 55, www.glocken-online.eu.

Bilder von nordrhein-westfälischen Bächen und Flüssen gesucht

NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg ruft Amateurfotografinnen und -fotografen dazu auf, ihr schönstes Foto von nordrhein-westfälischen Bächen und Flüssen einzuschicken. „Flüsse und Bäche gehören zu den wesentlichen Elementen unseres Ökosystems. Sie dienen der Tier- und Pflanzenwelt als Lebensraum und für uns Menschen als Erholungsraum. In Fluss- und Bachlandschaften bietet sich sehr oft noch ein ursprüngliches Naturerlebnis und damit eignen sie sich wunderbar als Fotomotiv“ so Uhlenberg.

Etwas mehr als sechs Monate lang haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zeit, ihren Lieblingsfluss oder Bach abzulichten. Eingesandt werden können bis zu vier Fotos, die das Wasser und die nähere Umgebung zeigen. Die Bilder sollten eine Größe von mindestens 18 x 24 Zentimeter und höchstens 20 x 30 Zentimeter haben sowie als digitale Fotos eine Auflösung von mindestens 300 dpi. Einsendeschluss ist der 29. August 2008. Zu gewinnen gibt



Bäche bieten reizvolle Motive. Im Bild der renaturierte Hexbach. Foto: P. Schütz

es Geldpreise: 500 Euro für den ersten Platz, das zweitbeste Foto wird mit 300 Euro honoriert, Platz drei mit 200 Euro. Zusätzlich gibt es jeweils 100 Euro für die Plätze vier bis zwölf. Die prämierten Aufnahmen werden dann in einem Kalender für das Jahr 2009 zusammengestellt.

Die kompletten Teilnahmebedingungen stehen zum Download bereit unter www.umwelt.nrw.de oder können telefonisch beim Umweltministerium angefordert werden unter 02 11/45 66-6 66. (MUNLV)

Einheimische Wasserfrösche sind bedroht

Einheimische Wasserfrösche können durch neu eingewanderte oder importierte Arten verdrängt werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine französisch-deutsche Studie. Die Wissenschaftler hatten Populationen von Wasserfröschen in Frankreich und Nord-Spanien untersucht und stellten dabei fest, dass der eigentlich nur in Osteuropa verbreitete Seefrosch (*Rana ridibunda*) das Potenzial besitzt, einheimische Wasserfrösche wie den Grafschen Hybridfrosch (*Rana grafi*) oder den Iberischen Wasserfrosch (*Rana perezi*) zu verdrängen. Diese Fähigkeit begründe sich unter anderem darauf, dass der Seefrosch länger lebe und schneller wachse als die einheimischen Arten. Zudem würden die Seefroschweibchen mehr Nachkommen produzieren als ihre Konkurrenten, schreiben die Forscher im Fachblatt *Comptes Rendus Biologies*. Der Seefrosch hat sich inzwischen von Zentralasien bis nach Frankreich und

Spanien ausgebreitet, wobei diese Verbreitung auf die Einführung von lebenden Individuen zum Verzehr zurückzuführen ist. Durch die Vermischung der fremden mit den einheimischen Arten werden die einheimischen Wasserfrösche auf wenige Gebiete zurückgedrängt. Das Einschleppen invasiver Arten durch den Menschen gilt neben dem Klimawandel als eine der Hauptbedrohungen für die Artenvielfalt der Erde.

Die meisten der stabilen Seefrosch-Populationen in Frankreich und der Schweiz gehen darauf zurück, dass diese Froschart für Gourmet-Restaurants gezüchtet oder direkt aus verschiedenen Ursprungsländern eingeführt wurde. Inzwischen hat sich die Frosch-Fauna entlang von größeren Flussauen in diesen beiden Ländern deutlich zu Gunsten der neuen Froschart verändert. Unklar war bisher jedoch, weshalb sich die neuen Arten gegenüber den etablierten durchsetzen konnten. Dazu untersuchte das Wissenschaftlerteam über 700 Wasserfrösche an 22 Orten im Einzugsgebiet der Rhone in Frankreich und an vier Orten im Einzugsgebiet des Ebro in Spanien. „Wir mussten feststellen, dass der zugewanderte Seefrosch besonders in sauerstoffreichem und salzarmen Frischwasser ein hohes Konkurrenzpotenzial hat. Unter diesen Bedingungen haben die einheimischen Frösche kaum eine Chance“, erklärt Dr. Dirk Schmeller vom Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ).

Der Verdrängungsprozess basiert unter anderem darauf, dass der Seefrosch schneller wächst als die einheimischen Frösche und dadurch in direkte Nahrungskonkurrenz tritt. Darüberhinaus leben Seefroschweibchen länger und sind auch fruchtbarer. Sie produzieren deshalb über ihr gesamtes Leben erheblich mehr Nachkommen und verdrängen so die anderen Froscharten. Die Zahl der Nachkommen wird zudem zusätzlich erhöht, indem bei Paarungen mit dem Grafschen Hybridfrosch (*Rana grafi*) oder dem Teichfrosch (*Rana esculenta*) Seefrosch-Nachkommen produziert werden. Dieser letzte Punkt hört sich erstaunlich an, ist aber auf eine



Der ursprünglich nur in Osteuropa vorkommende Seefrosch (*Rana ridibunda*) hat sich von Zentralasien bis nach Frankreich und Spanien verbreitet.

Foto: D. Schmeller/UFZ

spezielle Fortpflanzung, die Hybridogenese zurückzuführen, die es in dieser Form nur bei Wasserfröschen gibt. Alles das kann zum Aussterben der einheimischen Wasserfroscharten führen, meinen die Forscher und empfehlen daher die Ausbreitung des Seefrosches genau zu beobachten. (UFZ)

Arbeitskreis „Schwebfliegen in NRW“

Bunte Flugkünstler auf gläsernen Schwingen in der Luft schwebend, harmlose „Wespen und Bienen“ ohne Stachel mit perfekter Nachahmung, unverzichtbare Bestäuber für viele Blumen und Kulturpflanzen, wichtige Akteure in der biologischen Schädlingsbekämpfung, Indikatoren für die Qualität unserer Umwelt – Schwebfliegen sind ein fester Bestandteil der Vielfalt fast aller Lebensräume und Ökosysteme in unserem Land.

Schwebfliegen – eine Familie der Fliegen (Diptera: Syrphidae) mit erstaunlichen Anpassungen und über 460 Arten in Deutschland! Wer immer diese Insektengruppe kennen lernen oder seine Beobachtungen mitteilen möchte und sei es auch „nur“ aus dem eigenen Garten, oder wer Schwebfliegen schon kennt und andere Interessenten, Fachleute oder Begeisterte sucht oder mehr erfahren möchte, ist zur Mitarbeit willkommen. Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft westfälischer Entomologen fanden bereits erste vorbereitende Treffen zu den Schwebfliegen im Bielefelder Naturkunde-Museum statt.

Auf der Grundlage bisheriger Erhebungen, Sammlungsmaterial und Exkursionsergebnissen von Entomologen aus NRW und Nachbarländern werden folgende Projekte bearbeitet:

- faunistische Erfassung und Kartierung der Schwebfliegen in Nordrhein-Westfalen
- Erarbeitung eines Verbreitungsatlasses für NRW
- Erstellen und laufende Aktualisierung einer Checkliste der Schwebfliegen von NRW
- Analysen der Verbreitung und möglicher Gefährdungen sowie mittelfristig Erarbeitung einer Roten Liste der gefährdeten Schwebfliegen für NRW
- Schutz wertvoller Lebensräume

Diese Ziele sollen in enger Kooperation mit den Schwebfliegenkundlern/innen der benachbarten Regionen in Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Belgien und den Niederlanden verfolgt werden.

Zu den regelmäßigen Leistungen des Arbeitskreises gehören fachliche Betreuung und Überprüfung von Determinationen, Aufnahme auch von (überprüften) Daten, auch Einzelnachweisen, in Fundortkataster, Bereitstellung der Daten für Faunistik und



Xanthogramma citrofasciatum, eine Wespenmimikry auf einem Blatt sitzend.

Foto: AK Schwebfliegen in NRW

Naturschutz, Einführungs- und Bestimmungskurse, Organisation gemeinsamer Exkursionen, aktuelle Informationen zum Thema per E-Mail-Rundbrief.

Mit der LANUV ist eine Kooperationsvereinbarung für den Datenaustausch im Rahmen der Entwicklung des Fundortkatasters Nordrhein-Westfalen geschlossen worden. Hier werden Daten des Arbeitskreises für die Arbeit der Naturschutzbehörden zur Verfügung gestellt und einmal jährlich ausgetauscht.

Leiter des Arbeitskreises sind Dr. Axel Ssymank aus Bonn und Werner Schulze aus Bielefeld.

Kontaktaufnahmen bitte per E-Mail oder per Post an: Dr. Axel Ssymank, Falkenweg 6, 53343 Wachtberg, Ssymanka@t-online.de; Tel. 02 28/34 34 85 (abends) und Werner Schulze, Samlandweg 15a, 33719 Bielefeld, WSchulze@entomon.de, Tel. 05 21/ 33 64 43.

Arbeit aufgenommen

Am 1. Januar 2008 hat eine neue Forschungseinrichtung die wissenschaftliche Bühne betreten, die bereits bei ihrer Gründung über einen Jahrzehnte alten Wissens- und Erfahrungsschatz verfügt: Das Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei mit Hauptsitz in Braunschweig.

Das vTI ist aus drei renommierten Bundesforschungsanstalten des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) hervorgegangen: der Bundesforschungsanstalt für Fischerei, der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Landwirtschaft und großen Teilen der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft. „Ziel unserer Arbeiten am Johann Heinrich von Thünen-Institut ist die nachhaltige Weiterentwicklung der Landwirtschaft, der Forst- und Holzwirtschaft sowie der Fischerei“, so der Gründungspräsident Professor Carsten Thore. „Dabei beziehen wir ökonomische, ökologische und technologische Aspekte ein.“

Das Forschungsinstitut mit dem Status einer Bundesoberbehörde wird wissenschaftliche Entscheidungshilfen für die Politik der Bundesregierung erarbeiten, deutsche Interessen in internationalen Gremien vertreten und zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen.

Hohe Ehren für einen Wetterpropheten

Er ist leuchtend grün und nur daumengroß: Als vermeintlicher Wetterfrosch im Einmachglas ist der Laubfrosch – wissenschaftlich *Hyla arborea* – wohl die bekannteste heimische Amphibienart. Nun ist der Laubfrosch zum Lurch des Jahres 2008 gewählt worden. Die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT) weist damit auf die allgemeine Gefährdung von Amphibien hin – und natürlich auch auf die spezielle des Laubfroschs. Fachlich unterstützt wird die Aktion von den österreichischen und schweizerischen Fachverbänden ÖGH und KARCH sowie vom NABU.

Wie die meisten der weltweit rund 5.500 Amphibienarten wird unser einheimischer Sympathieträger mit dem niedlichen Äußeren immer seltener. Heute gilt bereits ein Drittel aller Amphibienarten als bedroht. Hauptursache ist dabei die Zerstörung der Lebensräume, in den letzten Jahren machen in den artenreichen Tropen aber zusätzlich auch tödliche Pilzinfektionen den Fröschen und Kröten zu schaffen. Die Weltnaturschutzunion IUCN und der Welt-Zooverband WAZA rufen deshalb nun das Jahr 2008 zum internationalen „Year of the Frog“ aus.

Unter dem Motto „Ein König sucht sein Reich“ arbeitet der NABU bereits seit vielen Jahren an regionalen und lokalen Laubfrosch-Schutzprojekten. Schwerpunkte sind dabei Hessen, Nordrhein-Westfalen und der Raum Hannover. Aber auch in zahlreichen anderen Bundesländern gibt es Projekte, so etwa in den Rheinauen bei Bingen (Rheinland-Pfalz), an den Haselbacher Teichen (Thüringen) oder in der „Froschfarm“ des NABU Bremen. **NABU**



Er ist leuchtend grün und nur daumengroß: der Laubfrosch Hyla arborea – wohl die bekannteste heimische Amphibienart.

Foto: P. Schütz

Barrierefreies Natur- und Kulturerleben

Barrierefreiheit ist notwendig und kann für alle einen Zugewinn an Lebensqualität bedeuten. Darüber waren sich alle Teilnehmenden der Fachtagung am 15. Januar 2008 in der NUA einig. Sie wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Naturparke in NRW durchgeführt. Rund 60 Aktive und Interessierte konnten sich über den aktuellen Stand der Entwicklungen informieren und anhand zahlreicher Praxisbeispiele und anregender Diskussionen, vorhandene Barrieren und deren Beseitigung kennen lernen.

Dr. Alexander Schink, Staatssekretär im Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, hob den Auftrag der Gesellschaft hervor, allen Menschen Zugang zu Natur- und Kulturerlebnissen zu ermöglichen. Auch die UN-Naturschutzkonferenz bietet Anlass, diese Initiative zu ergreifen.

Barrierefreiheit beginnt im Kopf

Rund 30 bis 40 Prozent der Bevölkerung Deutschlands sind auf barrierefreie Angebote angewiesen. Neben Blinden, Gehörlosen, lern- und körperlich behinderten Menschen, zählen auch ältere Menschen, Eltern mit Kinderwagen und zeitweise Kranke zu der Anspruchsgruppe.

Das belegte **Dr. Sigrid Arnade** vom JoB (Journalismus ohne Barrieren)-Medienbüro in Berlin, das u. a. die Nationalparke Berchtesgaden, Eifel und Hainich bei der Erarbeitung und Umsetzung barrierefreier Maßnahmen unterstützt hat. Sie stellte zahlreiche Möglichkeiten vor, die auch mit geringen Kosteneinsatz zur Barrierefreiheit beitragen können. Nach dem Motto „Vorsorge ist besser als Nachsorge“ können Mehrkosten vermieden werden, wenn Barrierefreiheit schon in der Planung berücksichtigt wird.

Dass die Diskussion um Barrierefreiheit mehr als die „Rollstuhlproblematik“ umfasst und auch in Medien wie dem Internet bedeutsam ist, machte **Dr. Martin Woike**, Vizepräsident der Landesanstalt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz, deutlich. **Dirk Lischewski** von Ö/K/O/M; einer Informationsdienstleistungsfirma aus Münster, veranschaulichte das durch die konkrete Vorstellung einer barrierefreien Gestaltung von Webseiten.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Behinderte Menschen nicht nur aus medizinischer Sicht und als Objekte der Fürsorge zu betrachten, hat zu einem Wandel und Perspektivwechsel in der Behindertenpolitik geführt. Bürger- und

menschenrechtsorientierte Sichtweise sieht behinderte Menschen als selbstbestimmt an und setzt Barrierefreiheit voraus. Das hat sich inzwischen in der Gesetzgebung niederschlagen und zieht sich durch alle neueren juristischen Dokumente. **H.-Günter Heiden**, der als Journalist ebenfalls im JoB-Medienbüro tätig ist, gab einen Überblick, inwieweit Barrierefreiheit international und national im Rechtssystem verankert ist.

Neben der im Dezember 2006 verabschiedeten UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen gibt es auf internationaler Ebene unter anderem die Europäischen Strukturfonds. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) soll Maßnahmen unterstützen, die zur Beseitigung von Ungleichgewichten in sozialen Gruppen führen. Der Europäische Sozialfonds (ESF) fördert Maßnahmen, die strategische beschäftigungspolitische Ziele umsetzen.

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“. Neben diesem im Grundgesetz verankerten Grundrecht gibt es in der Bundesrepublik das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG), an das sich die Barrierefreie Informationstechnik – Verordnung (BITV) angliedert. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) besteht seit August 2006. Auf Länderebene verabschiedete Nordrhein-Westfalen im Dezember 2003 das BGG-NRW.



Exkursion für Gehörlose mit Gebärdendolmetscherin im Naturpark Nordeifel.

Foto: Naturpark Nordeifel

Praxisbeispiele – in Zeiten knapper Kassen

Beispiele aus den Naturparks Eifel und Rheinland, den Niederlanden und vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) bereicherten den Einblick in die Praxis. **Alexander Sobotta** stellte die Projektinitiative „Eifel barrierefrei“ im Naturpark Nordeifel vor. Fotos und Erfahrungsberichte veranschaulichten die Einrichtung des barrierefreien Landschaftspfades an der Eifelhöhen-Klinik in Nettersheim-Marmagen.

Dr. Elisabeth Zenses vom Naturpark Rheinland lieferte einen Erfahrungsbericht zur Bestandsanalyse von barrierefreien Einrichtungen und Angeboten im dortigen

Naturpark. Weiterhin bestünde aber noch ein hoher Informationsbedarf in den Gemeinden zur Definition und zu Umsetzungsmöglichkeiten von Barrierefreiheit. Gespräche müssten fortgesetzt werden, damit Barrierefreiheit sich in Sicht und Denken der Menschen etabliert.

Ein Blick über die Landes- und Bundesgrenze hinweg gelang **Johan Bekhuis**, der ein Praxisbeispiel aus dem deutsch-niederländischen Landschaftsentwicklungsprojekt „De gelderse Poort“ am Niederrhein vorstellte. Das Deichvorland „Millingerwaard“ bietet eine Vielzahl an Erlebnisräumen, deren vermeintliche Barrieren mit ausleihbaren Ballonreifenrollstühlen für unwegsames, sandiges Gelände überwunden werden können. Zum Konzept der Einrichtung „wildernis op maat“ gehört es, Menschen mit und ohne Behinderung einen Zugang zur Natur durch vielfältige Sinneserlebnisse zu ermöglichen.

Susanne Vogel erläuterte die Bestandsaufnahme des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) zur Barrierefreiheit. Der LVR überprüfte verschiedene Aspekte seiner Einrichtungen, bei denen Barrieren beseitigt werden können. Dazu gehören Erreichbarkeit, Erschließung, Information, Infrastruktur, Ausstattung, Angebote für Familien, Menschen mit Mobilitätsbehinderung, Hör- und Sehbehinderte und lernbehinderte Menschen. Ebenso werden Mindest- und Komfortstandards festgelegt, die zu einer Ausweitung barrierefreier Angebote führen sollen.

Das Tagungsprogramm rundete **Dr. Gertrud Hein** ab, indem sie Praxistipps für spezielle Exkursionen gab, damit Kultur und Natur erleben für alle mit allen Sinnen möglich ist.

Die Gründung eines Arbeitskreises mit etwa 20 Mitgliedern, die in regelmäßigen Treffen die bereits angelegten Wege für Barrierefreiheit im Natur- und Kulturerleben weiter ausbauen wollen, ist ein wichtiges Ergebnis der Tagung. Dabei wird die NUA weiterhin ihre „Katalysator-Funktion“ wahrnehmen, um als Partner zur Unterstützung von Informationsangeboten zu fungieren. **A. Czerwinski**

Kontakt: Alexandra Czerwinski, E-Mail: alexandra.czerwinski@freenet.de.

Informationen: NUA / Dr. Gertrud Hein, Tel. 0 23 61/3 05 33 39, gertrud.hein@nua.nrw.de, www.nua.nrw.de.

Lesetipp: Beiträge zur Landesentwicklung 59, Tagungsdokumentation „Barrierefreies Natur- und Kulturerlebnis“ der 16. Fachtagung im April 2005 in Bad Honnef, Landschaftsverband Rheinland – Umweltamt, Ottoplatz 2, 50679 Köln, Tel 02 21/8 09-37 80, Fax 02 21/8 09-24 61, E-Mail umweltamt@lvr.de, 194 Seiten, 5,00 €.

„Pfad der Vielfalt“ zur CBD-COP 9 nach Bonn

Im Juni 2007 hat die Oberbürgermeisterin von Bonn, Frau Dieckmann, im Namen vieler Beteiligten dazu aufgerufen, durch attraktive Beiträge zu einem Rahmenprogramm der CBD-COP 9-Konferenz (19. – 30. 5. 2008) „Anliegen und Gegenstand der Tagung auch für die breite Öffentlichkeit sichtbar zu machen“.

Neben anderen öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten der Stadt Bonn, der einschlägigen Verbände und Institutionen sowie des Landes NRW zum Rahmenprogramm kommen am zentralen Wochenende der Weltkonferenz (24./25. Mai) zehn Umweltmobile aus verschiedenen Ländern in den Bonner Süden, um den Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmern und den interessierten Bürgern einen Einblick in ihr Angebot und ihre Ausstattung zu ermöglichen. Zur Demonstration ihrer zweckmäßigen Ausrüstung für eine attraktive, handlungs- und erfahrungsorientierte Naturschutzarbeit haben sie zwei Tage zuvor, am 22. Mai, an fünf „nature locations“ im abwechslungsreichen Naturraum rund um Bonn „Informationsstationen“ gebildet: Mit interessierten Bonner Schülern sollen hier kleine Dokumentationen zur wunderbaren Vielfalt der aquatischen und terrestrischen Lebensräume, zu den Böden, der Flora und Fauna erarbeitet und zur Information der Besucher am folgenden Wochenende aufbereitet werden:



22. 5. 2008 (Fronleichnam): 10 Umweltmobile aus ganz Deutschland und der Schweiz werden als Informations- und Aktionsstationen einen „Pfad der Vielfalt“ repräsentieren: Rund um die Stadtgrenze Bonns, jeweils erreichbar mit öffentlichen Verkehrsmitteln und untereinander verbunden durch einen in der Presse und im Tagungsprogramm kommunizierten Rad- und Wanderweg, bieten Sie aber auch den Bürgerinnen und Bürgern Anschauungsunterricht vor Ort.

24./25. 5. 2008 (Sa./So., ebenfalls 10–18 Uhr) Mobil-Konvoi und Präsentation: Um vor allem den internationalen Fachleuten einen Einblick in die Möglichkeiten mobiler Einheiten für Biodiversitätskampagnen zu geben, werden die Umweltmobile gemeinsam in der Nähe des CBD-Kongressstandortes (Rondell in der Rheinaue, Ecke Heinemann-



Marktplatz in Tübingen beim Treffen der AGUM im letzten Jahr Foto: D. Schruck

straße) auffahren und den interessierten Fachleuten und Bürgern Ergebnisse der Untersuchungen und Motive dieser Vielfalt präsentieren.

Die seit 1997 in der Arbeitsgemeinschaft der Umweltmobile (AGUM) kooperierenden Mobilprojekte bilden für die Zielgruppe der Experten aus aller Welt – insbesondere den Schwellenländern – hinsichtlich Auftrag, Ausstattung und Zweckmäßigkeit einen wichtigen Ideenpool zur Förderung der Umweltbildungsinfrastruktur in den jeweiligen Heimatländern. Das haben frühere Präsentationen bei internationalen Veranstaltungen, die weltweiten Kontakte (u. a. Japan, Australien und Kolumbien) und die daraus resultierenden Projektentwicklungen gezeigt. Mobile in China und Tunesien profitierten direkt von dem Know-how-Transfer durch Consultings und Hospitationen.

Das von der AGUM geschaffene internationale Fachportal fand als strategische Maßnahme (Nr. 62) Würdigung im Nationalen Aktionsplan (NAP) für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“. Seit der Teilnahme an der UNEP-Weltkonferenz für Umweltbildung in Turin 2005 liegen mehrsprachige Materialien und eine Internetplattform (www.ecobus.eu, in sechs Sprachen) vor, auf die von Projektentwicklern aus aller Welt rege zurück gegriffen wird.

Die Aktion wird organisiert von der NUA NRW (FB 35 im LANUV) und finanziell unterstützt durch das MUNLV.

O. Hartwig

Ausstellung Biologische Vielfalt in NRW

Am 4. April 2008 findet im nordrhein-westfälischen Landtag in Düsseldorf ein Aktionstag zur Naturschutzkonferenz statt in dessen Rahmen die Ausstellung „Biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen“ einem breiten Publikum präsentiert wird. Die Ausstellung dokumentiert die Ansätze, Maßnahmen und Erfolge des Landes, der Kommunen, der Naturschutzverbände,

Biologischen Stationen, der Land- und Forstwirtschaft und weiterer Partner zum Schutz der Kulturlandschaften in NRW.

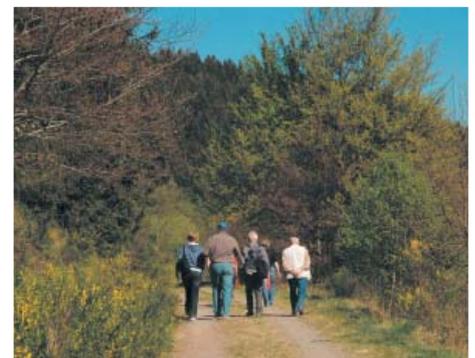
Die Besucher erhalten mittels großformatiger Fotos Einblicke in die Artenvielfalt von Wiesen und Kalktriften der Eifel, Grünland und Mooren im Münsterland, Fließgewässern des Bergischen Landes oder den Buchenwäldern des Siegerlandes. Tabellen und Grafiken dokumentieren jeweils die Bestandsentwicklung wichtiger Tier- und Pflanzenarten. Dass „Biologische Vielfalt“ auch in der klassischen Industrie-region Ruhrgebiet oder auf andere Weise erlebt werden kann, wird dem Betrachter in den weiteren Bausteinen der Ausstellung bildhaft vermittelt.

Ausrichter: MUNLV, LANUV, NUA

Aktion Frühlings-spaziergänge in NRW

Der Frühling ist für die Menschen eine willkommene Jahreszeit, um zu einer Wanderung zu starten. Die NUA lädt die Bürgerinnen und Bürger ein von April bis Mai 2008, an Frühlingsspaziergängen in ganz Nordrhein-Westfalen teilzunehmen, um die Vielfalt unserer Landschaften kennenzulernen und die neu erwachte Natur hautnah zu erleben. Die „Frühlingsspaziergänge in NRW“ sind 2008 auch ein Beitrag zum „NRW-Bündnis für die Natur“ im Rahmen der UN-Naturschutzkonferenz (CBD = Convention on Biological Diversity), die Ende Mai in Bonn stattfinden wird.

Die Vielzahl der in den Monaten April und Mai angebotenen Frühlingsspaziergänge haben insbesondere das Ziel, die Biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen in breiter Palette vorzustellen. Sie bieten Gelegenheit, nicht nur die großen Naturschutzgebiete und Naturparke zu besuchen, sondern auch die kleineren Wunder der Natur direkt vor der eigenen Haustür



Von April bis Mai haben Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der Aktion Frühlings-spaziergänge die Möglichkeit in vielen Gegenden Nordrhein-Westfalens auf einer Wanderung den Frühling zu genießen.

Foto: G. Hein

Veranstungshinweise

zu entdecken. Als Exkursionsführer/innen haben sich die Mitarbeiter/innen von Umweltbildungseinrichtungen, Vereinen, Verbänden, Tourismuseinrichtungen sowie Kommunen zur Verfügung gestellt, die eine Vielzahl von recht unterschiedlichen Exkursionen vorbereiten.

Am 12. April 2008 wird die Auftaktveranstaltung mit Minister Eckhard Uhlenberg im Bergischen Freilichtmuseum in Lindlar stattfinden.

Die Aktion „Frühlingsspaziergänge“ ist auch ein Beitrag zur gleichnamigen bundesweiten Kampagne des Bundesarbeitskreises der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU), der am 17. und 18. Mai 2008 bundesweite Naturerlebnistage veranstaltet.

Auf der Homepage www.nua.nrw.de können Sie sämtliche Angebote zu den Frühlingsspaziergängen, die jeweiligen Termine und Treffpunkte abfragen.

Ausrichter: NUA mit verschiedenen Partnern, Kontakt: Dr. Gertrud Hein, NUA, Tel. 0 23 61/3 05 33 39, gertrud.hein@nua.nrw.de, Infos zum Programm: www.fruehling.nua.nrw.de.

Wert der Emscherregion

„Emscherkonferenz – Zur Biodiversität eines besonderen Landschaftsparks“ lautet das Thema einer zweitägigen Veranstaltung, die im Mai in Oberhausen stattfindet. Die Konferenz selbst ist am 27. Mai 2008. Am 28. Mai führt eine Exkursion entlang der Emscher von Oberhausen startend über Recklinghausen bis Dortmund.

Inmitten der von Industrie und Siedlung geprägten Emscherregion entsteht ein besonders geprägter Landschaftspark im Ballungsraum. Über die Renaturierung der Fließgewässer im Emschereinzugsgebiet entstehen neue und wieder hergestellte Gewässer. Industriebrachen und urbane Grünflächen verfügen über eigene Poten-



Heutige Emscher: noch nicht renaturiert, aber die Deiche bereits von Schafen beweidet. Fernziel: nach Trennung von Schmutz- und Quellwasser die Renaturierung zum naturnahen Bach.

Foto: P. Schütz

ziale mit besonderen Biodiversitäten. Die Veranstaltung möchte über den aktuellen Wert der Emscherregion für die Vielfalt von Lebensräumen und Arten informieren, die weitere Entwickelbarkeit erörtern und die Menschen mit ihrer geänderten Natur wieder zusammen bringen.

Ausrichter: NUA, Biologische Station östliches Ruhrgebiet, Biologische Station westliches Ruhrgebiet, Emscherfreunde, Leitung: Jürgen Heuser, Peter Keil, Dr. Gerhard Laukötter, Teilnahmebeitrag: 30 € Tagung, 10 € Exkursion, Anmeldung NUA NRW, Siemensstr. 5, 45659 Recklinghausen, Tel.: 0 23 61/305 0, Fax: 0 23 61/305 3 340, E-Mail: poststelle@nua.nrw.de.

Runder Tisch Umweltbildung

Nordrhein-Westfalen stellt sich der Aufgabe, sich auf die zu erwartenden Klimaänderungen und ihre Folgen einzustellen und entsprechende Handlungsoptionen zu entwickeln. Dazu gehört auch eine Projektförderung zur Klimafolgenanpassung. Dr. Barbara Köllner vom Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) wird den Innovationsfond Klima vorstellen. Dr. Gertrud Hein, Natur- und Umweltschutz Akademie (NUA) gibt einen Einblick in die bundeseinheitlichen Standards zur Zertifizierung am Beispiel der Natur- und Landschaftsführer.

Der Runde Tisch Umweltbildung, das Forum der außerschulischen Umweltbildung in Nordrhein-Westfalen, findet als Nachmittagsveranstaltung am 16. April 2008 in der Auslandsgesellschaft Nordrhein-Westfalen in Dortmund statt.

Kontakt: Dr. Petra Fischbach, Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA), Tel.: 0 23 61/305 33 28, Fax: 0 23 61/305 33 40, E-Mail: petra.fischbach@nua.nrw.de.

Wiederbewaldung nach Kyrill

Im Januar 2007 hatte der Orkan „Kyrill“ in den Wäldern Südwestfalens die schlimmsten Sturmschäden in der Geschichte von NRW angerichtet. Das Wiederbewaldungskonzept räumt der natürlichen Wiederbewaldung einen besonderen Stellenwert ein – zu Recht? Unter dem Thema „Wiederbewaldung nach Kyrill – Chancen und Grenzen natürlicher Sukzession“ richtet die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald am 22. April 2008 eine ganztägige Veranstaltung in Arnsberg-Obereimer aus. Nach den Fachvorträgen werden Sturmwurf-flächen des Orkans „Wiebke“ aus dem Jahr 1990 aufgesucht, die als Versuchsfläche sich selbst überlassen wurden.



Der Orkan „Kyrill“ hat in den Wäldern die schlimmsten Sturmschäden in der Geschichte von NRW angerichtet. Im Bild Naturwaldzelle Meersiepenkopf.

Foto: U. Schulte

Leitung: Gerhard Naendrup, Teilnahmebeitrag: 15 €, Anmeldung: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen. Tel.: 02 08/883 31881, Fax: 02 08/883 31883, E-Mail: info@sdw.nrw.de.

Naturnahe Kulturlandschaften im Fokus

Vom 3. bis 6. April 2008 findet an der Hochschule Anhalt (FH) in Bernburg die diesjährige internationale Jahrestagung des Arbeitskreises Renaturierungsökologie der Gesellschaft für Ökologie & Feldtage der Gesellschaft für Renaturierungsökologie statt.

Organisiert wird die Tagung von der Hochschule Anhalt (FH) und der Gesellschaft für Renaturierungsökologie (SER Europe). Das zentrale Thema der Tagung beschäftigt sich mit dem Wiederherstellen und dem Erhalten von Offenlandbiotopen in Kulturlandschaften und dem Umsetzen konkreter Renaturierungsmaßnahmen.

Einer der Kernpunkte ist die Wiederbelebung eines günstigen Erhaltungszustandes von Lebensräumen für Tier- und Pflanzenarten. Die sich daraus ergebenden Aufgaben werden auf der Tagung in drei Themenkreisen aufgegriffen. Zum einen geht es um ganzheitliche Konzepte zur Entwicklung von FFH-Lebensräumen (Flora-Fauna-Habitat) durch Renaturierungsmaßnahmen und zum anderen um die Renaturierung von Intensivgrünland. Außerdem sollen die Perspektiven für Offenlandlebensräume in Braunkohletagebaulandschaften aufgezeigt werden.

In Vorträgen präsentieren Arbeitsgruppen aus dem In- und Ausland die Ergebnisse ihrer Projekte und diskutieren aktuelle Fragen. Ziel der Tagung ist der konstruktive Austausch zwischen Wissenschaftlern, Praktikern und Entscheidungsträgern vor Ort. Zwei Exkursionstage in die Bergbaulandschaft Sachsen-Anhalts und die Naturräume „Unteres Saaletal“ und „Mittlere

Elbe“, ergänzen die Tagung. Eine Posterausstellung rundet die Veranstaltung ab.

Kontakt: Hochschule Anhalt (FH), Eileen Klötzer, Tel.: +49-3496 67 1010, E-Mail: presse@hs-anhalt.de.

1. Naturgartentag im Ruhrgebiet

Die Regionalgruppe Rhein-Ruhr des Naturgarten e.V. veranstaltet am Samstag, 17. Mai 2008, mit Ortsgruppen vom BUND, NABU und der biologischen Station westliches Ruhrgebiet einen Naturgartentag im Haus Ripshorst, dem Informationszentrum des Emscher Landschaftsparkes. Es gibt verschiedene Kurzvorträge zu den Themen: Naturgärten – Warum?, Wildobst in Garten und Küche, Dachbegrünung, Wildbienen, Vögel im Naturgarten, (G)arten & Elsa (Elsa Brandström Gymnasium).

Daneben wird es eine Vielzahl von Verkauf-, -und Infoständen geben. Von biologisch angebauten Kräutern, biologischem Pflanzenschutz, Dachbegrünung, naturnahen Gartenteichen, Nisthilfen für Wildbienen, Baumpflege, über Kastanienzäune, heimische Wildpflanzen, Wildsträucherhecken der Fa. Ahornblatt, Wildfruchtmarmeladen und Liköre, Biowein, Honig und verschiedenem Kunsthandwerk für den Garten wird es alles geben, was ein Naturgärtnerherz höher schlagen lässt.

Dazu gibt es Workshops zu den Themen: einfache Bodenuntersuchungen, Baumklettern für Kinder, Führung zu den Wiesen und Wildobststräuchern rund um Haus Ripshorst.

Kontakt: Haus Ripshorst, Ripshorster Str. 306, 46117 Oberhausen, www.rvr-online.de.



Schauspiel im Naturgarten: Die Fetthenne wird vom Admiral aufgesucht.

Foto: G. Hein

Artenschutz in der Bauleitplanung

In der Fach- und der Bauleitung gewinnt der nationale und europäische Artenschutz zunehmend an Bedeutung, insbesondere

durch die hohen rechtlichen Anforderungen bei der Bewältigung von Zielkonflikten zwischen Planungen oder konkreten Vorhaben mit den Belangen des Artenschutzes. Artenschutz nach dem Bundesnaturschutzgesetz umfasst den Schutz und die Pflege wild lebender Tier- und Pflanzenarten (§§ 10, 52(2) BNatSchG, BArtSchV) in ihrer natürlichen und historisch gewachsenen Vielfalt.

Der Artenschutz wurde international über das Washingtoner Artenschutzabkommen und dessen europarechtliche Umsetzung durch die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, die Vogelschutzrichtlinie und dem hieraus entwickeltem Natura 2000-Schutzgebietkonzept (Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992) zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen geregelt und über das BNatSchG in nationales Recht umgesetzt. Ergänzend ist bei Planungen die nationale und europäische Rechtsprechung zum Artenschutz beachtlich, die eine Art „juristische Käseglocke“ über FFH- und Vogelschutzgebiete gelegt hat. Als „nachhaltige Trauerarbeit“ wird dabei der umfangreiche nationale und europäische Abstimmungsprozess beschrieben, den Planungen mit erheblichen Beeinträchtigungen prioritärer Arten oder Lebensräume verursachen.

Vor diesem Hintergrund bietet das Institut für Städtebau zum Thema: „Artenschutz in der Bauleitplanung, Rechtsprechung, FFH-Richtlinie, Vogelschutzrichtlinie, novelliertes BNatSchG, fachrechtliche Anforderungen, Abwägung, Beispiele aus der Praxis“ am 3. Juni in Düsseldorf eine Tagung an. Die Veranstaltung versucht insbesondere die Berücksichtigung der Belange des Artenschutzes in der Bauleitplanung aufzuzeigen und die Anforderungen zur Bewältigung von Zielkonflikten mit dem Artenschutz aus planerischer, rechtlicher und naturschutzfachlicher Sicht zur Konfliktbewältigung zu verdeutlichen. Anhand von Fallbeispielen wird der naturschutzfachliche und planerische Umgang mit dem Artenschutz in der Praxis veranschaulicht.

Ziel der Veranstaltung ist es, die fachlichen Anforderungen und Rechtsgrundlagen zum Artenschutz in der Bauleitplanung aufzuzeigen und die Bedeutung der einschlägigen Regelwerke und der Rechtsprechung für die Abwägung darzulegen. Anhand von Fallbeispielen werden die Möglichkeiten und Grenzen zum Umgang mit dem Artenschutz in der Bauleit- und Fachplanung aufgezeigt.

Tagungsort: CVJM Düsseldorf e.V., Graf-Adolf-Straße 102, 40210 Düsseldorf, Teilnahmegebühr: 170 €. Anmeldung: Institut für Städtebau Berlin, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Tel.: 0 30/2308 22 0, Fax: 0 30/2308 22 22, E-Mail: info@staedtebau-berlin.de.

Kommunales Flächenmanagement

Um Strategien zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und für ein nachhaltiges Flächenmanagement in Kommunen geht es auf einem Seminar, das das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) vom 9. bis 11. Juni 2008 in Berlin veranstaltet.

Seit mehreren Jahren verfolgt die Bundesregierung im Kontext der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie das ambitionierte Ziel einer Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme auf 30 Hektar pro Tag. Erreicht werden soll dies bis zum Jahr 2020 vor allem durch eine vorrangige Innenentwicklung (Verhältnis von Innen- zu Außenentwicklung = 3:1). Gefordert sind innovative Formen des Flächenmanagements, verbunden mit der Vision eines Flächenkreislaufs durch Flächenrecycling. Insbesondere die Kommunen sind im Rahmen ihrer Planungshoheit angesprochen, die Strategie in Kooperation mit allen relevanten Akteuren zu realisieren. Zugleich sind sie aber auch diejenigen, auf denen die Nachfrage nach Flächen lastet oder die neue Wege finden müssen, brach gefallene Flächen angemessen zu verwerten.

Zur Umsetzung der Strategie hat das Bundesforschungsministerium in Abstimmung mit anderen Bundes- und Länderressorts sowie den kommunalen Spitzenverbänden das Förderprogramm REFINA aufgelegt. Ziel des Seminars ist es, insbesondere Ergebnisse aus den REFINA Projekten vorzustellen und zu diskutieren. Im Zentrum stehen übertragbare Umsetzungserfolge der Modellkommunen.

Erörtert werden sollen in dem Seminar u.a.:

- Aktivierungspotenziale der Innenentwicklung
- vorbildliche interkommunale Wohn- und Gewerbegebietsentwicklungen
- Konzepte der Mobilisierung von Brach- und Konversionsflächen
- Erfahrungen mit der Ergänzung des Planungsinstrumentariums um ökonomische Steuerungsmechanismen
- Kostenfolgeabschätzungen der Siedlungsentwicklung
- Strategien, unterschiedlichen Akteuren das Ziel einer notwendigen Reduzierung der Zielgruppen sind Ratsmitglieder; Führungs- und Fachpersonal aus den Bereichen Stadtentwicklung und Stadtplanung, Umwelt sowie Wirtschaftsförderung

Anmeldungen und Anfragen bitte an das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu), Ernst-Reuter-Haus, Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin, Tel.: 0 30/39 001-0, Fax: 0 30/39 001-100, E-Mail: difu@difu.de, Internet: www.difu.de/seminare, www.difu.de.

Wiebke Herding, Sebastian Winkler

Countdown 2010 für die Biologische Vielfalt

Auf dem Weltgipfel 2002 verpflichteten sich Regierungschefs bis zum Jahr 2010 den weltweiten Verlust Biologischer Vielfalt zu bremsen („2010-Ziel“). Zur Unterstützung in Europa haben über 500 Partner mit Countdown 2010 ein leistungsstarkes Netzwerk ins Leben gerufen. Das Countdown 2010 Sekretariat für Europa – angesiedelt beim IUCN-Regionalbüro in Brüssel – fördert und unterstützt diese Aktivitäten.

Als sich die Regierungschefs im Jahr 2002 beim Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung dazu verpflichteten, bis zum Jahr 2010 einen signifikanten Rückgang des derzeitigen Biodiversitätsverlusts zu erzielen, lobten viele dieses ehrgeizige 2010-Ziel als historischen Schritt in die richtige Richtung. Seither haben etliche wissenschaftliche Studien den Ernst der Lage bestätigt: die *Millennium Ecosystem Assessment* der UN fand heraus, dass weltweit zwei Drittel aller Ökosystemdienstleistungen zurückgehen, IUCN's Rote Liste umfasst mehr als 16.000 gefährdete Arten und die durchschnittliche Artendichte ist in nur 30 Jahren um 40 Prozent zurück gegangen. Der Bericht der Vereinten Nationen zur Entwicklung der Artenvielfalt schlussfolgert, dass das Erreichen des 2010-Ziels beispiellose Anstrengungen auf regionaler, nationaler und globaler Ebene erfordert.

2010-Ziel: Start 2002

In Europa haben mehr als 500 Partner – von nationalen und lokalen Regierungen, über Nichtregierungsorganisationen bis hin zu Unternehmen – diese Herausforderung angenommen. Sie haben mit Countdown 2010 ein leistungsstarkes Netzwerk aktiver Partner ins Leben gerufen und gehen die Ursachen des Biodiversitätsverlustes an. Alle Mitglieder versprechen, sich voll für das 2010-Ziel einzusetzen. Diese Zusammenarbeit entfacht eine gemeinschaftliche Triebkraft, um die Biodiversität zu retten.

Das Countdown 2010 Sekretariat – angesiedelt beim IUCN-Regionalbüro für Europa – fördert und unterstützt die Aktivitäten, wirbt für die Bedeutsamkeit des 2010-Ziels und begleitet die Fortschritte in Richtung 2010.

Sieben Handlungsfelder fördern Biodiversität

Es gibt sieben Haupthandlungsfelder, in denen es den Biodiversitätsverlust in den kommenden Jahren zu stoppen gilt.



1. Arten und Ökosysteme brauchen für ihre Regeneration und Entwicklung ausreichend Raum. Wenigstens zehn Prozent aller Ökosystemtypen sollten unter Schutz stehen, um Natur und Naturlandschaften zu erhalten.
2. Ohne Biodiversität gibt es keine Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Praxis sollte das Überleben von Arten nicht in Gefahr bringen. Der Schlüssel zur Rettung der Biodiversität liegt in einer vielfältigen Landnutzung und der Reduktion des Pestizid- und Düngemittleinsatzes. Methoden des ökologischen Landbaus können in vielen Gebieten als ein Beispiel hierfür dienen.
3. 75 Prozent aller Fischereigewässer sind bis an die Belastungsgrenze ausgelastet oder überfischt. Arten wie Kabeljau, Schellfisch und Heilbutt sind schon jetzt bedroht. Wenn wir nicht zu einer nachhaltigen Nutzung übergehen, werden für unsere Enkelkinder keine Fische zurückbleiben.
4. Straßen, Fabriken und Wohnungsbau zerstören die Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Wenn die städtische und ländliche Entwicklung keine Rücksicht auf die Natur nimmt, wird in Zukunft Beton und Schmutz unsere Umwelt prägen.
5. Der Klimawandel gilt als die wichtigste globale Herausforderung der Menschheit. Mit den sich ändernden Bedingungen werden sich gleichermaßen die Ökosysteme und Lebensräume wandeln. Es reicht nicht, die Klimaänderungen zu bekämpfen. Zudem müssen Wanderungsmöglichkeiten für Arten sowie deren Anpassungsfähigkeit an neue Gegebenheiten sichergestellt werden.
6. Wenn man eine Art außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebiets aussetzt, geht sie in vielen Fällen ein. Manchmal jedoch etablieren sich so genannte „invasive fremdländische Arten“ in der heimischen Flora und Fauna lokal und zerstören diese. Da man nie wissen kann, in welche Richtung sich die Dinge entwickeln, ist es äußerst wichtig, diese Invasionen zu reduzieren.



Sebastian Winkler, Head of Countdown 2010 Secretariat der IUCN in Brüssel, auf der Auftaktveranstaltung zum Beitritt des Landes Nordrhein-Westfalen zur IUCN-Kampagne 2010 am 29. November letzten Jahres in der NUA. Foto: M. Wengelinski



Für die Biodiversität gibt es keine Zeit zu verlieren. Banner der IUCN Kampagne.

Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

7. Biodiversität ist das Fundament für eine nachhaltige Entwicklung. Die Funktionen der Ökosysteme bilden die Basis für jegliches wirtschaftliches Handeln. Die Belange der Biodiversität müssen folglich integrativer Bestandteil aller Politikbereiche werden. Die Maßnahmen dafür sind Marktanreize, Entwicklungshilfe, biodiversitätsverträglicher Handel und internationale Regierungsprozesse.

Der Verlust an Biodiversität beeinträchtigt Kernbereiche des menschlichen Wohlbefindens. Dies betrifft die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln und Energie, die Gefahr von Naturkatastrophen und den Zugang zu sauberem Wasser und Rohstoffen. Der Biodiversitätsverlust berührt ebenso Gesundheit, soziale Beziehungen und Entscheidungsfreiheit der Menschen. Es ist somit im ureigenen Interesse der Menschen, das Überleben der Arten und den Fortbestand der Ökosysteme sicherzustellen.

Alle diese Ideen sind nicht neu. Sie spiegeln Forderungen wider, die von vielen Organisationen seit Jahrzehnten propagiert werden. Die politische Legitimation für das 2010-Ziel liefert einen stabilen gemeinsamen Rahmen, um diese Agenda

voran zu bringen. Während es in der Verantwortung der Regierungen liegt, das 2010-Ziel zu erreichen, zeigt die politische Realität, dass es sowohl engagierte Politiker und Beamte, als auch eine einbezogene und informierte Öffentlichkeit braucht, um diese Chance zu nutzen. Das Ziel von Countdown 2010 ist klar und einfach. Durch die Bereitstellung des nötigen Handlungsspielraums soll es den Organisationen ermöglicht werden, ihre Arbeit auf das 2010-Ziel zu fokussieren, mit dem Handwerkszeug und den Themen, die am dichtesten an ihrem eigenen Hauptanliegen und ihren Zielsetzungen sind.

Countdown 2010: ein Bündnis von Partnern

Um sich dem Bündnis anzuschließen, unterzeichnen die Partner eine Erklärung, in der sie ihre Bereitschaft zu zusätzlichen Aktivitäten und ihre Zustimmung zu den Grundsätzen und Zielsetzungen von Countdown 2010 erklären. Die Erklärung erfordert drei Schritte von jeder Organisation:

1. Die Unterstützung des 2010-Ziels;
2. Die Aufforderung von Entscheidungsträgern zum Handeln; und

3. Eine Selbstverpflichtung zur Reduktion des Biodiversitätsverlustes.

Mit einem wirkungsvollen Netzwerk aktiver Partner kann Countdown 2010 die Regierungen zur Rechenschaft ziehen, damit sie:

- ausreichend Raum für die Natur sichern,
- ihre natürlichen Ressourcen auf nachhaltige Weise nutzen und
- beständig die Umweltverschmutzung reduzieren.

Zusammen können wir es schaffen, die Biodiversität zu retten.

Weitere Informationen sind erhältlich unter countdown2010.net oder Tel: +32 2 739 0320.

Anschrift der Verfasser:

Wiebke Herding
Regional Communications Officer
Regional Office for Europe
IUCN – The World Conservation Union
Sebastian Winkler
Head of Countdown 2010 Secretariat
IUCN – The World Conservation Union
Boulevard Louis Schmidt 64
1040 Brussels, Belgium
E-Mail: wiebke.herding@iucn.org
Internet: www.iucn.org

Eckhard Uhlenberg

NRW wird Partner der Kampagne „Countdown 2010 – Save Biodiversity“

Im Rahmen einer Festveranstaltung ist das Land Nordrhein-Westfalen mit über 60 Partnern aus dem „Bündnis für die Natur“ am 29. November 2007 der Countdown 2010-Kampagne der Weltnaturschutzorganisation IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) beigetreten.

Unter dem Motto „Mensch, Natur, Heimat – Partnerschaften für natürliche Lebensvielfalt vor Ort“ hat Nordrhein-Westfalen, vertreten durch seinen Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz eine Liste mit über 60 Partnern und fast 70 Projekten an Sebastian Winkler, Head of Countdown 2010-Secretariat der IUCN mit Sitz in Brüssel, überreicht.

Diese rund 70 Projekte (Anm. der Red.: Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe am 31. 1. 2008 sind es bereits knapp 80 Projekte) sind etwas Besonderes. Denn sie sind freiwillige Selbstverpflichtungen, die über den gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen hinaus gehen und bei öffentlichen Gebietskörperschaften zusätzlich zu bestehenden Pflichtaufgaben im Naturschutz durchgeführt werden. Genau das ist die Intention von Countdown 2010: Es sollen und müssen zusätzliche Anstrengungen zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt unternommen werden, denn das, was zur Zeit geschieht ist offenkundig zu wenig – denn die Biologische Vielfalt nimmt aktuell weltweit ab.

Damit leistet das Land Nordrhein-Westfalen mit seinen Partnern einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Biologischen Vielfalt, zur Erhaltung und Weiterentwicklung der natürlichen Lebensvielfalt vor Ort.

Die bis heute etwa 80 Projekte fielen jedoch nicht vom Himmel – sie wurden systematisch vorbereitet. Der Startschuss zur NRW-Kampagne für Biologische Vielfalt fiel im Sommer 2006. Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) wurde mit der Erarbeitung einer Kommunikationsstrategie beauftragt. Die Anfang 2007 unter dem Titel „Mensch, Natur, Heimat – Projekte zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt vor Ort“ fertiggestellte Studie zeigt anhand konkreter Vorschläge, wie die Biologische Vielfalt für die Menschen und in Partnerschaft mit den Menschen in Nordrhein-Westfalen

erhalten werden kann. Die Erhaltung der Biologischen Vielfalt vor Ort in dem mit 18 Millionen Menschen bevölkerungsreichsten Bundesland Deutschlands ist nicht ohne die Menschen, nicht ohne das Engagement wichtiger gesellschaftlicher Gruppen aus Politik, Wirtschaft, den Kirchen und Naturschutzverbänden, den Kommunen und engagierten Privatpersonen dauerhaft, d.h. nachhaltig zu erhalten und weiter zu entwickeln. Gerade für die Menschen in den nordrhein-westfälischen Ballungsräumen gehört Biologische Vielfalt zur praktischen Lebensqualität. Die Arbeit steht der breiten Öffentlichkeit über das Internet unter <http://www.lanuv.nrw.de/natur/pdf/partnerschaften.pdf> zur Verfügung.

Aufbauend auf dieser Kommunikationsstrategie hat ab Mai 2007 die Natur und Umweltschutz-Akademie des Landes Nordrhein-Westfalen (NUA) schrittweise ein Kommunikationsnetzwerk mit bis heute über 60 Partnern aus Vertretern der oben genannten gesellschaftlichen Gruppen entwickelt und durch intensive und persönliche Beratung die bis heute fast 80 Projekte eingeworben. Die NUA wird die Projekte im Bedarfsfalle fachlich und kommunikativ begleiten. Im Jahr 2010 ist eine Bilanz und Abschlussdokumentation der Projekte vorgesehen – vor allem unter der Perspektive, Projekte über das Jahr 2010 hinaus fortzuführen.



NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg nach der Unterzeichnung der Beitrittsklärung des Landes Nordrhein-Westfalen zur IUCN-Kampagne 2010.

Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz

Anschrift des Verfassers:

Eckhard Uhlenberg
Minister für Umwelt und Naturschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen
Schwannstr. 3
40476 Düsseldorf

Die Rede von NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg anlässlich der „Countdown 2010-Festveranstaltung“ vom 29. November 2007 in Recklinghausen im Wortlaut:

„Im kommenden Jahr findet in Bonn die 9. UN-Naturschutzkonferenz statt, in deren Mittelpunkt die Bemühungen um den Schutz der biologischen Vielfalt stehen. Biologische Vielfalt – das ist die Vielfalt der Arten mit ihren Sorten und Rassen, also der genetischen Vielfalt und der Ökosysteme mit ihren Lebensräumen. Der Rückgang der Biologischen Vielfalt nimmt weltweit bedrohliche Ausmaße an. Denken wir zum Beispiel an die Überfischung der Weltmeere oder die Folgen der sich abzeichnenden Klimaveränderungen!

Vor diesem Hintergrund ist das Land Nordrhein-Westfalen entschlossen, seinen Beitrag zu leisten, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Wir wollen unserer Verantwortung für die „Biodiversität“ – für die Bewahrung der Vielfalt der Schöpfung – gerecht werden.

Ich freue mich sehr, dass das Land in diesen Bemühungen nicht allein dasteht und sich zahlreiche Partner gemeinsam mit dem Umweltministerium unter dem Motto „Mensch – Natur – Heimat“ für die Erhaltung der natürlichen Lebensvielfalt vor Ort engagieren. Dies alles im Rahmen des von der Internationalen Naturschutzvereinigung (IUCN) initiierten „Countdown 2010-Prozesses“.

Manche schieben die Verantwortung gern auf andere, nach dem Motto: „Sollen sich doch Brasilien, der Kongo und Indonesien um den Regenwald kümmern. Dort sind die Zentren der Biologischen Vielfalt!“.

Ich halte wenig davon, mit dem Finger auf andere zu zeigen! Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen und die bei uns heimischen Arten und Lebensräume pflegen. Nur so können wir glaubwürdig auch von anderen etwas verlangen. Dies gilt gleichermaßen für die Erhaltung der Biodiversität wie auch für den Bereich des Klimawandels.

Mit der Umsetzung der Natura-2000-Richtlinien hat Nordrhein-Westfalen bereits einen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung des europäischen Naturerbes geleistet: 8,2 Prozent unserer Landesfläche sind als Natura-2000-Fläche gemeldet. Das ist für ein Industrieland wie Nordrhein-Westfalen sehr beachtlich.

Wie jüngst der Beitrag unseres Landes zum FFH-Nationalbericht gezeigt hat, brauchen wir uns im Vergleich zu anderen Ländern hinsichtlich unserer Naturschutzleistungen nicht zu verstecken:

Dank

- einer Schutzgebietspolitik mit Augenmaß,
- einer funktionierenden Kooperation zwischen der Land- und Forstwirtschaft auf der Basis des Vertragsnaturschutzes,
- einer ortsnahen Gebietsbetreuung durch engagierte Untere Landschaftsbehörden und Biologische Stationen

ist der Erhaltungszustand vieler FFH-Arten und Lebensräume als günstig bewertet worden – zum Teil besser als in den anderen Ländern und im Bundesdurchschnitt. Das soll auch so bleiben. Daher werde ich mich dafür stark machen, dass der Naturschutz dieses Niveau aufrechterhält. Immerhin hat Nordrhein-Westfalen im Jahr 2007 rund 40 Millionen EURO (Landesmittel und EU-Mittel) für den Naturschutz ausgegeben und wird seine Anstrengungen im Jahre 2008 weiter verstärken. Dieses Geld war und ist gut angelegt. Das zeigen nicht zuletzt die Ergebnisse des Monitorings.

Noch in jüngster Zeit konnte ich mich durch den Besuch verschiedener laufender oder abgeschlossener Projekte davon überzeugen, dass im Naturschutz hervorragende Arbeit geleistet wird. Ob im Großen Torfmoor, in der Düsterdieker Niederung, in der Medebacher Bucht oder im Nationalpark Eifel – an vielen Orten laufen tolle Projekte, die auch deutlich machen, welche abwechslungsreiche Kulturlandschaften unser Land aufweist. Eine Tatsache, die leider oft unterschätzt wird.

Es gibt aber auch eine Reihe von Arten und Lebensraumtypen, für die wir unsere Anstrengungen noch weiter verstärken müssen. Ein erster Schritt in dieser Richtung ist die Beteiligung Nordrhein-Westfalens am Countdown-2010-Prozess, in dem sich das Land bis 2010 unter anderem zu folgenden Leistungen für den Erhalt der Biologischen Vielfalt verpflichtet:

1. Das Land beabsichtigt, den Dialog zur Frage der Errichtung eines Nationalparks Siebengebirge bis zum Jahr 2010 abzuschließen.
2. Wir werden noch in diesem Jahr die Broschüre „Geschützte Arten in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlichen. Darin werden alle geschützten Arten in NRW porträtiert, ihre Verbreitung und ihre Lebensräume vorgestellt und der rechtliche Umgang im Planungsvollzug beleuchtet.

3. Nordrhein-Westfalen verpflichtet sich zum Abschluss der rechtlichen Umsetzung von Natura 2000 bis 2010.

4. Das Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Verbraucherschutz wird auf der Grundlage des Artikel 10 der FFH-Richtlinie und des Artikel 3 der Vogelschutz-Richtlinie bis zum Jahre 2010 ein Biotopverbundkonzept für das Land NRW erarbeiten. Unter besonderer Berücksichtigung von Einflüssen der zu erwartenden Klimaveränderungen soll aufgezeigt werden, wo es ergänzenden Handlungsbedarf gibt, der dann mit den großen Verbänden des Landes diskutiert werden soll.

5. Nordrhein-Westfalen wird die Flächenkulisse des Projektes „Industriewald Ruhrgebiet“ um weitere Flächen ergänzen. Gerade die Biodiversität in unseren dicht besiedelten Ballungsräumen ist etwas Besonderes und findet auch auf europäischer Ebene zunehmende Beachtung.

6. Nordrhein-Westfalen wird mindestens 500 Hektar von den während des Orkans „Kyrill“ im Staatswald geworfenen Flächen nicht aufforsten, sondern der natürlichen Wiederbewaldung überlassen.

Die beiden zuletzt genannten Maßnahmen sind Bestandteil eines Maßnahmenbündels zur Biodiversität im Staatswald, das der Landesbetrieb Wald und Holz im Verlauf der Veranstaltung noch ausführlicher vorstellen wird.

7. Nordrhein-Westfalen wird in diesem Jahr als Ergebnis eines vom Land und der EU geförderten Modellvorhabens die Broschüre „Streubstwiessenschutz in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlichen. Die Broschüre ist ein Kooperationsprodukt des MUNLV mit den Naturschutzverbänden und eine wichtige Informationsbasis für die sachgerechte Neuanlage und Pflege der Streubstwiesen in NRW. Damit stellt sie einen Beitrag zur Erhaltung der Sorten- und Artenvielfalt in Nordrhein-Westfalen dar.

8. Schließlich wird das Land offensiv die Bedeutung der Biologischen Vielfalt unter dem Leitmotiv „Mensch – Natur – Heimat“ kommunizieren. Auf diese Weise wollen wir die Bürger unseres Landes mehr als bisher für dieses Thema gewinnen.

9. Und nicht zuletzt sind die mehr als 100 Alleeen, die bis 2010 in NRW entstehen werden, ein wirksamer Beitrag zur Verbesserung des Landschaftsbildes, aber auch für die Artenvielfalt in unserem Land.

10. Nordrhein-Westfalen bekennt sich zum Netzwerk Natura 2000 als Grundlage für die Erhaltung der Biologischen Vielfalt und beabsichtigt nicht, im Rahmen der laufenden Diskussion über eine Harmonisierung der Natura 2000-Richtlinien die Natura 2000-Standards zu senken.

Zu diesen von mir aufgelisteten Beiträgen des Landes kommen die Projekte der hier versammelten Partner, die das Landesengagement auf der Basis freiwilliger Selbstverpflichtung ergänzen. Einige Beispiele werden heute noch stellvertretend für viele andere präsentiert werden.

Die aus dem „Bündnis für die Natur“ entstandene Initiative soll in den nächsten Jahren fortgeführt werden. Wir werden immer wieder gemeinsam Bilanz ziehen und sehen, wie sich die Projekte entwickeln. Gleichzeitig wird sich herausstellen, wo sich gegebenenfalls neuer Handlungsbedarf für die Bewahrung der Biologischen Vielfalt ergibt.

Ich bin fest davon überzeugt, dass wir auf diesem partnerschaftlichen freiwilligen Wege sehr viel mehr zur Erhaltung und Entwicklung der wunderschönen und oft auch artenreichen Kulturlandschaft in Nordrhein-Westfalen leisten. Gleichwohl bekenne ich mich ausdrücklich auch zu einem notwendigen gesetzlichen Rahmen, da die Natur mit ihren sensiblen Schutzgütern der Anwaltschaft und der Vorsorge des Staates bedarf!

Zum Ende meiner Rede möchte ich darauf hinweisen, dass ich am 4. April 2008, am sogenannten Länderaktionstag für Biodiversität, den Startschuss geben werde für zahlreiche Exkursionen und Aktionen in Nordrhein-Westfalen. Die Biologischen Stationen, die ehrenamtlichen Verbände, die Naturparke und andere werden sich daran beteiligen, den Bürgerinnen und Bürgern die natürliche Lebensvielfalt vor Ort zu zeigen und sie auf diese Weise dafür zu begeistern.

Engagement für und Liebe zur Natur kann nur aus dem direkten Erleben erwachsen. Keine noch so gut gemeinte Broschüre kann das unmittelbare Erleben ersetzen. Diese Aktionen werden sich bis in den Herbst des nächsten Jahres hinziehen.

Im Mai 2008 findet in Bonn die 9. UN-Naturschutzkonferenz statt. Hier wird sich NRW unter anderem mit einem Messestand präsentieren und die Delegierten der Konferenz mit einigen attraktiven Exkursionen in unser schönes Land unterstützen“.

Peter Schütz

NRW-Partner für Countdown 2010

Über 70 Projekte fördern Biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen unterzeichnete am 29. November 2007 in Anwesenheit der IUCN zusammen mit über 60 Partnern die Countdown 2010-Vereinbarung. Das bedeutet: Rund 60 Partner aus Wirtschaft, ehrenamtlichem Naturschutz, Kirchen, Schulen, Kommunen, Stiftungen und Verbänden führen bis 2010 auf freiwilliger Basis und zusätzlich zu ihren gesetzlichen Pflichtaufgaben etwa 70 Projekte zur Förderung der Biologischen Vielfalt in NRW durch. Ein Großteil dieser Projekte wird im folgenden jeweils auf einer halben Seite vorgestellt, eine ausführliche Abschlussdokumentation ist für Ende 2010 geplant.

Der Erhalt der Biologischen Vielfalt ist neben dem Klimawandel die umweltpolitische Herausforderung dieses Jahrhunderts. Bereits 1992 legten die Vereinten Nationen in Rio de Janeiro dieses Ziel im „Übereinkommen zur Biologischen Vielfalt“ (= CBD: Convention on biological diversity) fest. Am 29. Dezember 1993 trat die CBD dann völkerrechtlich in Kraft und wird zurzeit von 190 Vertragspartnern unterstützt; Deutschland ist seit 1994 Vertragspartner.

NRW unterstützt die CBD durch Teilnahme an Countdown 2010

Darauf aufbauend beschlossen 2002 Umweltminister aus aller Welt in Johannesburg, den rapiden Verlust Biologischer Vielfalt bis 2010 mindestens zu bremsen. Zur Unterstützung dieses „2010-Ziels“ ruft die internationale Naturschutzorganisation IUCN zur Teilnahme an der „Mitmach-Kampagne“ Countdown 2010 (HERDING & WINKLER 2008, in diesem Heft) auf. Deutschland unterstützt diese Kampagne auf der Bundesebene (vgl. www.naturalliance.de), Nordrhein-Westfalen seit November 2007 auch auf der NRW-Landesebene (UHLENBERG 2007 in diesem Heft).

Partner sind nötig für die Förderung Biologischer Vielfalt in NRW

Vom 29. bis 30. Mai 2008 findet in Bonn die 9. Vertragsstaatenkonferenz mit folgenden Schwerpunktthemen statt: Biologische Vielfalt der Wälder, Agrobiodiversität, invasive und gebietsfremde Arten, globale Strategie zur Erhaltung der pflanzlichen Vielfalt, Anreizinstrumente und ökosystemarer Ansatz der CBD sowie weiterer Themen wie Zugang zu genetischen Ressourcen, Finanzierungsmechanismen etc. (vgl. hierzu STADLER & KORN 2008). Ein gutes halbes Jahr vor der 9. Vertragsstaatenkonferenz beschloss das Bundeskabinett im November 2007 die nationale Biodiversitätsstrategie. KÜCHLER-KIRSCHUN & PIECHOCKI (2008) geben einen aktuellen

Überblick über Themen, Ziele und Maßnahmen der deutschen Biodiversitätsstrategie.

In Vorbereitung der Nordrhein-Westfälischen Gastgeberrolle für die 9. Vertragsstaatenkonferenz in Bonn beauftragte das nordrhein-westfälische Umweltministerium bereits 2004 die damalige LÖBF (Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forstplanung) mit der Erarbeitung eines nordrhein-westfälischen Grundsatzprogramms zur Biologischen Vielfalt (NOEKE et al. 2004) und 2006 mit der Erarbeitung der fachlichen Grundlagen für eine Kommunikationsstrategie. Letztere ist unter dem Titel: „Mensch, Natur, Heimat – Partnerschaften für die natürliche Lebensvielfalt vor Ort“ erschienen und im Internet (<http://www.lanuv.nrw.de/natur/pdf/partnerschaften.pdf>) der Öffentlichkeit zugänglich (MUNLV 2007).

Grundgedanke dieser Strategie ist, dass der Erhalt Biologischer Vielfalt nur durch partnerschaftliches Engagement vieler Menschen aus verschiedenen Gesellschaftskreisen gelingt (SCHLÜTER & SCHÜTZ 2008). Staatliches Handeln kann und muss solche Partnerschaften unterstüt-

zen und für die nachhaltige Wirkung der konkreten Projekte die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Die besondere Rolle nicht-staatlicher Organisationen bei der CBD und der Kampagne Countdown 2010 im Besonderen erläutern MITLACHER & LANGE (2008) in diesem Heft.

Die Teilnahme an Countdown 2010 eröffnete die Perspektive, dieses partnerschaftliche Engagement zu organisieren. So begann im Sommer 2007 die Bildungseinrichtung des LANUV, die Natur- und Umweltschutz Akademie des Landes NRW (NUA), im Auftrage des NRW-Umweltministeriums, Partnerschaften für die Erhaltung der Biologischen Vielfalt zu organisieren. Das „Suchmuster“ für Countdown 2010-Partner war (und ist) simpel und schwierig zugleich: Freiwillig und über gegebenenfalls bestehende gesetzliche Verpflichtungen hinaus sollen bis 2010 konkrete und nachprüfbar Projekte durchgeführt werden, die zusätzlich zu den bestehenden Verpflichtungen die Biologische Vielfalt unmittelbar (z.B. durch Artenschutzprojekte) oder mittelbar (z.B. durch Umweltbildungs-Projekte) fördern. Dabei gilt der Leitsatz: „möglichst keinen alten Wein in neuen Schläuchen“ – d.h. Countdown 2010-Projekte sollen neu sein oder zumindest bis 2010 neue Anteile, Module oder Komponenten enthalten.

60 Partner für Biologische Vielfalt in NRW

Am 27. November 2007 erklärten sich 60 Partner aus Wirtschaft, ehrenamtlichem Naturschutz, Kirchen, Schulen, Kommunen, Stiftungen und Verbänden bereit die Biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen durch „freiwillige Selbstverpflichtungen“ zu fördern. Über 70 einzelne Projekte, die alle ganz oder zumindest zum überwiegenden Teil bis 2010 durchgeführt werden sollen, kamen zusammen (SCHÜTZ 2007).

Eine nicht unerhebliche Rolle fällt dabei nicht-staatlichen Einrichtungen zu – vor allem den in der freien Landschaft tätigen Wirtschaftsunternehmen und den ehrenamtlich organisierten Naturschutzverbänden auf der Kreisgruppenebene. Zudem



Weißstorchprojekt in Minden-Lübbecke: Eine vorbildliche Kooperation von Kommune, Ehrenamt, NRW-Stiftung, Landwirten und Biologischer Station. Foto: P. Schütz

werden etliche Projekte von den Biologischen Stationen teils in Verbindung mit den Unteren Landschaftsbehörden der Kreise und Kreisfreien Städte getragen oder zumindest mit befördert.

Die hier vorgestellten Projekte teilen sich – an den Zielen der CBD angelehnt – in vier Kategorien auf:

- Förderung Biologischer Vielfalt durch Umweltbildung: 16 Projekte
- Förderung der Vielfalt von Lebensräumen (Biotopen): 19 Projekte
- Förderung der Vielfalt von Arten: circa 13 Projekte
- Förderung der Sorten-Vielfalt von Nutztieren- und Pflanzen: circa 5 Projekte

Die Anzahl der Projekte ist hier jeweils nur mit „circa“ angegeben, denn vielen Projekten ist eines gemeinsam: sie können mehr als einem CBD-Thema zugeordnet werden. Das macht aber genau ihre Stärke aus. „Stark“ zum Beispiel im Sinne einer Multiplikatorenfunktion sind solche Projekte, die anhand eines fachlich-technischen Anteiles (z.B. einem Artenschutz- oder Ernährungs-Aspekt) auch einen Bildungsanteil für spezifische Zielgruppen (z.B. Schulen) haben. Anhand der im folgenden wiedergegeben Kurzfassungen von Countdown 2010-Projekten werden weitere Themen-Paarungen deutlich. Wie

wichtig zudem projektbezogene Partnerschaften sind, wird bei einer Analyse der Trägerschaften deutlich. Ein Beispiel mag das veranschaulichen: Das lokale Artenschutzprojekt für die Große Rohrdommel in Krickenbeck wird von einer Biologischen Station praktisch umgesetzt, einer Kommune unterstützt und von einem Geldinstitut sowie von einem großen nordrhein-westfälischen Energieunternehmen mit finanziert.

Neben den rein fachlichen Inhalten der Projekte sind es die Partnerschafts-Vernetzungen und die Multiplikatoren-Wirkungen, die – unabhängig vom Erreichen fachlich gesteckter Ziele bis 2010 – Biologische Vielfalt als gesellschaftspolitisch vereinbartes Ziel in Wert setzen.

Literatur

KÜCHLER-KIRSCHUN, J. & R. PIECHOCKI (2008): Die nationale Biodiversitätsstrategie Deutschlands. *Natur und Landschaft*, 1/2008 S.12–18.

SCHLÜTER, R. und P. SCHÜTZ (2008): Partnerschaften für Biologische Vielfalt. LANUV-Jahresbericht 2007. Im Druck

LANGE, B. & MITLACHER, G. (2008): Biologische Vielfalt schützen – mit Fairness und Verantwortung. – Beitrag in dieser Ausgabe.

MUNLV (Hrsg.) (2007): Mensch, Natur, Heimat – Partnerschaften für den Erhalt der Biolo-

gischen Vielfalt vor Ort. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, Selbstverlag, Recklinghausen, 51 S.

NOEKE, G., FALK, K., KLINGER, H., LEDER, B., SCHÜTZ, P. (2004): Zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention in Nordrhein-Westfalen. Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten Nordrhein-Westfalen (LÖBF-NRW), Selbstverlag, Recklinghausen, 50 S.

SCHÜTZ, P. (2007): Countdown 2010. *Natur in NRW* 3/2007, S. 10, 11

STADLER, J. & H. KORN (2008): Das Überkommen über die Biologische Vielfalt – Auf dem Weg zur 9. Vertragsstaatenkonferenz in Deutschland. *Natur und Landschaft*, 1/2008, S. 2–6.

UHLENBERG, E. (2007) Rede anlässlich des Countdown 2010-Beitritts von Nordrhein-Westfalen am 29.11.2007 in Recklinghausen. In: Nordrhein-Westfalen wird Partner der Kampagne „Countdown 2010-Save Biodiversity“ – Beitrag in dieser Ausgabe.

HERDING, W. & WINKLER, S. (2008): Countdown 2010 für die Biologische Vielfalt. – Beitrag in dieser Ausgabe.

Anschrift des Verfassers:

Peter Schütz
Natur- und Umweltschutz Akademie
des Landes Nordrhein-Westfalen
Siemensstr. 5
45659 Recklinghausen
E-Mail: peter.schuetz@nua.nrw.de

Bildungskampagne: „Wert der Vielfalt“

Die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) NRW beabsichtigt bis zum Jahre 2010 die Planung und Durchführung einer neuen Bildungskampagne: Wert der Vielfalt.

Mit diesem neuen Projekt unter dem Oberthema Biodiversität und Klimawandel möchten wir in Kooperation mit möglichst vielen Bildungseinrichtungen in ganz NRW neue Bildungsmodul im Sinne einer Bildung für Nachhaltigkeit entwickeln und erproben.

Das große, aktuelle Thema Biodiversität und Klimawandel haben wir in folgende Regionalthemen gegliedert:

1. Klima und Klimawandel
2. Wald als Ressource und Klimawandel
3. Bodennutzung und Klimawandel
4. „Fremde“ Arten und Klimawandel

In der UN-Dekade (2005 bis 2014) für nachhaltige Bildung ist für das Jahr 2008 Wasser als Schwerpunktthema vorgesehen. Deshalb möchte die ANU NRW in ihrer neuen Kampagne zur Biodiversität das Thema Wasser bei der Entwicklung von Bildungsmaterialien zu allen



Durch Umweltbildung im Sinne der Nachhaltigkeit lernt man „global“ begreifen. Foto: G. Tenger

Regionalthemen mit einfließen lassen. Es sollen unter dem Hauptthema Biodiversität und Klimawandel zu jedem Regionalthema mindestens zwei neue Bildungsmodul entwickelt, erprobt und publiziert werden.

Im Rahmen von zwei landesweiten Tagungen werden die Bildungsmodul dem interessierten Fachpublikum vorgestellt. Die neuen Materialien für eine nachhaltige Bildung sollen alle Bevölkerungsgruppen einbeziehen und Zielgruppen von Kindergarten- bis Seniorenalter ansprechen. Als Materialsammlung wer-

den sie bis 2010 allen Umweltbildungseinrichtungen und allen interessierten Lehrerinnen und Lehrern zur Verfügung gestellt.

Die ANU NRW möchte mit diesem landesweiten Projekt zur Biodiversität, das die 9. Folgekonferenz zur CBD (Convention on Biological Diversity) und das Schwerpunktthema der UN-Dekade 2008 aufgreift, dazu beitragen, dass möglichst viele Zentren ihren engen lokalen bis regionalen Bezugsrahmen der Umweltbildung im Sinne einer Bildung für Nachhaltigkeit (BNE) erweitern.

Die Ergebnisse und Erfahrungen aus einem ersten Projekt zur Biodiversität geben uns die Zuversicht, weitere Einrichtungen vor Ort bei der Erweiterung und Professionalisierung ihrer Bildungsarbeit im Sinne einer BNE unterstützen und begleiten zu können.

Verfasser:

Georg Tenger
Biologische Station
Kreis Recklinghausen e. V.
E-Mail:
tenger.biostation-re@t-online.de,
biostation-re@t-online.de

Der Bonner Weg der Artenvielfalt

Die 9. UN-Konferenz zur Konvention über die Biologische Vielfalt im Mai 2008 in Bonn ist der Anlass, den „Bonner Weg der Artenvielfalt“ zu kreieren. Die lang geplante Erneuerung des Lehrpfades aus den 1970er Jahren kann somit in Angriff genommen werden. Die Stadt Bonn, der NABU Bonn und mehrere Firmen aus Bonn arbeiten hierbei eng zusammen.

Der Weg liegt im Waldgebiet „Auf der Waldau“, dem stark frequentierten Naherholungsgebiet mit einem Naturkundemuseum (siehe Abb.) und Zeugnissen der Bonner Kultur- und Waldlandschaft. Durch moderne didaktische und gestalterische Methoden wird eine hohe Akzeptanz des Weges erwartet. Die Kontakte des NABU Bonn zur Kinderbuchautorin der Sympathiefigur „Hase Felix“ bieten die einzigartige Möglichkeit, die Attraktivität des gesamten Waldgeländes zu steigern und dem Erlebnispfad ein besonderes Merkmal zu verleihen. Die Einbindung des „weitgereisten Gesellen“ in den Walderlebnispfad und das bereits bestehende Wald-

informationszentrum sollen den Anreiz für Kinder, junge Familien und Großeltern wesentlich erhöhen.



Der zu erneuernde Lehrpfad liegt in dem stark frequentierten Naherholungsgebiet „Auf der Waldau“, mit angrenzenden Naturkundemuseum.

Foto: NABU Kreisgruppe Bonn

Der Ausbau erfolgt in mehreren Stufen: Die Mindestausstattung mit zwei „Felix“-Portalen und vier bis fünf didaktischen Elementen ist für die Eröffnung am 18. Mai 2008 vorgesehen. Die Wegeführung erlaubt eine sukzessive Erweiterung mit neuen Erlebniselementen und Schautafeln. Der flexible Ausbau soll weitere Sponsoren ansprechen und sie für bestimmte Stationen des Weges gewinnen. Im Mai 2009 soll der Parcours mit einer Kombination aus Erlebnisstationen, Thementafeln und reinen Texttafeln auf einer Länge von vier Kilometer fertig gestellt sein. Der Bonner Weg der Artenvielfalt gibt dann umfassende Einblicke in das Ökosystem Wald und seine Bedeutung für die lokale und globale Biologische Vielfalt.

Verfasser:

Günter Mitlacher, Jürgen Wissmann
NABU Kreisgruppe Bonn e. V.
E-Mail: info@nabu-bonn.de

Schulmaterialien für Grundschulen

Wasser ist ein faszinierendes Element. Es will immer wieder von uns mit allen Sinnen neu entdeckt werden. Es ist lebenswichtig, kostbar, vielseitig und unentbehrlich.

Das Element Wasser bietet auch vielfältige Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen wichtige Lebenserfahrungen zu vermitteln, sowohl in den elementaren Erlebnissen des Alltags als auch im naturwissenschaftlichen Unterricht in der Schule. Der von Emschergenossenschaft und Lippeverband im Dezember 2006 veröffentlichte Schulordner „Fließgewässer zwischen Natur und Technik am Beispiel von Emscher und Lippe“ macht „Wasser“ zu einem spannenden Unterrichtselement. Rund um das Thema (Ab)Wasser stellt dieser Ordner Arbeitsmaterial für den Schulunterricht

der Sekundarstufe I zusammen. Schwerpunktthemen sind etwa der Hochwasserschutz, die Gewässergüteklassen, neue Wege für das Regenwasser, aber natürlich auch der Umbau des Emscher-Systems.

Das positive Feedback der Lehrer zeigt die enorme Nachfrage nach Schulmaterialien für den praxisnahen Unterricht. Emschergenossenschaft und Lippeverband verpflichten sich freiwillig, auf Basis dieser Erfahrungen auch für die Grundschulen altersgerechte Schulmaterialien rund um das Thema „Wasser“ anzubieten. Die Schulmaterialien sollen im Baukastensystem und im Rahmen der erprobten gemeinschaftlichen Arbeit von Pädagogen, Fachleuten und Emschergenossenschaft/Lippeverband bis zum Jahr 2010 fertig gestellt werden.



*Comicfigur Seika
Emschergenossenschaft/Lippeverband*



Logo Emschergenossenschaft/Lippeverband

Verfasserin:

Astrid Keune
Emschergenossenschaft/Lippeverband
E-Mail: keune.Astrid@eglv.de

Von fleißigen Bienen, stolzen Admiralen und merkwürdigen Käuzen

Entdecke die bunte Vielfalt des Neuen Emschertals!

Mit dem Regionalforum „Biologische Vielfalt im Neuen Emschertal“ führt die Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal alle regionalen Akteure, die sich mit dem Thema „Natur und Umwelt“ in der Emscherregion beschäftigen zusammen. Bis 2010 ist jährlich ein Regionalforum in jeweils wechselnden Städten entlang der Emscher geplant. Der Startschuss wird Ende August 2008 im Haus Ripschorst in Oberhausen fallen.

Im Rahmen eines bunten Programms sollen auch kleinere Naturschutzgruppen die Möglichkeit erhalten, ihre Arbeit und speziellen Projekte vorzustellen. Damit soll auch kleineren Vereinen und



*Infostand mit Eddy-Emscher
Foto: Emschergenossenschaft/
Lippeverband*

Umweltgruppen die Möglichkeit gegeben werden, ihre wertvolle Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und weitere Partner zu gewinnen. Im Mittelpunkt der offenen Veranstaltung soll daher das Knüpfen von Kontakten und der wechselseitige Erfahrungsaustausch stehen. Auch Schulklassen und interessierte Bürger sind eingeladen, sich über die vielfältigen Möglichkeiten des aktiven Artenschutzes vor Ort zu informieren.

Partner des Regionalforums sind die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA), die Biologischen Stationen des Neuen Emschertals sowie die Emscher-Freunde.

Die Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal ist eine Kooperation zwischen

Emschergenossenschaft und Regionalverband Ruhr. Sie wurde aus dem Selbstverständnis heraus gegründet, neue Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung der Region zu schaffen. Hauptaufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist die Entwicklung des Neuen Emschertals. Die Kooperationspartner haben sich deshalb anlässlich des Beitritts des Landes Nordrhein-Westfalen zum Countdown 2010-Prozess freiwillig verpflichtet, Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und zum Erhalt der Artenvielfalt zu ergreifen.

Verfasserin:

Dr. Simone Timmerhaus
Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal
E-Mail: timmerhaus.simone@eglv.de



Logo der AG Neues Emschertal

„Qualitätsoffensive Naturzentren Nationalparkregion Eifel“

Die Naturzentren der Eifel sind das „Herz“ des betreuten Naturbildungs- und Naturerlebnisangebotes der Region. Nationalparktore, Naturhäuser und Biologische Stationen informieren über die Vielfalt und Erhaltungswürdigkeit der Eifellandschaft und tragen mit ihrer Naturbildungsarbeit für Schulklassen und andere Gruppen zum Verständnis ökologischer Zusammenhänge bei. Insgesamt 16 Einrichtungen in der Eifel haben sich im Rahmen eines Förderprojektes des Naturparks Nordeifel e.V. zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Ziel ist die Qualitätsentwicklung des Angebotes und die Stärkung der Naturbildungseinrichtungen als Leistungsträger im Landschaftstourismus der Eifel.

Die wichtige Arbeit der Zentren wird zunehmend von den Mitteleinsparungen der öffentlichen Hand beeinflusst. Der Naturbildungsmarkt stellt neue Herausforderungen. Nur durch eine professionelle, strategische Ausrichtung des Angebotes kann ein höherer Kostendeckungsgrad erreicht werden. Die ge-

meinsame Öffentlichkeitsarbeit dient der Vermarktung des Naturbildungsangebotes sowie der Lobbyarbeit innerhalb und außerhalb der Region. Der verbesserte Zugang zur Natur für Menschen mit Behinderung spielt eine besondere Rolle bei den Projektmaßnahmen.

Die 16 Projektpartner setzen Natur und Landschaft der Eifel „in Wert“ und folgen dabei dem Grundsatz, dass „nur wer etwas erlebt, es auch verstehen kann“. Die sanfte Nutzung der Landschaft durch die Eifeler Naturzentren trägt maßgeblich zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt in der Eifel bei. Ausstellungen informieren, Erlebnisprogramme und Exkursionen machen die Besonderheiten der Natur erlebbar und Naturpfade im Umfeld der Einrichtungen tragen zur Besucherlenkung bei.

Das Projekt „Qualitätsoffensive Naturzentren in der Nationalparkregion Eifel“



*Waldkindergarten im Waldpädagogischen Zentrum Eifel,
Mechernich-Kommern
Foto: Naturpark Nordeifel*

wird unterstützt durch das NRW/EU Ziel 2-Programm sowie durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.

Verfasser:

Alexander Sobotta
Naturpark Nordeifel e.V.
im Deutsch-Belgischen Naturpark
E-Mail: naturzentren@naturpark-eifel.de,
sobotta@naturpark-eifel.de

Niederwälder in NRW

Sicherung von Kulturgeschichte und Biodiversität

Das Buch „Niederwälder in NRW“ (LANUV-Fachbericht Nr. 1) behandelt auf 510 Seiten und mit 25 Einzelbeiträgen beispielhaft Niederwälder des Landes hinsichtlich Ökologie, Nutzungsgeschichte und Erhaltung.



Wie die Autoren anschaulich darstellen, sind Niederwälder heute Zentren besonders hoher Artenvielfalt und Fenster in unsere eigene Kulturgeschichte.

Bis 2010 ist folgendes geplant:

- Entwicklung von Konzepten für eine gezielte Förderung des Niederwaldes zur Erhaltung stockausschlagfähiger Niederwälder
- Vorschläge zur Ausweisung und langfristigen vertraglichen Absicherung von Historischen Niederwäldern, gegebenenfalls unter Einschluss der historischen Nutzung
- Einrichtung eines landesweit tätigen Niederwald-Arbeitskreises zwecks Sammlung und Austausch von ökologischen und ökonomischen Erkenntnissen und Erfahrungen im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung von Niederwäldern
- Bestandserfassung typischer Arten zur Erkundung von Biotopansprüchen sowie zur Ableitung von Handlungsempfehlungen speziell bei den gefährdeten Arten (Haselhuhn, Eichen-Zipfelfalter)
- Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit

Der Arbeitskreis Historischer Hauberg Fellinghausen würde die Einrichtung eines „Fortbildungs- und Informationszentrums Niederwald“ im Bereich der Waldgenossenschaft Fellinghausen in Kreuztal begrüßen.

Kooperationspartner sind die Biologischen Stationen Rothaargebirge und Oberberg, der Arbeitskreis Historischer Hauberg Fellinghausen, die Waldgenossenschaft Fellinghausen, die Waldnachbarschaft Bladersbach, die Regionalforstämter Siegen-Wittgenstein und Bergisches Land, die Kreisverwaltungen und der ehrenamtliche Naturschutz.

Verfasser:

Peter Fasel
Biologische Station Rothaargebirge
E-Mail: biostation.roth@foni.net
Frank Herhaus
Biologische Station Oberberg
in Kooperation mit:
Werner Herling (Waldvorsteher)
Wolfgang Brauckmann
AK Historischer Hauberg Fellinghausen,
Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein
Dietmar Rötzel
Waldnachbarschaft Bladersbach
Günter Dieck
Regionalforstamt Bergisches Land
Diethard Altrogge
Regionalforstamt Siegen-Wittgenstein
Uwe Stranz
Oberbergischer Kreis
Untere Landschaftsbehörde
Kreis Siegen-Wittgenstein

Atlas der Brutvögel in Nordrhein-Westfalen

Eine landesweite Erfassung mit über 200 ehrenamtlichen Mitarbeitern

Die Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft e.V. (NWO) hat im Jahr 2006 beschlossen, erstmals einen Atlas zur aktuellen Verbreitung aller in Nordrhein-Westfalen vorkommenden Brutvogelarten herauszugeben. Alle vorliegenden, vergleichbaren Angaben sind annähernd 20 Jahre alt und wurden zudem für die beiden Landesteile getrennt und nach verschiedenen Vorgaben erarbeitet.

Das sehr ehrgeizige Vorhaben wird durch die bereits seit 2005 laufenden Kartierungen begünstigt, die im Rahmen des ADEBAR-Projektes durchgeführt werden, das die bundesweite Erfassung aller Brutvogelarten nach einer einheitlichen, streng standardisierten und quantitativen Erfassungsmethode vorsieht (ADEBAR = Atlas der **deutschen Brutvogelarten**).

Die Atlasarbeit ist ein wesentliches Fundament für den Erhalt der Artenvielfalt – denn erst wenn wir die Verbreitung und die Häufigkeit der Arten so genau wie



Ein Steinkauz, der „heimliche Wappenvogel von NRW“ mit Beute

Foto: R. Behlert

möglich kennen, sind Bedarf und Zielrichtung von Schutzmaßnahmen effektiv zu planen und umzusetzen. Zugleich werden die Grundlagen für eine langfristige Überwachung der Vogelbestände geschaffen.

Bei der Kartierung werden vor allem die mittelhäufigen Arten halbquantitativ für jeden Quadranten einer topografischen Karte (Maßstab 1:25.000) erfasst. Für die seltenen Arten und Koloniebrüter werden die speziellen Erfassungsprogramme von Arbeitsgruppen und Artspezialisten zusätzlich genutzt und ausgewertet. Daten zu häufigen Arten werden im Rahmen der Ökologischen Flächenstichprobe des LANUV auf 170 Probeflächen erhoben und für das ganze Land hochgerechnet.

Traditionell ist das Ehrenamt der Motor solch aufwendiger Erfassungsprojekte. Wir schätzen den rein ehrenamtlichen Aufwand für die gesamte Kartierung inklusive Koordination, Auswertung und Vorbereitung der Publikation auf etwa 110.000 Arbeitsstunden. Es sind bereits jetzt über 200 Mitarbeiter eingebunden. Der Atlas soll 2010 erscheinen.

Verfasser:

Klaus Nottmeyer-Linden
Vorsitzender der
Nordrhein-Westfälischen
Ornithologengesellschaft e.V. (NWO)
E-mail: nottmeyer-linden@t-online.de
Internet: www.nbw-ornithologen.de,
www.dda-web.de

Biodiversität in der Kulturlandschaft?

Als die Menschen in den vielen Jahrhunderten vor uns daran gingen, Land zu roden, die Landschaft umzupflügen, gab es zunächst einmal für viel Steine wenig Brot. Diese Steine wurden gesammelt und aufgeschichtet – es entstanden so neue Bestandteile in der Landschaft. Je vielgestaltiger sie wurde, um so mehr ökologische Nischen entstanden, die manchen Tieren und Pflanzen Unterschlupf boten, die man bislang hier noch nicht kannte, die Artenzahl nahm ständig zu.

Reste einer solchen Landschaft mit struktureller, kultureller und biologischer Vielfalt sind in Tecklenburg noch erhalten.

Die Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL e.V.) betreut seit Ende der 1990er Jahre Teile dieser Landschaft, da sie vor allem durch Aufgabe der Nutzung hochgradig gefährdet ist. Pflege- und Instandsetzungsmaßnahmen haben zunächst für den Erhalt von Hecken, Mauern, Streuobstwiesen gesorgt. Durch das Anlegen von markierten Wanderwegen, Führungen und die Herausgabe einer begleitenden

Wanderwegbroschüre wurden die Menschen auf die kulturlandschaftlichen Besonderheiten aufmerksam gemacht.

Für die Jahre 2008 bis 2010 plant der Westfälische Heimatbund (WHB) zusammen mit der ANTL den Aufbau eines Kommunikationsnetzes zwischen der Bevölkerung und den Anbietern. Grundgerüst der Kommunikation ist das Internet. Dort werden die Wanderwege und die Landschaftselemente wie beispielsweise Kopfbäume, Streuobstwiesen, Steinbrüche oder alte Wege mit allen dort vorkommenden Arten gezeigt und beschrieben. Die Tecklenburger und alle anderen Interessierten sind aufgerufen, Tier- und Pflanzenbeobachtungen aber auch Informationen zur Landschafts- und Stadtgeschichte von Tecklenburg einzubringen, damit diese in die Darstellung aufgenommen werden können. Die Internetseite wird damit zu einem schnellen Informationsmedium über Tecklenburg, aber auch zu einer Datenbank zur Landes-, Stadt- und Naturgeschichte.

Zum Start des Projektes wird zur 9. CBD-Vertragsstaatenkonferenz in der Zeit vom 19. bis 30. Mai 2008 von WHB und ANTL eine Ausstellung mit dem gleichnamigen Thema präsentiert. In

zwölf Themenbereiche gegliedert werden einzelne Landschaftselemente charakterisiert, Veränderungen und Gefährdungen aufgezeigt und beispielhaft die vorkommenden Pflanzen und Tiere vorgestellt. In einem in Zusammenarbeit mit dem LWL-Medienzentrum für Westfalen erarbeiteten Begleitmedium, bestehend aus einem Textheft und einer CD-Rom, werden die Ausstellungstafeln erläutert und Bilder, Texte und Hintergrundmaterialien für einen weiterführenden pädagogischen Einsatz zur Verfügung gestellt.



Rekultivierte Streuobstwiese auf dem Kamm des Teutoburger Waldes neben dem Hermannsweg Foto: S. Sagurna/LWL-Medienzentrum für Westfalen

Verfasser:

Werner Gessner-Krone
Peter Revermann
Westfälischer Heimatbund
E-Mail: werner.gessner-krone@lwl.org

„Nussjagd“ der Naturschutzjugend NRW

Die NAJU NRW ruft alle Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren dazu auf, im Jahre 2008 zu „Nussjägern“ zu werden. Das Projekt hat zum Ziel, über das Sammeln von angefressenen Haselnüssen die Verbreitung der Haselmaus in NRW zu erfassen.

Der Name ist aber etwas irreführend, da die Haselmaus keine Maus, sondern ein Bilch ist und damit eine Verwandtschaftsbeziehung zum bekannten Siebenschläfer besitzt. Die etwa daumengroße Art besitzt eine hohe Attraktivität und wirkt mit ihren Knopfaugen sehr niedlich. Dadurch übt sie auf Kinder eine hohe Anziehungskraft aus und sie sind bei einer Beteiligung hoch motiviert. Aus naturschutzfachlicher Sicht ist sie ebenfalls besonders interessant, da sie eine „streng geschützte Art“ ist, die bei der artenschutzrechtlichen Prüfung in Fachplanungen beachtet werden muss. Zudem lenkt die Haselmaus den Blick auf die bedrohten Hecken und Waldränder in Nordrhein-Westfalen. So wird es möglich mit einer attraktiven Kinder-Mitmach-Aktion eine breite Öffentlichkeit zu erreichen und auf die versteckte

Lebensweise dieser seltenen Art aufmerksam zu machen.

Alle beteiligten Kinder werden dadurch zu ernst zu nehmenden „Naturforschern“, deren Ergebnisse Eingang in eine valide Verbreitungskarte der Haselmaus führen wird. Die gesammelten Nüsse werden von Experten ausgewertet und nach tatsächlichen Fraßspuren der Haselmaus untersucht. Ähnliche Fraßspuren werden auch von Gelbhalsmaus, Rötelmaus und dem Eichhörnchen hinterlassen und müssen aussortiert werden. Eine Arbeit, die nicht leicht ist, da die Fraßspuren zum Teil sehr ähnlich sind. Jeder Nussforscher erhält eine Antwortkarte zu seinem Sammelergebnis und hat die Möglichkeit einen tollen Preis zu gewinnen. Ausdrücklich sind Schulklassen, Kindergärten und Naturschutzgruppen zur Beteiligung an diesem Projekt aufgerufen.

Mit der Auswertung der Sammelergebnisse und der abschließend erstellten Verbreitungskarte der Haselmaus soll das Projekt 2009 abgeschlossen sein. Das Projekt lief bereits erfolgreich, nach einem ähnlichen Konzept 2004 in Sachsen, 2006 in Schleswig-Holstein und 2007 in Hessen. Dort sammelten rund 15.000 Nussjäger 170.000 Nüsse.

Allerdings befanden sich nur 1.000 Nüsse darunter, die von der Haselmaus angefressen worden war. Die beeindruckenden Ergebnisse sind unter www.nussjagd.de aufgeführt. Die Naturschutzjugend NRW hofft auf einen ähnlichen Erfolg in Nordrhein-Westfalen und freut sich auf den Projektstart.



Haselmaus

Foto: B. Schulz

Verfasser:

Stefan Wenzel
Jugendbildungsreferent der Naturschutzjugend NRW
E-Mail: mail@naju-nrw.de

Gewässeruntersuchungen und Umweltmaßnahmen in Willich

Seit über drei Jahren untersuchen Schülerinnen und Schüler Gewässer im Großraum Willich, unter anderem die Cloer, die Flöth und die Hofflöth. Auf Grundlage der Ergebnisse sind bereits Umweltmaßnahmen in Zusammenarbeit mit der Stadt teilweise erfolgreich umgesetzt worden. Durch die gute Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen Verein Krefeld und der Universität Duisburg wurde eine Teilarbeit schon in der Fachzeitschrift „Natur am Niederrhein“ veröffentlicht. Einige Teilarbeiten sind mit Preisen ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem 1. Preis beim Landeswettbewerb „Jugend forscht / Schüler experimentieren“ und dem 2. und 3. Sonderpreis Umwelt des Landes NRW, überreicht durch Umweltminister Eckhard Uhlenberg. Die Arbeitsgemeinschaft „Jugend forscht“ des Lise-Meitner-Gymnasiums war aufgrund der Projekte im Januar 2007 von Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan zur Auftaktveranstaltung zum 7. Forschungsrahmenprogramm der EU eingeladen,



Die Arbeitsgemeinschaft „Jugend forscht“ des Lise-Meitner-Gymnasiums war als Aussteller zur Auftaktveranstaltung zum 7. Forschungsrahmenprogramm der EU mit Bundesforschungsministerin Dr. Schavan, Ministerpräsident Dr. Rüttgers, EU-Forschungskommissar Dr. Potocnik eingeladen.

Foto: Lise-Meitner-Gymnasium

um die beispielhafte Frühförderung von Nachwuchsforschern international vorzustellen. Neben der Bundesforschungsministerin haben NRW-Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers und EU-Forschungskommissar Dr. Potocnik sich die Projekte erklären lassen. Bundesumweltminister Sigmar Gabriel hat ebenfalls schon Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft zur Vorstellung der Projekte empfangen.

Im Rahmen des Projektes werden weiter die Gewässer untersucht und Umweltmaßnahmen umgesetzt. Die nächsten Maßnahmen sind die Schaffung weiterer naturnaher Lebensräume, die eine höhere Artenvielfalt ermöglichen sollen, insbesondere wollen wir verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Strömungsgeschwindigkeiten schaffen. Gegebenenfalls kann durch die Zusammenführung bestimmter Gräben die Wassermenge erhöht werden und damit die Lebensbedingungen für Tiere und Pflanzen verbessert werden. Außerdem werden wir Nisthilfen für Insekten bauen.

Durch regelmäßige Ausstellungen und Presseartikel soll die Bevölkerung zur Unterstützung der Umweltprojekte gewonnen werden, so kann vielleicht auch verhindert werden, dass Müll achtlos in die Bäche geworfen wird.

Verfasser:

Lise-Meitner-Gymnasium
Countdown 2010 Arbeitsgemeinschaft „Jugend forscht“
E-Mail: clauthome@web.de

Sicherung und Inwertsetzung des Lebensraumes Streuobstwiese

Obstwiesen sind in die „Rote Liste gefährdeter Biotope des Landes NRW“ aufgenommen worden.

Erst in den letzten Jahren ist die vielfältige Bedeutung der Obstwiesen wieder erkannt worden. Die Willy-Brandt-Gesamtschule hat sich deshalb den Erhalt, die Ergänzung und die Neuanlage von Obstwiesen zur Aufgabe gemacht



Schüler bei der Apfelernte auf der Streuobstwiese

Foto: Willy-Brandt-Gesamtschule

und mit mehreren Grundeigentümern und der Stadt Bergkamen Obstwiesen-Pachtverhältnisse abgeschlossen und somit Streuobstwiesen für das Umweltprojekt der Schule langfristig gesichert. Bisher wurde im Herbst das von den Schülern geerntete Obst zerkleinert, gepresst und weiter verarbeitet. Die erzielten Erträge dienen der weiteren Finanzierung des Projektes.

Für den Projektzeitraum 2008 bis 2010 liegen folgende Aufgaben/Planungen vor, bei denen wir die Ziele und Vorgaben der Countdown-2010-Kampagne erfüllen wollen:

1. Kartierung vorhandener Obstbaumwiesen
2. Abschluss von Pacht- und Nutzungsverhältnissen mit weiteren Grundeigentümern aus Bergkamen
3. Der Einstieg in die fachliche Betreuung und die Pflege der Obstbaumwiesen in Kooperation mit heimischen Garten und Landschaftsbetrieben. Ab Spätherbst 2008 führen die Schüler im Schüler-Rotationsprinzip (jeweils Jahrgang 8) den Obstschnitt (Baumschnittprojekt) durch.
4. Die Neuanlagen bzw. Ersatzanpflanzungen von Jungbäumen in den be-

stehenden Obstbaumbestand in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt des Kreises Unna. Hierbei soll die Sortenvielfalt erweitert werden.

5. Die Bereitstellung und die Vermietung unserer Apparatur (Obstpresse, Obstzerkleinerer, Entsafter ...) und Technik für interessierte Dritte (Kleingärtner, Privatpersonen ...)
6. Verknüpfung des Projektes „Streuobstwiesen“ mit Umweltprojekt „Erhaltung der heimischen Flora und Fauna“, Anlegen von Brut- und Futterplätzen („Mäuseburg“) für den Steinkauz. Die Nisthilfen werden im Technikunterricht hergestellt (Jahrgang 7), angebracht, kartiert und langfristig gepflegt.

Verfasser:

Dirk Rentmeister, Peter Grigori
Willy-Brandt-Gesamtschule
E-Mail: rent@willy-brandt.un.nw.schule.de
Internet: <http://www.un.nw.schule.de/willy-brandt>

Naturschule Aggerbogen

Im Landschaftsgarten Aggerbogen wurden in den letzten Jahren von der Naturschule Vegetation, Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Libellen, Tagfalter, Heuschrecken und Laufkäfer kartiert. Ziel: Überprüfung durchgeführter Renaturierungsmaßnahmen (vom Land NRW gefördert).

Die Ergebnisse zeigten eine deutliche Zunahme von Strukturen und Arten. Die Zahl der gefährdeten Arten (gem. Roter Liste) haben sich mehr als verdoppelt.

In den kommenden Jahren soll durch die gezielte Anpflanzung nektar- und pollenreicher Pflanzen vermehrt auf die Nahrungsbedürfnisse unterschiedlicher Insektenarten eingegangen werden. Dementsprechend sollen ökologische Blumentypen berücksichtigt werden, die von den verschiedenen Tiergruppen aufgrund ihrer Rüsselmorphologie angefliegen werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der ehemals vielfältigen Pflanzenwelt, die zu den Besonderheiten einer naturnahen Aue gehörte, heute aber so nicht mehr vorhanden ist. Die geplanten Neuanpflanzungen ehemals heimischer

Blumenarten sollen dabei sowohl in Themen-Lehrgärten (Bienen- und Schmetterlingsgärten) erfolgen, als auch partiell eingebettet in der natürlichen Umgebung des Landschaftsgartens. Erreicht werden soll dabei auch, dass genügend blühende Pflanzen für den Nahrungsbedarf der Insekten zu jeder Jahreszeit vorhanden sind, also auch genügend energiespendende Pflanzen für die im zeitigen Frühjahr auftretenden Hummelköniginnen, die oft an Nahrungsmangel sterben, bevor sie ihren neuen Staat gründen können.

Parallel dazu sollen vielfältige Nistgelegenheiten wie ausgehöhlte Stämme für den Nestbau der Hornissen, freie Sandflächen für Erdhummeln oder angebohrte Hölzer für Solitärbiene und -wespen angelegt werden.



Die Agger durchfließt in Lohmar-Wahlscheid einen weitgehend naturbelassenen Landstrich: den Landschaftsgarten Aggerbogen
Foto: Naturschule Aggerbogen

Der im Gelände befindliche Teich soll im Rahmen eines :regionale2010 Projektes erweitert werden.

Verfasserin:

Dr. Manuela Giannetti
Naturschule Aggerbogen
E-Mail:
naturschule-aggerbogen@t-online.de

Naturerlebnis Remscheid-Grund

Im Nordwesten Remscheids werden durch die Untere Landschaftsbehörde (ULB) Landschaftspflegemaßnahmen mit Modellcharakter durchgeführt. Es ist ein Initiativen-Netzwerk entstanden, um folgende Ziele zu erreichen:

„Renaturierung von Adlerfarnbrachen“

Nach der Erstpflanzung mit Feuer werden die Flächen künftig gemulcht beziehungsweise mit Schafen beweidet. Zur Herstellung eines Biotopverbundes wird



Auf den ersten Blick ungewöhnliche Naturschutzmaßnahme: Feuereinsatz!
Foto: T. Friese

an anderer Stelle die obere Rohhumusschicht mitsamt der Adlerfarn-Rhizome maschinell abgeplaggt.

„Anlage von Streuobstwiesen“

Die ULB unterstützt aktiv Privatleute, die sich für die Pflege und Neuanlage von Obstwiesen einsetzen.

Im Projektgebiet befindet sich die größte Obstwiese Remscheids mit über 100 Obstbäumen auf zwei Hektar Fläche. Die ULB unterstützt finanziell die Entwicklung dieser Obstwiese mit Neupflanzungen über 2008 hinaus.

„Renaturierung eines Amphibien-Laichgewässers (Zielart Kammolch)“

Vor 50 Jahren war der Kammolch in Remscheid weit verbreitet. Durch das 2004 mit Kooperationspartnern entstandene Kammolchprojekt wurde im November 2007 ein verlandetes Amphibien-Laichgewässer renaturiert, mit dem Erfolg, dass mittlerweile wieder Kammolche in Remscheid leben.

„Naturerlebnispfad“

Das „Naturerlebnis Grund“ unterstützt auf acht Kilometer Wanderweg mit 16 Infostellen ein neues Bewusstsein für die Landschaft. Das Naturerlebnis Grund

lenkt Besucher aktiv zu einer intensiven Landschaftsbetrachtung hin. Die Vielfalt der erlebbaren Biotopstandorte reicht von historischen Hohlwegen bis zu begonnenen Renaturierungsmaßnahmen unterhalb von Hochspannungstrassen im modernen Industriezeitalter.

Resümee

Kreative Landschaftspflege wird ermöglicht durch die kooperative Einbindung vieler Akteure im Vorfeld.

Die ULB Remscheid möchte Naturschützer ermuntern sich der Verdrängung von Adlerfarn auf Extremstandorten zu widmen. Ist die Folgepflege durch extensive Beweidung sichergestellt, bestehen gute Erfolgsaussichten zur Wiederherstellung trockenwarmer Sonderstandorte. Die Besonderheit des Remscheider Projekts ist die Anlage eines Naturerlebnispfades zur Präsentation von Naturschutzmaßnahmen.

Verfasser:

Dipl.-Ing. Thomas Friese
Stadt Remscheid
Fachbereich Landschaft, Grünflächen,
Friedhöfe
Untere Landschaftsbehörde Remscheid
E-Mail: frieset@str.de

Umweltbildungs- zentrum Reeser Meer

Die Niederrheinische Kies- und Sandbaggerei GmbH (NKSB) und das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V. beteiligen sich in Kooperation mit der Stadt Rees mit dem Projekt „Umweltbildungszentrum Reeser Meer“ am Bündnis für die Natur – Mensch, Natur, Heimat.

Das „Reeser Meer“ ist ein Komplex von Abgrabungsseen. Unterschiedliche natürliche (ehemalige Rheinschlingen), naturnahe (Gräben & Teiche) und auch künstliche Gewässer liegen in unmittelbarer Nähe. Deshalb bietet sich das Gebiet in idealer Weise als Lernort für das Thema „Wasser und Natur“ in seinen vielfältigen Facetten an.

Zentral im Gebiet liegt der „Wasmannshof“, ein ehemaliger landwirtschaftlicher Betrieb, der zu einem Umweltbildungszentrum ausgebaut werden soll. Insbesondere Schulklassen aller Altersgruppen und Schulformen, Kindergärten, sowie integrative Kindergärten/Schulen und Förderschulen sollen den Wasmannshof besuchen können, um dort unter qualifizierter Anleitung die Natur

und speziell die Gewässer zu erkunden. Dabei könnten die Themenangebote zielgruppenspezifisch aufbereitet und erlebnis- und handlungsorientiert sowie fächerübergreifend durchgeführt werden. Die Inhalte werden dabei an die Lehrplananforderungen der jeweiligen Schulform angepasst.

Für das Projekt sollen der Hof und der angrenzende Außenbereich, sowie ein Schulungs- und Arbeitsraum barrierefrei gestaltet und mit entsprechenden Geräten (Boot, Mikroskope, Binokulare, Beamer etc) ausgestattet werden. Ferner wird ein Untersuchungsteich direkt am Hof angelegt.

Der Mensch verliert immer mehr den Kontakt zur Natur. Er hält sich meistens



Der Wasmannshof, das zukünftige Umweltbildungszentrum Foto: NKSB, Rees

in geschlossenen Räumen oder naturfern gestalteten Lebensräumen auf. Themen wie Natur und Naturschutz, Biologische Vielfalt, nachhaltiger Umgang mit Ressourcen haben oft nur einen geringen Stellenwert und können in den eng gefassten Lehrplänen der Schulen nur am Rande behandelt werden.

Unsere Erfahrung zeigt, dass man durch eigenes Beobachten, Messen, Experimentieren in und mit der Natur bei Kindern und Jugendlichen neben dem neu erworbenen Wissen auch eine hohe Motivation für ein umweltbewusstes Denken und Handeln erzielen kann. Wir möchten deshalb mit dem Umweltbildungszentrum am Wasmannshof einen außerschulischen Lernort schaffen, an dem Schülerinnen und Schüler abseits des normalen Schulalltages einen praxis- und handlungsorientierten Unterricht erfahren. Dies dient wesentlich der Sensibilisierung für Artenvielfalt und Ökologie in der Region, ganz im Sinne des Bündnisses für die Natur – Mensch, Natur, Heimat.

Verfasser:

Dr. Ulrich Werneke
Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V.
E-Mail: werneke@nz-kleve.de

Lebensraum für Moor- frosch und Kreuzotter

Wir renaturieren eine Feuchtheide

Natur tatkräftig schützen – so lautet das Ziel des Projekts, das die Umweltpädagogische Station Heidhof des Regionalverbandes Ruhr im März 2007 gestartet hat.

Auf einer Fläche von 500 Quadratmetern führen Schulklassen und Jugendgruppen seitdem pflegerische Maßnahmen wie Plaggen und Entkusseln durch. Dabei werden dicke Pfeifengrasbulten herausgerissen, kleine Birken entfernt und die oberen Bodenschichten abgetragen. Ausgestattet mit Gummistiefeln, Plaggenhacken und Schaufeln scheuen die Jugendlichen dabei weder schlechtes Wetter noch die Anstrengung.

Das Ziel der Pflegemaßnahmen ist es, tief im Boden ruhende Samen verdrängter Pflanzen keimen zu lassen und so gefährdeten Tieren einen neuen Lebensraum bieten zu können.

Während Feuchtheidegebiete zur Zeit der extensiv genutzten Kulturlandschaft typische Landschaftselemente waren,

Ausgestattet mit Gummistiefeln scheuen die Jugendlichen beim Entfernen kleinerer Birken weder schlechtes Wetter noch die Anstrengung.

Foto: Umweltpädagogische Station Heidhof



findet man sie heutzutage nur noch als Restvorkommen.

Sie gelten als Lebensraum mit Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse. Hier finden zum Beispiel Sonnentau, Torfmoos, Rasenbinse, Sumpfbärlapp, Glockenheide, Großer Brachvogel, Heidebürstenspinner, Kreuzotter und Birkhuhn eine Heimat. Einige dieser Arten stehen auf der Roten Liste und sind vom Aussterben bedroht.

Um Veränderungen in der Projektfläche beobachten zu können, werden die Pflegemaßnahmen in den kommenden Jahren weitergeführt. Zusätzlich können die Schülerinnen und Schüler mit einem Bohrstock Bodenproben ziehen und

Eigenschaften, wie z. B. den pH-Wert und den Kalkgehalt messen. Einfache Bestimmungen von Pflanzen und Tieren ergänzen das Bild der sich ändernden Landschaft.

Das Projekt wird von Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe in Form von Facharbeiten begleitet, so dass Veränderungen im Laufe der Zeit intensiv verfolgt werden.

Verfasser:

Gerhard Nitsche, Karin Lübke
Regionalverband Ruhr
Umweltpädagogische Station Heidhof
E-Mail: umweltbildungheidhof@rvr-online.de

„Standhaft, lebendig und bizarr – Kopfbäume im Kreis Wesel“

Als „Eremit“ bezeichnet der Duden einen von der Welt abgeschieden lebenden Menschen. Er verrät nicht, dass es auch eine Käferart gleichen Namens gibt, die „abgeschieden“ in Baumhöhlen lebt und die europaweit zu den Arten der allerhöchsten Gefährdungs- und Schutz-



Die Kopfweide: Der Wappenbaum des Kreises Wesel Foto: G. Hein

kategorie zählt. Besagter Eremit ist kürzlich in einem Waldgebiet im Kreis Wesel entdeckt worden.

Allem Anschein nach bevorzugt der Eremit Kopfbäume. Da solche selten und zudem uralt sind, ist das Vorkommen dieser Käferart akut bedroht.

Die Kopfweide im Wappen führend, beteiligt sich der Kreis an dem Bündnis Countdown 2010, besiegelt per Unterschrift des Technischen Dezernenten Hans-Joachim Berg.

Das Projekt soll die vielfältige Bedeutung der Kopfbäume aufzeigen. Diese sollen insbesondere Kindern näher gebracht werden als „Lebensräume“ (u. a. für Steinkauz, Eremit, aufsitzende Pflanzen, Pilze), wertvolle Bestandteile der Landschaft und als ein mit dem Niederrhein fest verwurzelt Kulturgut.

Im Mittelpunkt sollen bizarre Einzelkopfbäume stehen, die vieles erlebt und „durchstanden“ haben, und die Geschichten erzählen könnten. Hier soll ihnen der Mensch „zur Seite stehen“: Gedichte und Geschichten über Kopfbäume oder zu anderen Themen schreiben und/oder solche unter einem Kopfbaum als atmosphärischem Hintergrund vortragen. Überdies ist ein Malwettbewerb für Kinder geplant, unter Kopf-

bäumen sollen „Baum-Schulstunden“ – „lebendiger“ Biologie-, Deutsch-, oder Geschichtsunterricht – und/oder Gottesdienste (Thema z. B. „Bewahrung der Schöpfung“) abgehalten werden, Schulklassen könnten Patenschaften für Kopfbäume übernehmen ...

Der Kreis Wesel ruft Naturschutzverbände, Heimatvereine, Schulen, Kindergärten, Kirchengemeinden sowie Autoren, bildende Künstler, und alle, die sich angesprochen fühlen, dazu auf, an dem 2008 beginnenden Projekt mitzuwirken. Vorschläge für geeignete Kopfbäume und Projekt-Ideen sind ebenso erwünscht wie etwa die Bereitschaft, unter einem Kopfbaum etwas vorzutragen, dort zu unterrichten oder einen Gottesdienst zu veranstalten.

Nähere Einzelheiten dazu werden zur Zeit noch erarbeitet.

Verfasser:

Bernd Finke, Kreis Wesel
 Fachbereich 60 – Bauen, Planen, Umwelt, Landwirtschaft
 Fachgruppe 60-2 – Natur- und Landschaftsschutz, Landwirtschaft, Jagd, Fischerei
 E-Mail: Bernd_Finke@kreis-wesel.de

Der „Grüne Hahn“ – neue Schwerpunkte zum Schutz der heimischen Artenvielfalt

Die Evangelische Kirche von Westfalen unterstützt gemeinsam mit dem Land Nordrhein-Westfalen den internationalen Countdown- 2010-Prozess mit einer freiwilligen Selbstverpflichtung.

Seit Februar 2007 ist der „Grüne Hahn“ offizielles Projekt der UNESCO-Weltdekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“. Es handelt sich um ein Umweltmanagementsystem für Kirchengemeinden. Im Mai 2007 wurde der „Grüne Hahn“ mit dem VDI-Innovationspreis (Verein Deutscher Ingenieure) des VDI-Bezirksverbandes Westfalen ausgezeichnet. Das kirchliche Umweltmanagement erfüllt die Anforderungen des EU-Öko-Audit-Verordnung EMAS II bzw. DIN / ISO 14001ff. Mittlerweile sind über 60 Kirchengemeinden und Einrichtungen in NRW beteiligt, 30 weitere gehen unter Leitung des Umweltreferats der Evangelischen Kirche von Westfalen an den Start. Teamarbeit steht im Zentrum: Mit Hilfe von Checklisten wird eine fundierte

Bestandsaufnahme vorgenommen. Die Auswertung zeigt auf, welche Maßnahmen besonders dringlich sind. Strategische Überlegungen treten hinzu. Ein Umweltprogramm entsteht. Kontinuierlich wird die Wirksamkeit der eingeleiteten Maßnahmen überprüft. Erfolge werden dadurch sichtbar und darstellbar.

In Kooperation mit der Natur- und Umweltschutzakademie des Landes NRW wird bis 2010 und drüber hinaus ein neuer Schwerpunkt im Umweltmanagement entwickelt und umgesetzt: der Arten- und Biotopschutz. Im Focus werden die vielen Lebensräume stehen, die kirchliche Gebäude und Flächen bieten.

Nach der Bestandsaufnahme (z.B. von Eulen und Fledermäusen in Kirchengebäuden) wird analysiert, inwieweit diese Arten bedroht sind und welche Arten „fehlen“, die diese Standorte besiedeln könnten. Das Instrument für diese Analyse ist der Gebäude- und Flächencheck sowie der Grünpflege-Check kirchlicher Grundstücke insbesondere von Friedhöfen: Welche Arten leben hier? Können Flächen entsiegelt werden? Sind heimische Gehölze gepflanzt? Sind Einflugöffnungen für Eulen und Fledermäuse bei größeren Dachstühlen realisierbar? Sind die verwendeten Leuchtmittel der

Außenbeleuchtung Nachtfalterverträglich? Nach dem Check und der Einholung fachlicher Expertise wird im Umweltteam ein Plan erarbeitet, mit welchen Maßnahmen der Artenreichtum erhalten und entwickelt werden kann.

Der neue Schwerpunkt des Grünen Hahns kann einen Schneeballeffekt auslösen. Ein kirchlicher Friedhof, dessen Grünflächen im Frühling bunt leuchten mit weißem Buschwindröschen, Lerchensporn und goldgelbem Scharbockskraut und Gelbsterne vermittelt ein ganz anderes Erleben der Schöpfung als der 3 Zentimeter Einheitsrasen.



Verfasser:

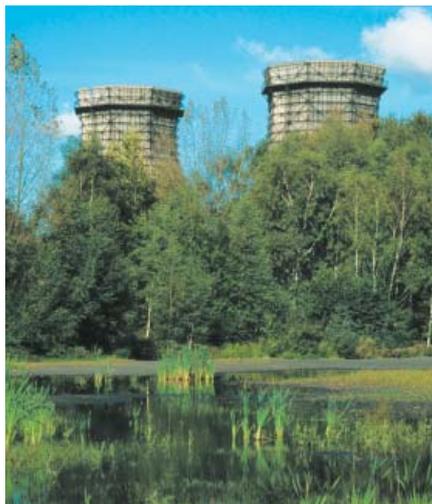
Pfr. Klaus Breyer
 Umweltbeauftragter der Evangelischen Kirche von Westfalen
 Studienleiter Ökologie und Umweltethik an der Evangelischen Akademie Iserlohn
 Projektleitung „Grüner Hahn – kirchliches Umweltmanagement“
 Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW
 E-Mail: k.breyer@kircheundgesellschaft.de

Projekt Industriegewald kooperiert mit Kirchengemeinde

Mit dem „Projekt Industriegewald Ruhrgebiet“ fängt die Landesforstverwaltung NRW die spontane Waldentwicklung auf Industriebrachen auf, bewahrt wichtige Merkmale der Vergangenheit und die einzigartige Identität dieses Industriegebietes. Auf diesen zutiefst veränderten Standorten etabliert sich eine charakteristische, vielfältige Pflanzen- und Tierwelt, die auch Raum für Neobiota lässt.

Die Entwicklung des Industriegewaldes wird durch das Projekt moderiert und alle durch diesen Vorgang betroffenen Menschen werden zusammengeführt und beteiligt. So entdeckt die evangelische Kirchengemeinde Ückendorf im Kontext des strukturellen Wandels ein Stück neuer gemeindlicher Identität und fasst den Wandel als Auftrag und Chance auf, Verantwortung für die neue Vielfalt zu übernehmen und die Menschen in ihrer sich verändernden Heimat zu begleiten:

- Ein historischer Rückblick zeichnet die Bedeutung des Wandels der Zeche Rheinelbe für die Gemeinde nach: Die Zeche entwickelt sich von der



Merkmale der Vergangenheit machen die einzigartige Identität des Industriegewaldes aus Foto: J. Weiss

Produktions- zur Erholungsstätte, die Gemeinde von der Industrie- zur „Industriegewaldgemeinde“.

- Im Rahmen von Projektarbeiten sammeln Konfirmandinnen und Konfirmanden Daten zur Geschichte der Fläche, führen Interviews mit ehemaligen Bergarbeitern, deren Familien

und Nachfahren. Alt und Jung kommen über die Geschichte der Gemeinde miteinander in Kontakt. Die Jugend beschäftigt sich darüber hinaus mit der aktuellen Situation auf der Fläche, der Pflanzen- und Tierwelt, der Schöpfung, die noch nicht zu Ende ist. Die Ergebnisse werden in einer Broschüre veröffentlicht und ausgestellt.

- Die Gemeinde identifiziert die ehemalige Produktionsstätte Rheinelbe als sakralen Raum. Andachten werden unter freiem Himmel gefeiert. Gemeinsam mit der katholischen Nachbargemeinde werden Prozessionen auf die Halde geführt. Ökumene einmal anders.
- In einem Kooperationsvertrag mit der Landesforstverwaltung dokumentiert die Gemeinde die Bereitschaft, Mitverantwortung für den zurück gewonnenen Lebensraum in ihrer Mitte zu übernehmen und vereinbart eine Patenschaft über die Industriebrache Rheinelbe.

Verfasser:

Michael Börth
Landesbetrieb Wald und Holz NRW
E-Mail:
Michael.Boerth@wald-und-holz.nrw.de

Erhöhung der Biodiversität auf „Kyrill“-Flächen im Staatswald

Orkan Kyrill, der im Januar 2007 in den Wäldern von Nordrhein-Westfalen wütete, war nicht nur Katastrophe, sondern ist auch Chance: Im Rahmen einer naturnahen Waldbewirtschaftung und der Erhöhung der Biodiversität erlangen Sukzessionsstadien und Konzepte für eine „sukzessionsgestützte Wiederbewaldung“ mit Ergänzung durch Saat oder Pflanzung einen neuen Stellenwert.

Als Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität im Wald verpflichtet sich der Landesbetrieb Wald und Holz NRW auf einem Drittel der durch „Kyrill“ verursachten Kahlfelder im Staatswald (mehr als 500 Hektar) zunächst auf eine aktive Wiederbewaldung zu verzichten und damit der natürlichen Wiederbewaldung eine Chance einzuräumen.

Die natürliche Wiederbewaldung und deren Dynamik auf den Sturmschadensflächen ist in Abhängigkeit von den jungenerkologischen Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich und wird

von zahlreichen Faktoren beeinflusst. Neben den ökologischen Verhältnissen (Standort, Witterungsverlauf, mikrometeorologischen Bedingungen) und der Verbreitungsbiologie der Baumarten (Samenerzeugung, Samenverbreitung, Standpunkt und Entfernung eines potentiellen Samenbaumes) ist die Bestandes- und Vegetationsgeschichte (Flächenräumung, Befahrung, Baumartenzusammensetzung des Vor- und Umgebungsbestandes, vorhandene Vegetation und die Konkurrenzverhältnisse innerhalb der Vegetation) entscheiden für das Vorkommen und das Zusammenleben von Tier- und Pflanzenarten.

Durch die flächenmäßige Darstellung der festzulegenden Sukzessionsflächen mit typischen Freiflächencharakter im Staatswald und der Beschreibung ausgesuchter Teilflächen durch die jungenerkologischen Rahmenbedingungen werden die Grundlagen zur Dokumentation der Biodiversität auf den Kyrill-Schadflächen festgelegt.

Als besonders hervorzuhebendes Teilprojekt des Landesbetriebes Wald und Holz NRW ist die Dokumentation



Auf geräumten Schadflächen wird auf eine aktive Wiederbewaldung verzichtet und die natürliche Wiederbewaldung dokumentiert.

Foto: B. Leder

der natürlichen Wiederbewaldung unter flankierender Erstellung eines regionalen Jagdmanagementkonzeptes im Arnsberger Wald (Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald) zu nennen.

Verfasser:

Dr. Bertram Leder
Landesbetrieb Wald und Holz NRW
Lehr- und Versuchsforstamt Arnsberger Wald – SPA Waldbau und Forstgenetik –
E-Mail:
bertram.leder@wald-und-holz.nrw.de

Biodiversität in Naturwaldzellen

Naturwaldzellen als langfristige Flächen zur forstwissenschaftlichen Erfassung und Evaluierung der Biodiversität

Störungen im Waldgefüge sind das Initial zu Veränderungen der Biodiversität im Wald.

Deshalb ist es vor dem Hintergrund der Sturmkatastrophe „Kyrill“ hoch interessant, welchen Einfluss der Sturm auf die Struktur- und Artendiversität in den Naturwaldzellen mit ihren unterschiedlichen Waldgesellschaften hat.

In der größten Naturwaldzelle des Landes NRW, die im Arnsberger Wald liegt, soll eine waldökologische Stichprobeninventur durchgeführt werden. Sie kann zeitnah Auswirkungen „Kyrills“ auf die Biodiversität repräsentativ für das Sauerland aufzeigen. In diesem Zusammenhang können Erhebungen zur Zersetzerpilzflora an Totholz wichtige Erkenntnisse zur Dynamik von Arten diversitäten bei Holzersetzungprozessen liefern.

Weiterhin sollen in sturmgeschädigten Naturwaldzellen die Artenzusammen-



*Naturwaldzellen sollen sich ohne Nutzung natürlich weiterentwickeln, Veränderungen der Biodiversität können darum hier gut beobachtet werden.
Foto: U. Schulte*

setzung und Dichte der Baumverjüngung und der Bodenvegetation erfasst werden.

Die Ergebnisse dieser Evaluierungen können wichtige Impulse für Handlungskonzepte für einen naturnahen Waldbau und den Naturschutz für die Erhaltung und Entwicklung der Biodiversität in Wäldern geben.

Ebenso können sie dazu dienen, erste

Konsequenzen des Klimawandels in unseren Wäldern aufzuzeigen und zu dokumentieren.

Verfasserin:

Uta Schulte
Landesbetrieb Wald und Holz NRW
E-Mail:
Uta.schulte@wald-und-holz.nrw.de

Ein Herz für Bäume – Waldvermehrung im Rhein-Kreis Neuss –

Das Kreisgebiet hat als gewachsene Kulturlandschaft eine hohe Bedeutung als Agrarstandort. Aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung und der dichten Besiedlung ist demzufolge der Waldanteil mit nur etwas acht Prozent Flächenanteil sehr gering. Um naturnahe Lebensräume zu schaffen und die vielfältigen Schutz-, Nutz- und Erholungsfunktionen des Waldes auf Dauer zu stärken, soll der Waldanteil im Kreisgebiet erhöht werden.

Bereits 1988 hat der Kreistag als freiwillige Selbstverpflichtung ein Waldvermehrungsprogramm beschlossen. Im Rahmen des Waldvermehrungsprogramms und der Aktion „Ein Herz für Bäume“ konnte der Rhein-Kreis Neuss bisher rund 160 Hektar im Kreisgebiet mit heimischen Bäumen und Sträuchern aufforsten. Dabei erfolgt die Auswahl der Waldvermehrungsflächen in Abstimmung mit anderen Raumansprüchen, insbesondere mit den Institutionen der Landwirtschaft und den Kommunen. Die Aufforstungen orientieren sich an

der potentiell natürlichen Vegetation. Im Kreisgebiet haben insbesondere die nährstoffreichen Buchenwälder des Flachlandes (Flattergras-Buchenwald bis hin zum Perlgras-Buchenwald) ihren Verbreitungsschwerpunkt. Aus diesem Grunde kann auch hier diese seltene und für den Artenschutz wichtige Waldgesellschaft am besten dauerhaft erhalten und durch Waldvermehrung stabilisiert werden.

Bis zum Jahr 2010 sollen die Initiativen zur Schaffung naturnaher Waldbestände im Kreisgebiet nochmals intensiviert werden, wobei entsprechend der Waldagenda 21 des Kreises als langfristiges Ziel der Waldanteil bis zum Jahr 2010 auf zwölf Prozent Flächenanteil (Schwelle der Waldarmut) erhöht werden soll. Das Waldvermehrungsprogramm des Kreises ist ein offenes Projekt. Die Städte und Gemeinden, die im Kreisgebiet tätigen gesellschaftlichen Institutionen und Unternehmen sowie alle Einwohner des Kreises sind aufgerufen, die Vermehrung des Waldanteils im Rhein-Kreis Neuss



Waldvermehrungsaktion mit dem Waldkindergarten Knechtsteden in Dormagen Foto: Rhein-Kreis Neuss

zu unterstützen. Durch die Aktion „Ein Herz für Bäume“ soll die Waldvermehrung mit der Hilfe von Unternehmen und Bürgerspenden unterstützt und auf ein breites bürgerschaftliches und gesellschaftliches Engagement gestellt und damit noch erfolgreicher werden.

Verfasser:

Volker Große
Rhein-Kreis Neuss
Amt für Entwicklungs-,
Landschaftsplanung und Statistik
E-Mail:
Volker.Grosse@rhein-kreis-neuss.de

Naturschutzgroßprojekt für die urban-industrielle Landschaft

Die Spuren, die die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Landschaftspark in den 1990er Jahren hinterlassen hat, finden heute ihren weiteren Ausdruck im Masterplan Emscher Landschaftspark. Er stellt eine integrierte Regionalentwicklung dar, um Wirtschaftsförderung, Stadtentwicklung, Freiraumplanung und ökologische Belange gleichermaßen zu berücksichtigen.

Der Regionalverband Ruhr (RVR), die Biologischen Stationen Westliches und Östliches Ruhrgebiet (BSWR, BSÖR) haben eine Vision und Konzepte entwickelt, wie die naturschutzfachlichen Belange im urban-industriellen Raum mit den Bedürfnissen der hier lebenden Menschen vereinbart werden können und dabei für sämtliche Interessen einen Mehrwert erzielt werden kann. Der naturschutzfachliche Fokus liegt im Erhalt von Offenland-Biotopstrukturen, da hier zum einen die meisten naturschutzrelevanten Artengruppen gefördert werden können und andererseits viele der hier vorkommenden Lebensgemeinschaften wenig stör anfällig sind, im Extremfall sogar regel-

mäßige Störung für die weitere Existenz benötigen.

Für die Freiflächen werden daher auch keine Betretungsverbote ausgesprochen und keine massiven Maßnahmen der Besucherlenkung vorgesehen.

Umgesetzt werden soll das Projekt in fünf teils nacheinander, teils parallel laufenden Schritten:

1. Prüfung der Flächenverfügbarkeit und Sicherung von Flächen;
2. Entwicklung von differenzierten Maßnahmen- und Pflegekonzepten;
3. Umsetzung der Maßnahmen und Pflegekonzepte;
4. Bewusstsein schaffen durch eine begleitende Öffentlichkeitsarbeit;
5. Evaluierung aller getroffenen Maßnahmen.

Bei der Umsetzung werden neben den oben genannten Projektträgern regionale Partner beteiligt, die aufgrund ihrer Bedeutung eine Akzeptanzförderung und positive Imagebildung erwarten lassen, als Multiplikatoren fungieren sowie im Rahmen von Bildungsangeboten und



Offene Industriebrache – Lebensraum gleichermaßen für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten und den Menschen im Ruhrgebiet.
Foto: BSWR

Naturerlebniskonzepten tätig werden können. In diesem Zusammenhang beteiligen sich RVR, BSWR und BSÖR am derzeit ausgelobten Wettbewerb IDEE. NATUR für ein Naturschutzgroßprojekt im urban-industriellen Raum.

Verfasser:

Ulrich Carow, Bereichsleiter Umwelt beim Regionalverband Ruhr (RVR)
E-Mail: infozentrum-elp@rvr-online.de
Dr. Peter Keil, Geschäftsführer und Leiter Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V. (BSWR)
E-Mail: info@bswr.de, peter.keil@bswr.de
Jürgen Heuser, Geschäftsführer Biologische Station Östliches Ruhrgebiet (BSÖR)
E-Mail: biostation@biostation-ruhr-ost.de

Aufbruch im Abbruch

Erfassen, Erleben und Erhalten der Biodiversität in einem Kalksteinbruch

Im Plänerkalkzug des Teutoburger Waldes bei Oerlinghausen (Kreis Lippe) liegt im Westen der Barkhauser Berge ein tief in den Berg eingeschnittener Kalk-Steinbruch mit 20 bis 30 Meter hohen Steilwänden. Teile des stillgelegten Steinbruches wurden vom Naturschutzbund Lippe erworben, die übrige Fläche über einen Pachtvertrag langfristig für eine naturschutzorientierte Entwicklung gesichert. 1994 wurde das 6,1 Hektar große Gelände als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die Betreuung erfolgt durch die Ortsgruppe des NABU in Oerlinghausen.

Auf dem für die Öffentlichkeit nicht zugänglichen und nicht durch Rekultivierungsmaßnahmen überformten Gelände haben sich die typischen Sekundärlebensräume von Kalkabgrabungen ungestört zu einem wichtigen Rückzugsgebiet landesweit gefährdeter Pionierarten entwickeln können. Besonders zu nennen sind hier vom Uhu besiedelte Felswände, kalkreiche Flachgewässer mit Röhricht-Initialen und großen Amphibienpopulationen, Wärme liebende Gebüschgesellschaften und typische Pioniervegetation auf Feinsediment- und Grobgesteinsböden.

Mit der in den letzten Jahren gestiegenen Dynamik der Sukzessionsprozesse im Steinbruchgelände stellt sich zunehmend die Frage hinsichtlich der Stärke von Pflegeeingriffen, aber auch dahingehend, was ehrenamtlich langfristig geleistet werden kann, um die Artenvielfalt des Steinbruches bei vertretbarem Pflegeaufwand erhalten zu können.

Die Beantwortung dieser Frage hängt entscheidend von der Identifikation der Betreuer mit „ihrem“ Steinbruch ab. Zur Vertiefung dieser Verbundenheit wird im Aktionsjahr 2008 in einem gemeinsamen Projekt von Biologischer Station Lippe und dem NABU Oerlinghausen die Biodiversität des Steinbruches am Barkhauser Berg näher untersucht. Abgestimmt auf die unterschiedlichen Ansprüche und Erfahrungshorizonte von Erwachsenen und Kindern werden gemeinsame Begehungen durchgeführt, bei denen das Erleben der Natur im Vordergrund steht.

Jahreszeitlich wechselnde Aktionen – wie das Erlebnis nächtlicher Konzerte von Kröten und Uhus, die Erfahrung der Vielfalt oder der Schönheit von Details – sollen Erinnerungen an schöne Stunden in einer bedrohten Natur ermöglichen und zugleich das Verständnis für den sich ständig wandelnden Lebensraum Steinbruch und seiner Bewohner fördern.



Steinbruch Oerlinghausen

Foto: N. Schult

Die hierdurch entstehende emotionale Bindung bildet die Basis einer ausreichenden Motivation für die im Winterhalbjahr anschließenden Pflegeeinsätze und die langfristige Erhaltung der Biodiversität des Steinbruches. Beiläufig erfolgt so natürlich auch eine Inventarisierung der Tier- und Pflanzenwelt und eine verbesserte Dokumentation des Wandels des Gebietes.

Verfasser:

Matthias Füller
Biologische Station Lippe e.V.
E-Mail: m.fueller@biologischestationlippe.de

Diersfordter Waldsee

Der Untere Niederrhein ist eine der bedeutendsten Lagerstätten von Kies und Sand in Nordrhein-Westfalen. Durch die Rohstoffgewinnung hat sich die Landschaft in den letzten Jahrzehnten erheblich gewandelt. Nördlich der Kreisstadt Wesel liegt der Diersfordter Waldsee, ein derzeit etwa 160 Hektar großes Abtragungsgewässer, das schon seit den sechziger Jahren besteht.

Der Betreiber – die Suhrborg & Co GmbH – ist seit je her bemüht, die durch den Kiesabbau einhergehenden Auswirkungen auf Natur und Landschaft so verträglich wie möglich zu halten und engagiert sich diesbezüglich seit über 20 Jahren weit über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus. Anders als bei den vielen anderen Baggerseen am Niederrhein erfolgt die Rekultivierung nicht nur am Rand der Abtragung, sondern es werden jeweils größere zusammenhängende Inselbiotop geschaffen. Auf diese Weise sind Lebensräume entstanden, in denen mittlerweile zum Beispiel rund 110 Vogelarten und sogar Biber leben.

Bis zum Jahr 2010 und darüber hinaus soll dieses Engagement für die Natur weiter ausgebaut werden. So wurde im



Der Diersfordter Waldsee ein „Paradies aus zweiter Hand“ Foto: Suhrborg & Co. GmbH

letzten Jahr die Biologische Station im Kreis Wesel beauftragt, die Entwicklung der Biotop durch ein Monitoring zu dokumentieren. Die Erfahrungen aus dem Monitoring fließen in zukünftige Rekultivierungen ein und bilden die Basis für ein gezieltes Management. Hiermit wird sichergestellt, dass die wertvollen Biotop, wie beispielsweise eine jüngst fertig gestellte Vogelinsel – auf der jedes Jahr gut 50 Paare Flussseeschwalben zusammen mit Lach-, Sturm-, Herings- und Mittelmeermöwen brüten – gegen die natürliche Sukzession offen

gehalten werden und somit langfristig als Brutbiotop erhalten bleiben.

Ein weiteres Ziel für die Zukunft ist die Schaffung eines größeren zusammenhängenden Schilfröhrichtes. Weitläufige Schilfbestände waren einmal ein fester Bestandteil der niederrheinischen Landschaft und sind durch Trockenlegung und Intensivierung der Landwirtschaft nur noch in wenigen Schutzgebieten zu finden. Bis zum Jahr 2010 soll eine größere Sandfläche angespült und auf dieser ein Schilfröhricht initialisiert werden.

Die einmalige Natur soll der Bevölkerung nicht vorenthalten werden. Schon heute können interessierte Bürgerinnen und Bürger an geführten Bootexkursionen teilnehmen. In Zukunft soll die Artenvielfalt am Diersfordter Waldsee zusätzlich auf einem Lehrpfad veranschaulicht werden.

Verfasser:

Klaus Kretschmer
Biologische Station im Kreis Wesel e.V.
Mail: kretschmer@bskw.de

Sekundärbiotop – für Pflanzen und Tiere

Die Firma EUROQUARZ GmbH unterhält ein Qualitäts- und Umweltmanagementsystem nach ISO 9001 und ISO 14001, der Standort Dorsten ist nach der EG-Öko-Audit-Verordnung (EMAS) validiert. Die Auflagen zur Rekultivierung der ausgeklasteten und mit inertem Bodenaushub verfüllten Flächen unseres Abbaufeldes 4 in der Kirchheller Heide sah vor, dass Grünland hergestellt und zweischürig gemäht sowie mit 2 Großvieheinheiten (GVE) pro Hektar nachbeweidet werden sollte.

Diese geforderten Rekultivierungsmaßnahmen sind ökologisch sinnvoll, da so eine Überdüngung der Flächen ausbleibt und eine Wildkrautflora entsteht. Um aber zusätzlich die Basis für ein abwechslungsreiches und kleinräumig wechselndes Mosaik aus unterschiedlichen Lebensräumen aufzubauen, haben wir die etwas eintönige Wiesenfläche, die an den Anschlussflächen über Waldsaum zum Hochwaldbereich angrenzt, wellig bis hügelig auf dem ursprünglichen Geländeniveau gestaltet und zwei je rund 3.000 Quadratmeter große verfestigte Senken

eingebettet und zwar in den Flurstücken 24 (Foto) und 25 der Flur 3, Gemarkung Kirchhellen.

Nachdem die Mulden mit Ton und Kiesgrund ausgestaltet waren und sich mit Regenwasser gefüllt hatten, überließen wir die beiden Flächen der natürlichen Sukzession. Die Folge: es stellte sich eine hohe Vielfalt an Amphibien, Insekten und Wasservögeln ein.

Im Bereich der Feuchtbiotop zur Wiese und zum Waldsaum hat sich eine individuenreiche Artenvielfalt aus der Ackerwildkrautflora in eine hochstaudenreiche Saumgesellschaft herausgebildet.

So wurden die Bereiche der Wiederaufforstung und der Herrichtung der landwirtschaftlichen Flächen ökologisch deutlich angereichert.

Das Landschaftsbild erinnert in seiner Oberflächengestaltung an „Binnendünenlandschaften“, wie sie in der Region früher



Röhricht, Flechtbinse, Froschlöffel, Sumpfschwertlilie und noch vieles mehr sorgt dafür, dass sich Frosch und Libelle wohlfühlen können. Foto: W. Spiekermann

weit verbreitet waren. Heute finden sich am „Alten Postweg“ nur noch Relikte dieser Landschaftsgestaltung, wobei die Dünentäler vermoort sind (Beispiel: Naturschutzgebiet Postwegmoore).

Verfasser:

Dipl.-Ing. Günther Lehmen
EUROQUARZ GmbH
E-Mail: gabriele.hanauer@euroquarz.de

Neuer Lebensraum für 14 Gramm Lebendgewicht

Seit 1955 baut die EUROQUARZ GmbH in der Kirchheller Heide nahe Bottrop am Rande des Ruhrgebietes eine Lagerstätte von Quarzsand, Quarzkies und Quarzfeinsand ab, die geologisch gesehen aus der jüngeren Rhein-Maas-Hauptterrasse stammt. Abgrabungsflächen von weit über 200 Hektar wurden seitdem rekultiviert und renaturiert. Die Zeit und viele tatkräftige Hände haben dafür gesorgt, dass die Natur sich ihr Gebiet nach der Auskiesung zurückerobernd hat.



Fütterung des Nachwuchses

Foto: fotofee-kirchhellen

Aber nicht nur die Herrichtung und Erhaltung neuer Lebensräume für Flora und Fauna steht ganz oben auf der Liste der Umweltziele unserer Firma, sondern auch der verantwortungsvolle, weitsichtige und differenzierte Umgang mit den unterschiedlichsten Lebensräumen der verschiedenen Tierarten während des aktiven und fortschreitenden Abbaues der Rohmaterialien.

So pflegen wir zum Beispiel seit Jahren ein gut nachbarschaftliches Verhältnis mit dem Dachs, dessen Bau wir während der Jungtieraufzuchtzeit vom Abbau unberührt lassen. Artenreiches Federvieh, wie Kanadagänse, Graugänse, Nilgänse (die als Höhlenbrüter auch mal einen alten verlassenen Fuchsbau in Beschlag nehmen), Krickenten, Waldwasserläufer, Raubwürger, Eisvögel und erstmals 2007 der Uhu (aber leider nur mit einem Brutversuch, da er von ungebetenen Badegästen gestört wurde), hat sich daran gewöhnt, Tür an Tür mit dem für die Mineralgewinnung eingesetzten Radlader zu leben und lässt sich von den Arbeitsaktivitäten nicht stören.

Die Uferschwalben, die auf der Roten Liste verzeichnet sind, kehren im April aus ihren Winterquartieren zurück und bauen ihre Neströhren in die sandigen

und kiesigen frisch aufgebrochenen Steilwände unserer Abgrabungen, da es ihre ehemaligen Lebensräume, die Prallhänge von Fließgewässern, in unseren Breitengraden nicht mehr gibt. Werden die Vögel nicht gestört, siedeln sie sich rasch in den weichen und warmen hoch gelegenen Böschungen an. Obwohl der Koloniebrüter uns von Jahr zu Jahr vor abbautechnische Probleme stellt, unterlassen wir den Abbau der Koloniewände während der Brutzeit, die je nach Legebeginn bei einem Teil der Uferschwalben auch ein zweites Mal erfolgen kann. Hierzu trägt natürlich auch das opulente Nahrungsangebot an Fluginsekten über den intensiv genutzten Wiesen und den Feuchtbiotopen unserer rekultivierten Flächen bei.

Die Uferschwalbe ist aufgrund ihrer Fähigkeit, sich geänderten Lebensbedingungen anzupassen, nicht akut gefährdet. – Abgrabungen sind ein von uns zur Verfügung gestellter Lebensraum.

Verfasser:

Dipl.-Ing. Günther Lehmen

EUROQUARZ GmbH

E-Mail: gabriele.hanauer@euroquarz.de

Rekultivierung Reeserward – eine Naturoase aus zweiter Hand

Die Firma Hülskens GmbH & Co KG und das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V. beteiligen sich mit dem Projekt „Die Rekultivierung Reeserward – eine Naturoase aus zweiter Hand“ am Bündnis für die Natur – Mensch, Natur, Heimat.

Wie viele andere Abgrabungen liegt auch die ehemalige Abgrabung Reeserward in der heutigen Rheinaue und im Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“. Ausgehend von einem gemeinsam erarbeiteten und umgesetzten Rekultivierungskonzept soll mittels eines langfristigen Monitorings untersucht werden, welche der versuchsweise hergerichteten ökologischen Strukturen besonders wirksam für eine Erhöhung der Artenvielfalt und eine Funktion des Gebietes als ökologisch besonders wertvoller Teil der Rheinaue sind.

Die Gestaltung der Verbindung zum Rhein, die Gliederung des Gewässers und der Landbereiche, die Seitengraben und Flutmulden sowie die Schaffung dynamischer, weitgehend offener Lebensräume im Zusammenhang mit extensiver landwirtschaftlicher Nutzung stehen da-

bei im Fokus. Es wird untersucht, wie sich welche Maßnahmen auf die Fische und andere Gewässerorganismen, auf die Brut- und Rastvögel und auf die Vegetation auswirken.

Das zukunftsweisende Ziel ist dabei, die erfolgreichen und auf andere Rekultivierungen in der Region übertragbaren Maßnahmen herauszuarbeiten und in einem Modellprojekt umzusetzen. So ist ein wesentlicher Beitrag zur Artenvielfalt im Sinne des Bündnisses für die Natur zu erreichen, wenn im Gegensatz zu konventionellen, oft strukturarmen und ökologisch nicht optimal gestalteten Rekultivierungen die Funktion als Auenlebensraum im Vordergrund steht und bei künftigen Planungen an Hand des erarbeiteten Modells besser berücksichtigt werden kann.

Die Verbesserung der Biodiversität in der Rheinaue ist auch und vor allem im Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“ sowie in den zahlreichen Naturschutz- und FFH-Gebieten entlang des Niederrheins ein besonderes Anliegen, weil sich hier die Sohlentiefung des Rheins und die weitgehend fehlende natürliche Auendynamik negativ zum Beispiel durch Austrocknung der Aue oder Mangel an sandig-kiesigen Pionierstandorten bemerkbar machen. Werden

bestehende ebenso wie künftige Abgrabungs- beziehungsweise Rekultivierungsgebiete unter auenökologischen Aspekten besser gestaltet, können sie wertvolle Lebensräume aus zweiter Hand darstellen. Deren Wirkungen gehen oft über einen lokalen Aspekt hinaus und können – wie das Beispiel der Laichwanderungen von Fischen des Rheins in die Seitengewässer und das Abwandern von Jungfischen in den Rhein zeigt – das gesamte System des Niederrheins positiv beeinflussen.



Werden Rekultivierungsgebiete unter auenökologischen Aspekten gestaltet, können sie wertvolle Lebensräume aus zweiter Hand darstellen

Foto: Hülskens GmbH & Co. KG

Verfasser:

Jörg Hüting, Dr. Ulrich Werneke

Hülskens GmbH & Co. KG

E-Mail: ingrid.schuckel@huelksens.de

Ehemaliges Kalksandsteinwerk Scherpenseel

Die Rheinischen Baustoffwerke GmbH (RBS), deren Schwerpunkt im rheinischen Braunkohlenrevier liegt, produzierte am Standort Scherpenseel nahe der Stadt Übach-Palenberg bis zum Jahr 2001 Kalksandsteine. Schon vor Einstellung der Produktion beabsichtigte die RBS, mit der Renaturierung der Flächen weit über das geforderte Maß hinauszugehen und zusätzlich zur anstehenden Entfernung der baulichen Anlagen ein vielfältiges Mosaik aus wertvollen Lebensräumen für Tiere und Pflanzen herzustellen.

Nach Abschluss der Abrissarbeiten und einer Entsiegelung von etwa 8.500 Quadratmetern – bei der zudem unterirdische, schon vergessene, mehrere 1000 Liter fassende Tanks mit Boden und Grundwasser gefährdenden Schadstoffen wiederentdeckt und komplett inklusive Bodenaushub entsorgt wurden – konnte mit den strukturellen Maßnahmen begonnen werden, die zu einer Entwicklung als Offenlandbiotop die notwendigen Rahmenbedingungen setzen sowie das Gebiet in den umgebenden



Zustand nach Renaturierung
Foto: Rheinische Baustoffwerke GmbH

Naturraum der Teverener Heide eingliedern sollen. Ziel ist die eigenständige, natürliche Entwicklung, so dass sich selbst überlassene Lebensräume mit standortgerechten Pflanzen und Tieren ausbilden, wobei konsequent die Vernetzung mit der bestehenden Heideflächen angestrebt wurde. Differenzierte Standortverhältnisse steigern die ökologische Vielfalt, so dass ein Mosaik vielfältiger Biotopstrukturen geschaffen wird.

Durch diese Maßnahmen ist der Grundstein gelegt worden, einen naturnahen Lebensraum auf einer Gesamtfläche von rund 2,5 ha entstehen zu lassen. Mit der Entfaltung eines ökologisch vielfältig

und landschaftsästhetisch reizvollen Standortes wird sich das Gebiet als wertvoller Bestandteil dauerhaft in den Landschaftsraum Teverener Heide integrieren. Somit ist auch die Voraussetzung gegeben, den Bereich des ehemaligen Betriebsgeländes in das hier bereits bestehende Natura 2000 Gebiet aufzunehmen.

Zur Dokumentation des Entwicklungsfortschrittes werden freiwillig bis 2010 – beziehungsweise darüber hinaus – turnusmäßig floristische und faunistische Kartierungen durchgeführt, unterstützt durch Fotodokumentationen. Einerseits wird damit der abnehmende anthropogene Einfluss dokumentiert, andererseits gleichzeitig die Effizienz und Nachhaltigkeit der realisierten Maßnahmen überprüft. Für die Öffentlichkeit erläutert eine Schautafel unterstützt durch Foto-beispiele die ökologische Zielsetzung des Renaturierungskonzeptes.

Verfasserin:

Dipl. Ing. Claudia Schumacher M.Sc.
Rheinische Baustoffwerke GmbH
E-Mail: claudia.schumacher@rbsw.de
E-Mail: reeker@finkeundpartner.de

Abgrabungskomplex Weeze

Der Abgrabungskomplex Weeze besteht aus mehreren Trockenabgrabungen, welche zueinander in enger räumlicher Konzentration gelegen sind und eine Gesamtfläche von rund 136 Hektar umfassen. Für den Gesamtkomplex wurde ein einheitliches Renaturierungskonzept entwickelt, dass in Zusammenhang mit dem hohen Entwicklungspotenzial des Raumes die Bildung eines großflächigen Biotopverbundsystems (u.a. Vernetzung mit dem niederländischen Naturschutzgebiet „Maasduinen“) realisiert.

Die Verknüpfung von ökonomischen Interessen (Abbau) und naturschutzfachlichen Zielsetzungen führt zur Entstehung eines großflächigen Schutzgebietes, speziell für die Habitatanforderungen von gefährdeten Tier- und Pflanzenarten der trockenen und mageren Standorte. Bis heute sind bereits über 60 Prozent der Gesamtfläche renaturiert.

Ein entsprechend großflächiges und differenziertes Biotopverbundsystem muss auch kommuniziert werden. So werden seit 1995 regelmäßig floristische und faunistische Kartierungen durchgeführt,

die zahlreiche Rote-Liste-Arten nachweisen: z.B. unter den Pflanzen *Hypochaeris glabra* – Kahles Ferkelkraut, *Gnaphalium luteo-album* – Gelbes Ruhrkraut, *Veronica triphyllos* – Finger-Ehrenpreis, *Anthyllis vulneraria* – Gemeiner Wundklee, *Corrigiola litoralis* – Hirschsprung (vgl. Foto) sowie unter den Tieren *Numenius aquata* – Großer Brachvogel, *Anas crecca* – Krickente, *Lullula aborea* – Heidelerche, *Luscinia svecica* – Blaukehlchen, *Polygommatus bellargus* – Himmelblauer Bläuling, *Hyponephele lycaon* – Kleines Ochsenauge und diverse Laufkäfer.

Im Rahmen des Countdown 2010-Projektes wird die Firma GMG ihre freiwilligen Effizienz-Kontrollen weiter ausbauen. So wird nicht nur die Nachhaltigkeit der realisierten Maßnahmen überprüft beziehungsweise Sukzessionsentwicklungen verdeutlicht, sondern es eröffnet sich zudem die Möglichkeit, unerwünschte negative Entwicklungen und deren Einflussfaktoren zu erkennen und durch entsprechende Maßnahmen das Erreichen der Renaturierungsziele sicherzustellen. Unterstützend ist bis 2010 die Errichtung von Schautafeln geplant, welche die ökologische Zielsetzung des Renaturierungskonzeptes erläutern und



Einer der selteneren Arten, um die es hier geht ist der Hirschsprung *Corrigiola litoralis*

Foto:
GMG Grundbesitz GmbH & Co. KG

so Naturverständnis und Naturerlebnis gezielt fördern beziehungsweise die enge Verbindung von ökonomischen Interessen (Abbau) und naturschutzfachlichen Zielsetzungen in diesem Raum verdeutlichen.

Verfasser:

GMG Grundbesitz GmbH & Co. KG
E-Mail: reeker@finkeundpartner.de

Erhaltung und Pflege von Heiden, Borstgrasrasen und Magerweiden am Stilleking

Der ehemalige Truppenübungsplatz Stilleking wurde vom Märkischen Kreis im Rahmen der Landschaftsplanung im Jahr 1994 als Naturschutzgebiet (153 Hektar) ausgewiesen. Hier befinden sich die größten zusammenhängenden Heide – Magergrünlandflächen im Kreisgebiet, die zugleich ein Häufungszentrum seltener und gefährdeter Biotoptypen, Pflanzen- und Tierarten darstellen. Über die bloße Unterschutzstellung hinaus wurden zum Beispiel zur Besucherlenkung neue Wegeführungen und Einzäunungen von Teilbereichen (65 Hektar) durchgeführt. Zur Pflege der Flächen und Erhaltung von Flora und Fauna wurde eine Heckrindherde angekauft und etabliert. Einige Teilflächen werden auch mit einer Wanderschafherde beweidet.

Im Rahmen der Bündnispartnerschaft für die Erhaltung der Artenvielfalt vor Ort sollen zukünftig in verstärktem Maße Langzeitbeobachtungen bzw. -erfassungen von Flora und Vegetation sowie aus-

gewählter Tiergruppen erfolgen. Mit Hilfe von 25 Dauerquadraten wird bis 2010 und darüber hinaus die Entwicklung der Vegetation in den Heiden, Borstgrasrasen und Magerweiden verfolgt. Im Speziellen sollen die Verteilung und räumliche Entwicklung von Borstgrasbeständen und Calluna-Heiden dargestellt werden. Die hierzu notwendigen Gelände-Daten werden in Zusammenarbeit mit dem Katasteramt Märkischer Kreis vor Ort mittels GPS eingemessen. Die Kartierung von charakteristischen



Frühsummeraspekt im NSG Stilleking
Foto: M. Bußmann

und Rote-Liste-Pflanzenarten soll Aufschluss über die Entwicklung des Artenspektrums geben. Im Focus faunistischer Erhebungen stehen diesbezüglich grünlandtypische Insektengruppen (Heuschrecken, Wanzen, Käfer, Tagfalter und Widderchen), Reptilien und die Brutvogelarten des Offenlandes. Daneben werden die Libellen- und Amphibienfauna der dort befindlichen, unter dem Einfluss der Beweidung stehenden Kleingewässer kartiert. Diese Untersuchungen sollen die vorhandene Artenvielfalt dokumentieren und Aufschluss darüber geben, ob und wie heutige Beweidungsmodalitäten und Herdenmanagement gegebenenfalls anzupassen sind. Mit den genannten Aktivitäten möchte der Märkische Kreis am Stilleking im Sinne der IUCN-Kampagne Countdown 2010 zur Erhaltung der Biodiversität beitragen.

Verfasser:

Michael Bußmann, Klaus Kraatz
E-Mail:
landschaft@maerkischer-kreis.de,
M.Bussmann@maerkischer-kreis.de

Lebensraum Feuchtwiese

Seit über 25 Jahren mäht die Ortsgruppe Kamen/Bergkamen im NABU Kreisverband Unna jährlich zwei Feuchtwiesen im Kreis Unna. Ziel der Pflegearbeit ist der Erhalt einer typischen Feuchtwiesengesellschaft mit den Zeigerarten *Dactylorhiza maculata* (Geflecktes Knabenkraut) und *Dactylorhiza majalis* (Breitblättriges Knabenkraut). Beide



Orchideenwiese, im Vordergrund *Dactylorhiza majalis* (Breitblättriges Knabenkraut)
Foto: B. Margenburg

Orchideenarten sind Kulturfolger auf extensiv genutzten, mageren Wiesen. Durch die Mahd konnte der Bestand von *Dactylorhiza majalis* von einigen hundert Pflanzen auf über 10.000 Pflanzen vergrößert werden, wie die jährliche Bestandserfassung durch den Arbeitskreis Heimischer Orchideen ergab. Durch die extensive Pflege haben die Feuchtwiesen überregionale Bedeutung erhalten. Nicht nur Pflanzen wie *Caltha palustris* (Sumpfdotterblume) oder *Silene flos-cuculi* (Kuckucks-Lichtnelke) profitieren von den Pflegemaßnahmen, sondern auch Waldeidechsen (*Lacerta vivipara*) finden hier einen Lebensraum mit ausreichender Insektennahrung.

Der NABU KV Unna will mit seiner Pflegeaktion dauerhaft die Biologische Vielfalt dieses gefährdeten Lebensraumes erhalten. Unterstützt wird die NABU Ortsgruppe seit einigen Jahren von der Kamener Kindertageseinrichtung „Unter dem Regenbogen“ und einem ortsansässigen Landwirt, der das Mahdgut übernimmt.

Wichtigstes Ziel für die nächsten Jahre ist, das bislang Erreichte mit jüngeren, engagierten Naturfreunden erfolgreich fortzuführen. Mithilfe der Orchideen als

Sympathieträgern im Naturschutz sollen interessierten Bürgerinnen und Bürgern, aber auch den politischen Entscheidungsträgern, die Notwendigkeit des Schutzes von Lebensräumen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Artenvielfalt vermittelt werden. Gerade in unserem industriellen Ballungsraum ist es eine unserer wichtigsten Aufgaben Menschen an die Natur heranzuführen, die direkt vor unserer Haustür liegt. Wir wollen im Rahmen von Vorträgen und Exkursionen Interesse für den Naturschutz wecken, damit eine neue Generation von Naturschützern die Pflege der Feuchtwiese übernimmt und sich für den Erhalt unserer Tiere und Pflanzen einsetzt. Aber auch der Zustand des Lebensraumes Feuchtwiese mit ihren typischen Pflanzen- und Tierarten soll im Rahmen der Countdown 2010 Kampagne dokumentiert und der Entwicklungstrend beschrieben werden. Auch dabei besteht die Möglichkeit, neue Kartierer für Pflanzen oder Tiergruppen zu gewinnen.

Verfasser:

Dipl.-Phys. Bernd Margenburg
NABU Kreisverband Unna e.V.
E-Mail: margenburg@nabu-unna.de

Erlebte Emslandschaft

Zur Entwicklung der Biologischen Vielfalt sowie zur Steigerung des Rückhalts in der Bevölkerung setzt die NABU-Naturschutzstation Münsterland die Einrichtung von großflächigen Ganzjahresweidegebieten ein. Zentraler Bestandteil des Konzeptes ist der Einsatz eindrucksvoller Weidetiere, wie „Auerochsen“ und „Wildpferde“.



Die „Wildpferde“ in der Emsaue haben sich zu Sympathieträgern für den Naturschutz entwickelt. Foto: M. Steven

Das inzwischen in drei Emsauenarealen praktizierte Konzept stützt sich auf vier Säulen:

Säule 1: Maximale Effizienz für Naturschutzmaßnahmen

Bei einer sehr geringen Weidetierdichte ist eine Einbeziehung von Gewässern, Waldflächen und anderen sonst als weideempfindlich geltenden Biotopen möglich. Der Futterüberfluss im Sommer lässt eine Vielzahl von Strukturen und unterschiedlich intensiv genutzten Weideflächen entstehen. Da keine prophylaktische Parasitenbekämpfung erfolgt, entwickelt sich eine an Großinsekten reiche Dungfauna. Auch der Strukturreichtum und die weidebedingte Anreicherung der Weidelandschaft mit Blütenpflanzen führen zu einer starken Förderung des Insektenreichtums.

Säule 2: Identifikation

Die Bevölkerung ist gezielt in die Durchführung der Schutzmaßnahmen eingebunden: „Emsaktionäre“ beteiligen sich durch Ihre Spenden am Flächenenerwerb im Schutzgebiet und bei „Ems-Aktionstagen“ setzen viele Menschen ihre Arbeitskraft aktiv für die Bewahrung Biologischer Vielfalt ein.

Säule 3: Kommunikation und Bildung

Auf Führungen erleben die Besucher auch in der Wahrnehmung des Naturschutzes häufig „Aha“-Effekte. Die viel-

fach noch verbreiteten Vorstellungen von unberührter Waldlandschaft als Ideal auf der einen Seite und der durch Landwirte und eifrige Naturschützer gepflegten Kulturlandschaft auf der anderen geraten ins Wanken.

Säule 4: Regionalentwicklung

Durch spezielle Angebote für Radfahrer und Beobachtungseinrichtungen hat die Landschaft inzwischen spürbar an Attraktivität gewonnen.

Im Rahmen des Countdown 2010 sollen in den Weidegebieten folgende zusätzliche Maßnahmen umgesetzt werden:

- Vergrößerung der Weidegebiete
- Anlage zusätzlicher Flachwasserzonen an Auengewässern
- Entwicklung zusätzlicher Flächen mit Sandmagerrasen
- Schaffung eines zusätzlichen Beobachtungsstandes
- Durchführung von 4 Ems-Aktionstagen.

Verfasser:

Michael Steven,
NABU-Naturschutzstation
Münsterland e.V.
E-Mail: info@nabu-station.de

Ehemaliges Munitionsdepot im Friesheimer Busch

Am südlichen Rand des Stadtgebietes von Erfstadt lag, eingebettet in das Naturschutzgebiet Friesheimer Busch, ein Munitionsdepot der belgischen Streitkräfte. Seit deren Abzug im Frühling 1994 bemüht sich der NABU um eine Entwicklung der wertvollen Flächen im Sinne des Naturschutzes. Umfangreiche Untersuchungen von Flora und Fauna in den Jahren 1995 und 1996 zeigten den außergewöhnlichen Wert der Fläche für seltene Arten des Offenlandes, seit 1996 NSG. Dennoch wurde nach dem Rückbau der Anlagen mit Aufforstungen begonnen. Glücklicherweise gelang es diese noch rechtzeitig zu stoppen.

Nun kann am Erhalt und der Weiterentwicklung der Heideflächen mit *Calluna vulgaris*, *Galium verum* und *Rumex acetosella* sowie der Thymianrasen gearbeitet werden. Um eine gezielte Beweidung einzelner Flächen zu ermöglichen, wurden die vorhandenen Erdwälle, die um die Munitionslagerhütten aufgeschoben waren, an einigen Stellen für den Aufbau temporärer Weidezäune

durchbrochen. So ist eine gesteuerte Beweidung möglich. Nebenbei entstanden zu den ohnehin an den Wällen vorhandenen Nistgelegenheiten für Wildbienen und Wespen weitere geeignete Strukturen. Mit den von 2007 bis 2008 laufenden Kartierungen der Flora und Fauna wird eine Datengrundlage geschaffen, die eine Erfolgskontrolle der bisherigen Pflegemaßnahmen während der nächsten Jahre ermöglicht. Eine Wiederholung von umfangreichen Kartierungen wird daher etwa im Abstand von fünf bis zehn Jahren erforderlich sein. Aber auch in der Zwischenzeit muss während jeder Vegetationsperiode die Fläche gut beobachtet werden, um Veränderungen, die ein dringendes Handeln erfordern, rechtzeitig zu erkennen. Insbesondere in den Randbereichen der Aufforstungsflächen muss die Entwicklung der Vegetation durch die Veränderung des Mikroklimas in der Folge des Wachstums der neuen Gehölzstreifen genau beachtet werden.

Nur wenn das Projekt auch über das Jahr 2010 hinaus durch die Bewirtschaftung der Offenlandflächen bei gleichzeitigem Monitoring weiterlaufen kann, ist ein nachhaltiger Effekt für die Erhaltung der Biologischen Vielfalt zu erwarten. Ein

weiteres Ziel besteht darin, vor 2010 in dem Gebiet eine Zählstrecke für das inzwischen bundesweite Tagfaltermonitoring einzurichten. Mit Unterstützung des Umweltzentrums Friesheimer Busch sowie der Landschaftspflegestation des NABU besteht die Möglichkeit, regelmäßige Zählungen sicherzustellen.



Offenlandfläche mit angeschnittenem Erdwall, die von Schafen (Skudden) und Ziegen (Walliser Schwarzhalsziegen u.a.) beweidet wird Foto: G. Wartenberg

Verfasser:

Karl-Heinz Jelinek
NABU Rhein-Erft e.V.
E-Mail: jelinek@nabu-rhein-erft.de

Ehemalige Kiesgrube Herrig

Westlich von Erftstadt-Lechnich liegt in der Zülpicher Börde im Bereich der trockensten Gegend Nordrhein-Westfalens die ehemalige Kiesgrube Herrig. Bis Ende der 1980er Jahre wurde dort Kies abgebaut. Seither wird das Gelände nicht genutzt. Die Betriebsgebäude und sonstige Anlagen wurden Ende der



Der Ölkäfer eine herausragende Art in der „Kiesgrube Herrig“

Foto: K.-H. Jelinek

1990er Jahre entfernt. Bestrebungen, dort eine Verfüllung mit anschließender Rekultivierung vorzunehmen, konnten bisher verhindert werden. Im Herbst 2001 wurde vereinbart, dass während der nächsten 10 Jahre dort ein Monitoring durchgeführt wird. Anschließend soll über eine Teilverfüllung und Rekultivierung neu entschieden werden.

Im Rahmen dieses Monitorings wurden dort insbesondere seltene Schmetterlings- und Wildbienenarten gefunden, wobei sich unter den Wildbienen eine Reihe von Wiederfinden und Neufunden für Nordrhein-Westfalen befindet. Außerdem wurde der Ölkäfer *Meloe proscarabaeus* in größerer Anzahl regelmäßig nachgewiesen.

Durch ein offensichtlich vom Jagdpächter angelegtes Laichgewässer dürfte die Population der Kreuz- und Wechselkröten einen neuen Schub erhalten haben. Hierzu sind während der nächsten Jahre aber noch genauere Untersuchungen erforderlich.

Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, das Gelände langfristig zu sichern und bis 2011 ein Pflegekonzept zu erstellen. Da die nachgewiesenen Arten durch eine Teilverfüllung und Ab-

deckung der Kiesflächen mit Mutterboden kaum eine Überlebenschance hätten, muss es das dringendste Ziel sein, derartige Planungen zu verhindern. Begleitend ist auch weiterhin ein Monitoring zumindest für die wichtigsten Arten erforderlich.

Wegen der vertraglichen Verpflichtung des Kiesabbau-Unternehmens, innerhalb von 30 Jahren in der Form einer Teilverfüllung die Grube zu rekultivieren, ist bei diesem Projekt wie sonst kaum, das Beschreiten neuer Wege erforderlich. Zum Erhalt der Biologischen Vielfalt in der ausgeräumten Bördenlandschaft müssen kommunale Behörden der Stadt Erftstadt und des Rhein-Erft-Kreises sowie das Kiesunternehmen sich von ihren starren Rechtsvorstellungen lösen und neue Verhandlungsbereitschaft zeigen. Nur so kann Artenvielfalt in der ausgeräumten Agrarlandschaft erhalten bleiben.

Verfasser:

Karl-Heinz Jelinek
NABU Rhein-Erft e. V.
E-Mail: jelinek@nabu-rhein-erft.de

Quellen der Baumberge

Erhaltung, Erforschung und Entwicklung der Baumberge-Quellen

In einem Bündnisprojekt zwischen dem Kreis Coesfeld und der Universität Münster sollen die Quellen der Baumberge durch eine Bestandsaufnahme des Lebensraumes Quelle untersucht und ein Handlungskonzept für die Sicherung und Entwicklung erstellt werden.

Die Baumberge sind eine Hügellandschaft mit mittleren Höhen von +185 mNN. Aufgrund dieser Höhe fungieren sie als Niederschlagsbarriere mit vergleichsweise hohen Niederschlagsmengen von 800 bis 1000 mm/a. Die Gesteinsschichten bilden eine schüsselartige Struktur, in der sich das Grundwasser sammelt und an zahlreichen Quellen in alle Himmelsrichtungen überläuft. Diese Quellen speisen die Flüsse Rhein, Ems, Ijssel und Vechte. Das interdisziplinäre Projekt beinhaltet Untersuchungen zur Hydrogeochemie, zum Wasserhaushalt, zur Ökologie der Quellen und zur Einbindung der Quellen in ein touristisches/didaktisches Gesamtkonzept. Ziel der hydrogeochemischen Untersuchung ist die Erforschung der Grundwasserbeschaffenheit unter der Berücksichtigung anthropogener Einflüsse und geologischer Gegebenheiten.

Aufgrund der Untersuchungsdaten sollen die Einzugsgebiete abgegrenzt und die Quellen typisiert werden. Die Betrachtung von Quellfauna sowie von Struktur und Umfeld der Quellen gibt Aufschluss über ihren ökologischen Zustand und ermöglicht eine Einordnung in Wertklassen. Aufgrund älterer Datenbeständen lassen sich Rückschlüsse auf die Entwicklung der Quellbiotopie machen. Zum Abschluss sollen die gewonnenen Erkenntnisse in einem touristischen/didaktischen Gesamtkonzept der Öffentlichkeit näher gebracht werden.

Die Arbeiten werden in der Zeit von 2007 bis 2010 durch Studierende der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Geologisch-Paläontologisches Institut in Kooperation mit dem Institut für Evolution und Biodiversität) durchgeführt werden. Begleitet werden die Arbeiten durch ein interdisziplinäres Team bestehend aus Vertretern des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV), der Bezirksregierung Münster, des Westfälischen Landesmuseums für Naturkunde in Münster, der Naturförderstation Coesfeld, des Westfälischen Heimatbunds, des Baumbergevereins und der lokalen Heimatvereine.



Die Hexenquellen bei Schapdetten

Foto: M. Engel

Verfasser:

OR Dipl.-Geol. Dr. Patricia Göbel
Lehrstuhl für Angewandte Geologie
Geologisch-Paläontologisches Institut
und Museum Westfälische
Wilhelms-Universität Münster
E-Mail: pgoebel@uni-muenster.de

Hermann Grömping
Kreis Coesfeld
Abteilung 70.2 –
Untere Landschaftsbehörde
E-Mail:
hermann.groemping@kreis-coesfeld.de

Projekt Gottes Haus für Fledermaus

Fledermäuse gehören aufgrund der Veränderungen in ihrem Lebensraum im Laufe der letzten Jahrzehnte zu den besonders stark gefährdeten Tierarten. Der Verlust von Quartieren für Gebäude bewohnende Fledermausarten durch Renovierung, Isolierung und Abriss alter Gebäude spielt hierbei eine große Rolle.

Eine Möglichkeit, dieses Problem langfristig zu lösen, besteht im Finden oder Schaffen von Quartieren, die eine konfliktfreie Nutzung durch Mensch und Fledermaus zulässt. Auf Kirchendächern kann man entsprechende Örtlichkeiten finden: Sie werden vom Menschen nicht oder wenig genutzt und bieten den Fledermäusen Störungsarmut, optimale klimatische Bedingungen und meist auch Versteckplätze in großer Zahl. Arten, die seit jeher Kirchendächer nutzen, sind z. B. die Breitflügelfledermaus, das Braune Langohr, die Zwergfledermaus, die Kleine Bartfledermaus und die Fransenfledermaus.

Das Projekt hat zum Ziel, möglichst viele Kirchendächer und -türme im Kreis Wesel für Fledermäuse zu öffnen und



Fledermauskästen für die katholische Kirche in Alpen

Foto: Biologische Station Wesel

herzurichten. Die Einbindung der jeweiligen Kirchengemeinden ist dabei ein Hauptanliegen, da der langfristige Erfolg nur dann gewährleistet ist, wenn in

den Gemeinden eine breite Akzeptanz und Identifikation mit dem Projekt erreicht wird. Nebenbei bietet sich die Möglichkeit, den Gedanken der Bewahrung der Schöpfung praktisch umzusetzen.

In jeder teilnehmenden Gemeinde vermittelt die Biologische Station bei einem Vortrag mit Exkursion Wissenswertes über Fledermäuse, leitet die kirchlichen Kinder- und Jugendgruppen beim Bauen und Aufhängen der Fledermauskästen an und trägt zur Vorstellung des Projekts in der Öffentlichkeit bei (Gemeinfeste, Tag des offenen Denkmals, Fledermaus-AG in Schulen). Die langfristige Betreuung und „Erfolgskontrolle“ liegt in den Händen der Gruppen.

Die Biologische Station setzt das Projekt seit 2006 dank der finanziellen Unterstützung der Naturschutzstiftung Niederrhein um. Diese junge Stiftung hat mit dem Projekt „Gottes Haus für Fledermaus“ ihr erstes größeres Projekt unterstützt.

Verfasser:

Paul Schnitzler
Biologische Station Wesel e.V.
E-Mail: schnitzler@bskw.de

Wiederansiedlung der Großen Rohrdommel an den Krickenbecker Seen

Für die in weiten Teilen Europas stark rückläufige und in Nordrhein-Westfalen als Brutvogel ausgestorbene Rohrdommel soll innerhalb des EU-Vogelschutzgebietes Maas-Schwalm-Nette Platte im Naturschutzgebiet Krickenbecker Seen ein Areal von knapp 10 Hektar so optimiert werden, dass es wieder ein potenzielles Brutgebiet für die Rohrdommel sein kann.

Hierzu werden degradierte Niedermoorböden revitalisiert, indem sie von Gehölzen freigestellt, starke Humusaufgaben entfernt und dann dauerhaft geflutet werden. Über verschiedene Verfahren zur Initialpflanzung von Schilf sollen auf diesen Flächen aquatische Schilfbestände entwickelt werden. Kleine freie Wasserzonen innerhalb der Schilfbestände werden als Nahrungsgründe freigehalten werden. Von diesen Maßnahmen werden außer der Rohrdommel noch zahlreiche weitere in Nordrhein-Westfalen stark gefährdete Arten der Flora

und Fauna wie beispielsweise das Blaukelchen von Schilfgebieten profitieren. Weitere Ziele sind eine Vergrößerung des Retentionsraums und ein vorbildhaftes Wassermanagement in Niedermoorbereichen.

Ein Besucherlenkungskonzept mit entsprechender Wegeführung und Beobachtungsmöglichkeiten ist in die Planung und Ausführung des Gesamtprojektes integriert. Ebenso wird auf eine breite projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit großen Wert gelegt. Das Projekt ist auf einen Zeitraum von vier Jahren angelegt. Regelmäßige Kontrolluntersuchungen (Monitoring) auch über diesen Zeitraum hinaus sollen den Erfolg der Maßnahmen darstellen.

Projektträger ist die Biologische Station Krickenbecker Seen e.V. Das Rohrdommelprojekt wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziell gefördert. Weitere Kooperationspartner sind bisher die Stadt Nettetal, RWE Power, Essen – Köln und der Förderverein der Biologische Station Krickenbecker Seen.



Große Rohrdommel

Foto: M. Woike

Verfasser:

Dr. Ansgar Reichmann
Biologische Station
Krickenbecker Seen e.V.
E-Mail: ansgar.reichmann@BSKS.de

Schulterschluss: Kalkwerke und Behörden schützen den Uhu

In der Kalkregion zwischen Wülfrath, Wuppertal und Mettmann gewinnen die Kalkunternehmen Neandertal, Oetelshofen und Rheinkalk Kalk. Das Gebiet ist durch punktuelle Sprengungen, dynamische Abgrabungs- und Aufhaldungsvorgänge, regelmäßigen Verkehr mit Erdbaumaschinen und laufende technische Anlagen gekennzeichnet. Trotzdem haben die Steinbrüche eine außerordentliche Bedeutung für den Artenschutz. Sie sind Refugialbiotop für Orchideenarten, Schmetterlinge und Amphibien, die durch die dynamische Flächennutzung sogar gefördert werden. Die Abgrabungs- und Haldenflächen sind aus Sicherheitsgründen für die Öffentlichkeit unzugänglich.

In dieser von Menschen geschaffenen, künstlichen Felsenlandschaft hat sich in den letzten Jahren, zunächst von der Öffentlichkeit ganz unbemerkt, eine Uhu population angesiedelt, die 2007 inzwischen auf 12 Brutpaare mit insgesamt 22 Jungen angewachsen ist und sich weiter im Raum ausbreitet.



Uhu, Altvogel im Kalksteinbruch

Foto: Tamm

Seit 2005 werden im niederbergischen Kalkrevier auf Grund einer zunächst privaten Initiative der drei hier tätigen Kalkunternehmen die Uhus im Kreis Mettmann und der Stadt Wuppertal systematisch beobachtet. Detlef Regulski, ein in der Region anerkannter Eulenspezialist, erfasste die Entwicklung der Population, Raumnutzung und Nahrungsverhalten. Die drei Kalkunternehmen und die Vertreter der Landschaftsbehörden der Stadt Wuppertal und des Kreises Mettmann beschlossen aufgrund der Ergebnisse, diese private Initiative langfristig gemeinsam fortzuführen.

Behörden und Unternehmen wollen von 2008 bis 2010 auf freiwilliger Basis, aber verbindlich durch einen Vertrag ge-

regelt, weitere Untersuchungen zur Verbreitung und zum Verhalten des Uhus in der Region vornehmen. Parallel sollen Schutzmaßnahmen abgeleitet und mit zusätzlicher Unterstützung durch Jäger, örtliche Landwirte, Naturschutzverbände und Vereine wie z.B. den Deutschen Alpenverein umgesetzt werden. Den Unternehmen werden die Aufwendungen zur Finanzierung des Gutachtens und die Umsetzung von Maßnahmen auf einem Ökokonto bei den jeweiligen Landschaftsbehörden gutgeschrieben.

Das kommt letztendlich nicht nur dem Uhu zugute, sondern einer komplexen Lebensgemeinschaft, in der der Uhu als höchstes Glied in der Nahrungskette und auf Grund seines europaweiten, hohen Schutzstatus eine Leitart ist. Mit diesem Projekt unterstützen die Landschaftsbehörden und die drei Kalkunternehmen die Countdown 2010-Kampagne.

Verfasser:

Uwe Stichling, Rheinkalk GmbH
– Umweltschutz und Genehmigungen –
E-Mail: Uwe.Stichling@lhoist.com

Karin Ricono, Stadt Wuppertal
Ressort Umweltschutz
E-Mail: karin.ricono@stadt.wuppertal.de

Weißstörche im „Höhenflug“

21 Weißstorch-Brutpaare, den höchsten Brutbestand seit über 50 Jahren, zählte der Kreis Minden-Lübbecke 2007. Von 1939 bis 1987 wurden 22 von 27 Horstplätzen aufgegeben!

Im Jahre 1987 gründete sich das Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke“ e.V., um das Weißstorchprojekt der NRW-Stiftung „Natur Heimat Kultur“ 1986 zu betreuen. Dort engagieren sich etwa 100 Bürgerinnen und Bürger, ehrenamtliche Naturschützer und Politiker.

Kern des Projektes war der Erwerb von 450 Hektar landwirtschaftliche Flächen und deren ökologische Optimierung. Über 7 Millionen Euro sind in den vergangenen 20 Jahren in das Projekt geflossen. Der weitaus größte Teil stammt aus Mitteln der NRW Stiftung. Aber auch die EU, das Land NRW und der Kreis Minden-Lübbecke beteiligen sich. Wichtiger Partner ist der Verein „Biologische Station Minden-Lübbecke“, der viele der praktischen Feldarbeiten ausführt und den Erfolg der unterschiedlichen Schutzmaßnahmen dokumentiert.



Krahnwageneinsatz zur Versorgung der Horste: Bis 2010 soll der Weißstorchbestand auf den Westkreis Minden-Lübbeckes ausgedehnt werden.

Foto: Kreis Minden-Lübbecke

Die Zukunft der Weißstörche liegt im Westen! An Weser und Bastau hat sich der Brutbestand erholt, aber die Ausbreitung in die ebenfalls traditionellen alten Lebensräume in den Altkreis Lübbecke hinein stagniert. Hier sieht das Aktionskomitee in enger Zusammenarbeit mit

dem NABU einen Schwerpunkt seiner zukünftigen Aufgaben. Noch in 2008 sollen hier an sechs Standorten neue Nisthilfen in den für Störche geeigneten Feuchtwiesen und anmoorigen Gebieten der NSGs „Rauhe Horst“, „Altes Moor“ und an der „Gr. Aue“ aufgestellt werden. Zwei Flächen (je 40 Hektar) sollen in den nächsten Jahren zusammenhängend erworben und durch Grabenaufstau, -beseitigung und Drainagezerstörung vernässt werden. Diese Gebiete liegen nur wenige Kilometer westlich der jetzt beflogenen Horste und bieten gute Chancen für eine Brutraumvermehrung. Nähere Informationen: Westfälisches Storchmuseum in Petershagen-Windheim, Im Grund 4, an der Weser oder www.stoerche-minden-luebbecke.de.

Verfasser:

Lothar Meckling
Kreis Minden-Lübbecke Umweltamt
Geschäftsführer des Aktionskomitees
„Rettet die Weißstörche“
im Kreis Minden-Lübbecke e.V.
E-Mail: l.meckling@minden-luebbecke.de

Rückkehr der Ameisenbläulinge

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche nautithous*) ist eine nach der europäischen Flora, Fauna, Habitatrichtlinie geschützte (Anhang II) und am Niederrhein vom Aussterben bedrohte Schmetterlingsart. Die Art war ehemals im Rheinland und auch im Rhein-Kreis Neuss häufig und typisch, konnte jedoch seit über zehn Jahren im Rhein-Kreis Neuss nicht mehr nachgewiesen werden. Zentrales Ziel des Projektes ist die nachhaltige Wiederansiedlung des gefährdeten Schmetterlings im Rhein-Kreis Neuss. Als Projektpartner wollen die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss, der Entomologische Verein Krefeld sowie die Freiraum- und Landschaftsplanung des Kreises dieses Ziel möglichst bis zum Jahr 2010 mit folgender Projektstrategie erreichen:

1. Wissenserweiterung zur Biologie und zu den Lebensraumansprüchen der Art

Für seine Entwicklung benötigt der Ameisenbläuling Bestände des Großen Wiesenknopfes als Futterpflanze und die Rote Knotenameise als Wirt für die

Larvenentwicklung. Das Wissen über die komplexe Lebensweise des Ameisenbläulings und bereits der Ameisen wird durch die wissenschaftliche Projektbegleitung fortentwickelt. Damit kann das für Biotopentwicklungsmaßnahmen nötige Wissen zu den Lebensraumansprüchen der Art erweitert und konkretisiert werden.

2. Aufbau eines Lebensraumverbundsystems

Aufbauend auf der Erkundung und Analyse geeigneter Lebensräume werden biotopoptimierende Maßnahmen insbesondere in der Rheinaue und in den wei-



Im Nest der Knotenameisen werden die Ameisenlarven von den Arbeiterinnen betreut. Foto: M. Sorg

teren Auenbereichen des Kreises durchgeführt. Dabei wird das spezifische Nebeneinander von Wiesenknopfwiesen und Brachen mit dem Vorkommen von Knotenameisen als Lebensraum für den Ameisenbläuling angestrebt. Konkrete Maßnahmen sind beispielsweise die Pflegemaßnahmen der Wiesenknopfwiesen, das Ausbringen von Wiesenknopfpflanzen oder das „Anlocken“ der Ameisen. Im Rhein-Kreis Neuss wurden erstmals in 2007 wieder Exemplare des Dunklen Ameisenbläulings im NSG und FFH-Gebiet „Die Buersbach“ gesichtet und deren erfolgreiche Eiablage nachgewiesen.

3. Durchführung eines Wiederansiedlungsprojektes

Im Jahr 2007 wurde an einem geeigneten Standort in der Rheinaue die Wiederansiedlung durch die Ausbringung von adulten Individuen des Ameisenbläulings durchgeführt. Das Projekt wird durch ein intensives Monitoring begleitet.

Verfasser:

Volker Große, Rhein-Kreis Neuss
Amt für Entwicklungs-,
Landschaftsplanung und Statistik
E-Mail:
Volker.Grosse@rhein-kreis-neuss.de

Wildbienen: Biologie – Bedrohung – Schutz

Blütenreiche Landschaften sind die Grundlage für eine gute Nahrungsversorgung der Bienen. Doch dort wo Honigbienen Pollen, Nektar und Honigtau sammeln, finden auch andere Insekten Nahrung, entstehen vernetzte Lebensgemeinschaften. Die Honigbiene als eines der wichtigsten, natürlich vorkommenden bestäubenden Insekten besitzt Schlüsselfunktion zur Bestäubungssicherung und damit zur Nahrungssicherung vieler Tiere.

Die jetzt geplante Naturschutzarbeit schließt nahe Verwandte der Honigbiene mit ein. Imker setzen sich verstärkt für den Schutz der Wildbienen ein. Mit diesem Projekt will die Bienenkunde der LWK NRW in vielfältiger Weise informieren und schulen. Die wichtigsten Themenbereiche seien hier kurz beschrieben.

Wildbienen – Biologie – Bedrohung – Schutz

Die ersten Auflagen dieser Broschüre reichen in das Jahr 1991 zurück. Sie ist mehrfach überarbeitet und viel tausendfach interessierten Bürgerinnen und Bürgern zugänglich gemacht worden. Eine

neue Überarbeitung ist für das Jahr 2008 vorgesehen.

Uns ist es sehr wichtig auch in Zukunft, eine leicht verständliche und doch umfassende Schrift zur Wildbienenproblematik anzubieten.

Fortbildungsveranstaltungen:

Wildbienenproblematik, Verbesserung der Nahrungsgrundlagen durch Förderung der Bienenweide, Landschaftsentwicklung, Nistbiotope und Nisthilfen. Auf diesem Gebiet bieten wir auch für Naturschützer, Lehrer und weitere interessierte Gruppen Vorträge an. Schwerpunkt für 2008/09 wird die Verbesserung der Bienenweide sein. Mit dem Schulbiologischen Zentrum Lüdinghausen wird im Mai 08 eine Lehrerfortbildung angeboten, die neben der Honigbiene schwerpunktmäßig Wildbienen behandeln wird.

Wildbienen-Informationsstände

Ein wichtiger Baustein unserer Wildbieneninformation ist die Gestaltung von Nistwänden. Derzeit wird auf Haus Düsse eine Informationswand aktualisiert. Ähnliche Wände sind im Allwetterzoo und auf dem Kammergelände



Wildbiene auf Apfelblüte Foto: LWK

in Münster entstanden. Sie dienen als Vorlage für viele „Nachbauten“ auf Lehrbienenständen, Schulgärten und Naturschutzzentren.

Wildbienen im Internet

Das Internetportal www.die-honigmacher.de wird in 2008/09 um einen weiteren Kurs zur Wildbienenbiologie erweitert. Geplant sind Informationen zur Biologie, zur Bedrohung und zum Schutz der Insekten. Die wichtigsten Arten werden vorgestellt.

Verfasser:

Dr. Werner Mühlen
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
E-Mail: Werner.Muehlen@lwk.nrw.de

Regionalstelle Hornissenschutz OWL

In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts gingen die Hornissen-Bestände rapide zurück, daher sind sie seit 1987 laut Bundesnaturschutzgesetz rechtlich geschützt. Danach dürfen Hornissen und deren Nester nicht ohne triftigen Grund vernichtet werden. Die Nützlichkeit der Hornissen ist kaum Jemandem bekannt: ein starkes Hornissenvolk verfüttert pro Tag bis zu 500 Gramm Insekten an seine Brut.

Seit dem Jahr 2000 betreibt der NABU-Kreisverband-Höxter Hornissenschutz. Um die Aufklärung zum Thema Hornisse effektiver zu gestalten haben wir im Frühjahr 2007 zum Hornissenschutz eine Wanderausstellung entwickelt und erstellt, die mit Fördergeldern der Sparkasse Höxter und der unteren Landschaftsbehörde des Kreises Höxter unterstützt wurde.

Unser Countdown 2010-Beitrag ist die Knüpfung eines Netzwerkes von Hornissen-Beratern – die Wanderausstellung soll dafür werben. Dazu wird diese Ausstellung in ganz Ostwestfalen-Lippe in den Schulen, Rathäusern und Banken



Wanderausstellung zum Hornissenschutz
Foto: D. Schiller
NABU Höxter

gezeigt werden. Das Beraterteam soll nach dem Vorbild der Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück aufgebaut werden. Gesucht werden in allen 70 Städten von Ostwestfalen-Lippe interessierte Personen die vor Ort als Berater und eventuell auch als Umsiedler tätig werden wollen/können. Diese benötigen keine besonderen Kenntnisse oder Fähigkeiten, Interesse reicht vorerst. In Seminaren wird das Wissen um Hornissen, Wespen und Hummeln vermittelt.

Mit Beratung vor Ort als Artenschutzmaßnahme soll mehr Verständnis für

diese Tiere geweckt und verhindert werden, dass Nester aus Unwissenheit zerstört werden. Erfahrungen zeigen, dass die meisten Probleme durch Information, Aufklärung und Beratung schon gelöst sind.

Verfasser:

Theo Elberich
NABU-Kreisverband Höxter
E-Mail: nabu-hoexter@web.de,
hornissen-owl@web.de

Rettet die heimische Schwarzpappel

Die heimische Schwarzpappel (*Populus nigra L.*) gehört botanisch zu den Weidengewächsen. Sie ist zusammen mit der Silberweide die Charakterbaumart der Weichholz-Auenwälder.

Von Natur aus wäre sie in den Fluss- und Stromtälern sehr verbreitet, tatsächlich kommt sie heute bei uns nur noch in Reliktbeständen vor. Sie ist daher in der „Roten Liste“ bundesweit als „stark gefährdet“ eingestuft. Der Verlust ihrer natürlichen Lebensräume – den Flussauen – und der seit Beginn des 19. Jahrhunderts bevorzugte Anbau von Kreuzungen zwischen der heimischen und verschiedenen nordamerikanischen Schwarzpappeln sind die Hauptgründe ihrer Gefährdung.

Die Schwarzpappel wurde zum „Baum des Jahres“ 1996 ausgerufen. Aus diesem Anlass organisierten SDW, Stiftung Wald in Not und Forstgenbank NRW in Rees am Rhein eine nationale Schwarzpappeltagung. Für die Forstgenbank kein neues Thema, denn bereits seit 1987 erfasst sie alle Restbestände der heimischen Schwarzpappel in Nordrhein-Westfalen. Eine klare Unterscheidung zu



Pflanzen gemeinsam Ende März 2007 die ersten von über 100 heimischen Schwarzpappeln in den Urdenbacher Auewald: Düsseldorfs Oberbürgermeister Joachim Erwin und die SDW-Landesvorsitzende Marie-Luise Fasse Mdl.
Foto: SDW

den Schwarzpappelhybriden ist dabei wegen der engen Verwandtschaftsverhältnisse nur durch aufwendige genetische Untersuchungen möglich. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden landesweit 505 Vorkommen genetisch eindeutig identifiziert; bundesweit gibt es noch etwa 3.000 Altbäume. Zur langfristigen

Sicherung werden in einem Mutterquartier bei Welver im Kreis Soest über 300 Schwarzpappelklone dauerhaft erhalten.

SDW und Forstgenbank NRW haben sich zum Ziel gesetzt, auf geeigneten Standorten wie Flussauen, Altwasserarmen oder grundwasserbeeinflussten Böden neue Vorkommen zu begründen, um damit den Gefährdungsgrad der heimischen Schwarzpappel nachhaltig zu reduzieren. Die Forstgenbank NRW zieht hierfür mittels vegetativer Vermehrung in Form von Steckhölzern jährlich größere Mengen an Schwarzpappelpflanzen an.

Verfasser:

Gerhard Naendrup
Landesgeschäftsführer NRW
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Landesverband NRW e.V.
E-Mail: info@sdw-nrw.de

Die Schwarzpappel in der Kulturlandschaft des Rhein-Kreises Neuss

Schutz und Neupflanzung einer bedrohten Baumart

Die heimische Schwarzpappel (*Populus nigra*) zählt europaweit zu den seltenen und bedrohten Baumarten. Auch im Rhein-Kreis Neuss ist dieser für die niederrheinische Landschaft typische Baum nur noch in Reliktvorkommen zu finden.

2006 ist es gelungen im FFH Gebiet Zonser Grind bei Dormagen ein autoch-



Schwarzpappeln in der Rheinaue bei Dormagen

Foto: E. Schmidt, SDW Dormagen

thones Vorkommen der echten Schwarzpappel nachzuweisen. Es handelt sich um einen vitalen, für Generhaltungsmaßnahmen geeigneten Bestand, innerhalb eines rund fünf Hektar großen Pappel-Silberweiden-Auenwaldes. Die Entdecker dieses Vorkommens, die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Dormagen sowie die Forstgenetik des Landesbetriebes Wald und Holz bilden nun gemeinsam mit dem Rhein-Kreis Neuss eine Projektpartnerschaft.

Dabei stellt das gefundene Vermehrungsmaterial die Grundlage für regionale Arterhaltungsmaßnahmen dar, welche die landesweiten Aktivitäten zum Schutz und zur Verbreitung der Schwarzpappel unterstützen sollen. Bis zum Jahr 2010 sollen folgende Maßnahmen realisiert werden:

- Einrichtung eines Mutterquartiers zur systematischen Vermehrung der regionalen Form der Schwarzpappel. Hierzu wird eine circa ein Hektar große Fläche des Rhein-Kreises Neuss im Auenbereich des Norf-Baches eingerichtet und betrieben.
- Anlage von Samenplantagen an geeigneten Standorten in Rheinnähe zur Förderung einer natürlichen Verbreitung in der Weichholzaue des Rheins.

Anpflanzung solitärer Bäume, Gruppen oder Reihen mit Schwarzpappeln zur landschaftsästhetischen Entwicklung der typischen niederrheinischen Kulturlandschaft des Kreises.



Schwarzpappeln im FFH-Gebiet „Zonser Grind“ bei Dormagen

Foto: E. Schmidt, SDW Dormagen

Verfasser:

Volker Große
Rhein-Kreis Neuss
Amt für Entwicklungs-,
Landschaftsplanung und Statistik
E-Mail:
Volker.Grosse@rhein-kreis-neuss.de

Förderung des Gagelstrauchs (*Myrica gale*) im Heidemoor

Der Gagelstrauch (*Myrica gale*) ist ein Relikt der nordischen Eiszeit und kommt in der norddeutschen Moorlandschaft und in Küstennähe sehr häufig vor, hat aber im Landesforst bei Siegburg und Lohmar seine südlichste Verbreitung in Deutschland.

Aktuell ist der Bereich mit 63 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen, inklusive der Fläche von einem Hektar, welche die Jäger des Hegerings Siegburg – Sankt Augustin seit 1990 in Pflege übernommen haben. Die Erweiterung des Naturschutzgebietes von 36 Hektar auf 63 Hektar erfolgte 1991 unter Einbeziehung unserer Pflegefläche.

Von den Maßnahmen der Jäger profitiert nicht nur der Gagelstrauch, sondern auch seltene Binsen, die Moorlilie, der Sonnentau, die Glockenheide, mindestens 13 Libellenarten, diverse Lurche und Schnepfenvögel, um nur einige zu nennen.

Unsere Arbeit wird durch einen Biologen betreut, der über die Katalogisie-

rung der dortigen Pflanzenwelt promoviert hat. Wir Jäger verpflichten uns bis 2010 und darüber hinaus zum einen unsere Arbeit in der bereits betreuten Fläche fortzusetzen. Darüber hinaus wollen wir unser Betätigungsfeld auf weitere benachbarte Standorte des Gagelstrauchs ausdehnen. Die drohende Verbuschung der Flächen soll durch Entfernen beziehungsweise Rückschnitt Schatten gebender Weichhölzern vermindert werden. Ferner soll die Vernäsung der Fläche und damit ihre bemerkenswerte Artenvielfalt durch Heben des Grundwasserspiegels (Errichtung von Dämmen) gewährleistet bleiben. Mit Rücksicht auf die Vegetationsperiode werden die Arbeiten im zeitigen Frühjahr und im Herbst an mindesten drei Samstagen erfolgen, bei aktuellem Bedarf auch häufiger.



Gagelstrauch (*Myrica gale*) im Heidemoor

Foto: Hegering Siegburg-St. Augustin

Diese Verpflichtung bringen wir Jäger in das Bündnis Countdown 2010 ein.

Verfasser:

Dr. Gerd Ullmann
Hegering Siegburg – Sankt Augustin
in der Kreisjägerschaft Rhein-Sieg e.V.
des Landesjagdverbandes NRW
E-Mail: r.g.ull@t-online.de

Rheda-Wiedenbrück: Kleintiertrasse Horstwiesenweg

Als Ausgleich für die Flächenversiegelung durch ein neues Wohngebiet wurde im Jahr 2000 durch die Stadt Rheda-Wiedenbrück in Absprache mit der Gemeinschaft für Natur- und Umweltschutz des Kreises Gütersloh e.V. (GNU) am Horstwiesenweg eine ökologisch wertvolle Fläche erstellt (ca. 4.200 m²). Entstanden ist ein querungsfreier Wanderkorridor für Kleintiere (Amphibien, Igel u.a.). Die in den umliegenden Gärten lebenden zahlreichen Amphibien nutzen diese Fläche, um unbeschadet zu ihren Laichgewässern zu gelangen.

Das Besondere ist: Die Fläche wurde unter Verzicht auf wertvolles Bauland mitten in das Wohngebiet gelegt. Folgende Tiere und Pflanzen kommen inzwischen vor: Gewöhnliche Grashüpfer, Solitärbiene, Schlupf- und Grabwespen, Hummeln, Wespenpinne, Sandlaufkäfer, Hasenklie, Ausdauernder Knäuel, Bergsandknöpfchen, Wegwarte, Malven, Leinkraut, Färberkamille, Büschelnelke. Im Jahr 2007 wurde von der GNU zudem eine Natursteinmauer



Im Hintergrund ein Schaukasten mit Informationen zur Kleintiertrasse, der an einem viel genutzten Fuß- und Radweg steht. Foto: T. Ulonska

errichtet. Hier sollen sich auf Dauer wieder Eidechsen einfinden, die vorher dort heimisch waren.

Bis zum Jahr 2010 wird die Ausgleichsfläche weiterhin von ehrenamtlichen Mitgliedern der GNU gepflegt. Unerwünschte Vegetation (wie Rainfarn, Berufkraut oder Kanadische Goldrute) wird entfernt. Unterstützung erfährt die GNU dabei von den Anwohnern, welche die Fläche als Rückzugsgebiet für Pflanzen und Tiere akzeptieren und schützen.

Ein Schaukasten informiert seit 2005 Spaziergänger über die Bedeutung der Trasse. Der Aushang soll jährlich erneuert und mit aktuellen Fotos interessanter Arten ergänzt werden. Bis 2010 sollen jährlich zum Tag der Artenvielfalt oder zum Tag der Umwelt Führungen angeboten werden. Durch diese Aktivitäten soll erreicht werden, dass sich weitere seltene oder früher dort heimische Arten einfinden.

Verfasserin:

Dorothee Kohlen
Stadt Rheda-Wiedenbrück
Leitstelle Umwelt
E-Mail: Dorothee.Kohlen@gt-net.de

Artenreiche Flur Dormagen

Das Rebhuhn wurde 1991 zum Vogel des Jahres gewählt. Früher war das Rebhuhn ein häufiger Charaktervogel der Feldflur. Die Aufnahme des Rebhuhns in die „Rote Liste der gefährdeten Arten“ veranlasste unseren Hegering sich auch Gedanken über Hilfsmaßnahmen für das Rebhuhn zu machen.

Angeregt durch die Ergebnisse des 2. Rebhuhnsymposiums 1991 in Feuchtwangen und den vielen Veröffentlichungen von Heinrich Sindel über sein Rebhuhnprogramm – Artenreiche Feldflur – in der „Wild und Hund“, begannen wir mit einem Landwirt im Frühjahr 1994 mit der ersten Anlage von überwinternden Ackerkrautstreifen. In Anlehnung an Feuchtwangen haben wir unser Projekt ebenfalls „Artenreiche Flur“ genannt.

Kernpunkt unserer Biotophegemaßnahme ist immer der sogenannte Ackerkrautstreifen. Ein circa sechs Meter breiter Krautstreifen, bestehend aus einer mehrjährigen Saatgutmischung und ein angrenzender Schwarzbrache- oder Grubberstreifen, wird dabei mitten in Ackerparzellen in entsprechender Entfernung zu Straßen, Hecken und hohen

Bäumen angelegt. Das Vorgewende wird normal bewirtschaftet, um Spaziergänger und Hunde abzuhalten. Da die Streifen drei Jahre stehen bleiben sollen, dienen sie somit als Ganzjahreslebensraum für Rebhuhn, Fasan und Feldhase. Aber nicht nur die jagdbaren Wildarten profitieren von diesen Maßnahmen, auch Feldlerche, Grauammer, Kiebitz, Wachtel und der bei uns im Kreis Neuss noch vorkommende Feldhamster nutzen diese von uns neu geschaffenen Lebensräume. Ohne die Einwilligung und Akzeptanz der Landwirte, wären diese Maßnahmen jedoch niemals möglich gewesen. Gefördert wurde unser Projekt zuerst von der Stadt Dormagen und später dann vom Gemeinschaftswerk Natur und Umwelt Rhein-Kreis Neuss.

Unser Ziel ist die Ausweitung des Projektes auf alle Stadt- und Gemeindegebiete im Kreis Neuss und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades durch intensive Öffentlichkeitsarbeit.

Nach der Novellierung des Landschaftsgesetzes in NRW sind unsere Ackerkrautstreifen auch als Ausgleichsmaßnahmen anerkannt. Diese auch als Blühstreifen bezeichnete Naturschutzmaßnahme, kann im landwirtschaftlichen Betrieb mit der Fruchtfolge rotieren.



Ackerkrautstreifen stellen wertvolle Lebensräume dar

Foto: Kreisjägerschaft Neuss e.V.

Der Kreis Neuss ist durch Landwirtschaft geprägt. Unser Projekt ist Naturschutz mit Landwirten auf ihren eigenen landwirtschaftlichen Flächen. Landwirte besitzen Flächen, haben das Wissen und die notwendigen Maschinen, um Offenlandpflege zu betreiben. Naturschutz ohne Eigentümer oder Nutzer ist konfliktreich, wenig effektiv und teuer.

Naturschutz im Kreis Neuss soll Pflege der Kulturlandschaft gemeinsam mit Landwirten sein, ohne das Flächen der landwirtschaftlichen Produktion auf Dauer verloren gehen.

Verfasser:

Theo Peters, Hegering Dormagen
Kreisjägerschaft Neuss e.V.
E-Mail:
Theodor.Peters@wald-und-holz.nrw.de

Artenschutzprogramm für Kleinschmetterling und Steinsame

In Erftstadt, am Rande des Stadtteils Bliesheim, erstreckt sich in nach Südwesten exponierter Hanglage, ein Mosaik aus Wärme liebender Gebüschvegetation, mageren Glatthaferwiesen und Relikten des Trespen-Halbtrockenrasen.

Für die Pflanzenarten der Kalktrocken- und Halbtrockenrasen und darüber hinaus einige Arten der Glatthaferwiesen ist die Lange Heide der einzige Standort im Rhein-Erft-Kreis und als Refugialstandort autochthoner (einheimischer) Genotypen von hoher lokaler Bedeutung. Seit etwa 15 Jahren versucht der NABU, dieses Gelände vor der vollständigen Verbuschung zu bewahren, zunächst durch wiederholten Stockhieb, seit 2006 begleitet von Beweidung durch Schafe und Ziegen, da das Gelände auf Grund des Reliefs nicht mit landwirtschaftlichem Gerät zu nutzen ist.

Eine botanische Besonderheit auf der Fläche sind üppige Bestände des Echten Steinsamen (*Lithospermum officinale*). Bereits Anfang der 1990er Jahre wurde eine umfassende Bestandsaufnahme der

Schmetterlingsfauna, inklusive Nachtfalter, durchgeführt, welche die überregional sehr hohe Bedeutung (Neufunde für NRW) belegt. Mit der Entdeckung des bisher einzigen bekannten Vorkommens der Kleinschmetterlingsart *Ethmia dodecea* in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2005 ergibt sich nun die dringende Notwendigkeit eines Monitorings speziell dieser an *L. officinale* gebundenen Art.

Besonders wichtig ist hierbei die Abstimmung der Pflegemaßnahmen auf die Bedürfnisse des Kleinschmetterlings, die bisher allerdings nur unzureichend bekannt sind. Wegen der Bedeutung des Vorkommens müssen die Maßnahmen über das Jahr 2010 hinaus fortgeführt werden. Der Echten Steinsame ist als Art wärme liebender Säume weniger mahd-beziehungsweise verbisstolerant als die typischen Arten des Magergrünlands. Es ist daher erforderlich, ausreichend große Steinsamen-Bestände als Futterpflanze für den Kleinschmetterling auf nicht beweideten Flächen zu sichern. Durch eine Steuerung des Beweidungszeitraumes auf den anderen Flächen soll dann eine Möglichkeit gefunden werden, die Notwendigkeit der Biotoppflege auch auf die Bedürfnisse der seltenen Schmetterlingsart abzustimmen.

Es ist geplant, jährlich während der Flugzeit der Falter im Juni und anschließend im August bei den Raupen Zählungen vorzunehmen und die Standorte der genutzten Futterpflanzen zu dokumentieren. Weiter soll alle fünf Jahre ein Monitoring der kompletten Schmetterlingsfauna erfolgen, um den Erfolg der Pflegemaßnahmen zu überprüfen.



Die Raupe von *Ethmia dodecea* auf der Steinsamen auf der „Langen Heide“
Foto: K.-H. Jelinek

Verfasser:

Karl-Heinz Jelinek, Dr. Bernhard Arnold, Gisela Wartenberg
E-Mail: jelinek@nabu-rhein-erft.de, BArnold@netcologne.de, Gisela.Wartenberg@nabu-erftkreis.de

Eine regionale Initiative als globales Modellprojekt

Die Bergische Gartenarche, ein Arbeitskreis (AK) des NABU Oberberg, gründete sich im Mai 2001. Die regionale Initiative hat das Ziel, vergessene „alte“ Pflanzen-Sorten zu bewahren. Dies ist nötig, da die früher selbstverständliche Weitergabe von Pflanzen und Saatgut nicht mehr stattfindet.



Marianne Frielingsdorf, Mitglied der Bergischen Gartenarche, informiert Besucher eines Arche-Schaugartens über die alten Landsorten Foto: S. Fröhling

Der AK spürt die alten Pflanzensorten auf und gibt Saatgut oder Ableger im Rahmen von Patenschaften weiter. Die Paten verpflichten sich, Saatgut oder Ableger für weitere Interessenten zur Verfügung zu stellen. So wird nach dem „Schneeballprinzip“ eine nachhaltige Wiedereinführung der Pflanzen erreicht. Die Sortenliste der Arche umfasst zur Zeit knapp 200 alte Pflanzensorten. An die 450 Personen haben sich bisher daran beteiligt. Der AK plant einen bebilderten Katalog zu erstellen, in dem die Pflanzen ausführlich in Text und Bild dargestellt werden (inkl. vergessene Verwendungsarten, z.B. Rezepte, Anbau- und Vermehrungsmethoden, historische Dokumente und Hintergrundgeschichten). Hierzu sollen alle bisher in der Archeliste enthaltenen Pflanzen begutachtet und fotografiert werden. Zudem steht die intensive Suche nach weiteren „alten“ Pflanzen ganz oben auf der Agenda. Dies umfasst neben Gartenbesichtigungen und der Recherche in alten Archiven auch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, um weitere Gartenbesitzer für das Projekt zu gewinnen. Daneben sollen die gesammelten Daten in vielfältiger Weise genutzt werden, so zum Beispiel für Ausstellungen und weitere Veröffentlichungen.

Im Hinblick auf die UN-Konferenz zur Biologischen Vielfalt in Bonn und die Kampagne „Countdown 2010“ wird die Bergische Gartenarche ihr auf alle Regionen übertragbares Konzept in Zusammenarbeit mit der NUA in einer sieben-sprachigen Broschüre als Modellprojekt vorstellen.

In diesem Zusammenhang wird im Juni 2008 in Kooperation mit der NUA ein Workshop im Bergischen Freilichtmuseum Lindlar stattfinden, der das Konzept vorstellt und als Initialzündung für potentielle Arche-Initiativen genutzt werden kann.

Weitere Informationen: www.NABU-Oberberg.de.



Verfasserin:

Sigrid Fröhling, Rita Vogt
Bergische Gartenarche
E-Mail: s.froehling@surfeu.de

Initiative „Pflanzengenetische Ressourcen“ in NRW

Ziel ist der Erhalt und die Förderung pflanzengenetischer Ressourcen (PGR) durch die Nutzung. Die Realisierung soll durch ein regionales Kompetenzzentrum zur Erhaltung, Evaluierung und Pflege pflanzengenetischer Ressourcen erfolgen.

Bisher arbeiten in einem Netzwerk etwa 50 Betriebe in unterschiedlichsten Formen, Regionen und Wirtschaftsbereichen zusammen. Dieses Netzwerk soll in Zukunft weiter ausgebaut werden und zusätzliche Partner gewonnen werden. Durch die schon jetzt positiv verlaufende Entwicklung ergibt sich die Notwendigkeit der Koordination von Vermehrung – Anbau – Produktentwicklung – Verarbeitung – Vermarktung, dies soll in Zukunft durch die geplante Gründung einer Erzeugergemeinschaft oder Vermarktungsgesellschaft erfolgen.

Die Grundlage dafür bietet die Nutzung des Sortenpools und die Dokumentation der Initiative „Pflanzengenetische Ressourcen“ in NRW in den nächsten Jahren! In den vorangegangenen Jahren



Spiegelgerste, im Rheinland bis ca. 1920 als Braugerste angebaut. Charakteristisch: die aufrechte Ährenstellung.

Foto: U. Schulze

wurden rund 600 verschiedene Sortenmuster in Versuchsreihen angebaut und hinsichtlich ihrer regionalen Anbaueignung beurteilt. Der Bestand umfasst

heute 150 Getreide-, 50 Tomaten-, 30 Kartoffel-, 52 Bohnen-, 8 Erbsensorten und 50 Paprikavarianten.

Dieses Saatgut bildet somit den Kern eines Sortenpools.

Der Schlüssel zum nachhaltigen Anbau und der wirtschaftlich sinnvolle Etablierung alter Arten/Sorten, ist eben die Verarbeitung und Vermarktung zu innovativen Produkten.

Imperialgersten- und Emmerbier, Emmerbrot und Emmerbrand sind solche innovativen Produkte, die sich am Markt halten konnten und nun sollen weitere Produkte entwickelt werden. Alte Tomatensorten wurden mit rund zehn Tonnen im Jahr 2007 regional abgesetzt.

Es ergaben sich Anknüpfungspunkte zum Feinkostbereich, zur gehobenen Gastronomie und „Slow food“. Einige Produkte konnten auf dem „Salone del Gusto 2006“ in Turin vorgestellt werden. Dieser Ansatz soll in den kommenden Jahren ausgebaut werden.

Verfasser:

Ullrich Schulze
Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
E-Mail: ullrich.schulze@lwk.nrw.de

Kartoffeln und mehr

Regionaler Einkauf, besonders wenn dahinter eine relativ große Nachfrage macht steht, bietet viele gute Gründe für ein Handeln, das den Anforderungen zur Erhaltung der Artenvielfalt gerecht wird: Bauern und Bäuerinnen, Handwerker, Gärtner und Händler profitieren von regionalen Kreisläufen – bleibt doch die Wertschöpfung in der Region und „nebenbei“ werden Verkehr, Lärm und Abgase verringert.

Weiterhin sind Qualität und Frische garantiert, denn die Nähe zum Erzeuger hat Auswirkungen auf seine Produktionsmethoden und Qualität. Letztendlich steht ein konsequenter regionaler Einkauf für den Erhalt einer vielfältigen und damit artenreichen Kulturlandschaft.

Doch der Einkauf in der Region – zumal für Großhaushalte – ist nicht einfach. Eine industrielle Lebensmittelproduktion und der Spezialisierungsdruck in der Landwirtschaft haben dazu geführt, dass es an angepassten regionalen Strukturen in der Verarbeitung und Vermarktung fehlt. Hier setzt das Kartoffelprojekt der Katholischen Landfrauenbewegung (KLFB) im Bistum Münster an. Dieses Projekt, das sie in Kooperation mit dem „Verein

regionale Landwirtschaft Münsterland e.V. (RLM)“ entwickelte, hat ein gut funktionierendes regionales Verarbeitungs- und Vermarktungssystem angestoßen.

Kartoffeln aus dem Münsterland werden in den „Freckenhorster Werkstätten“ des Caritas-Verbandes Warendorf für kirchliche und „weltliche“ Großküchen in Münster, Steinfurt und Warendorf geschält und verarbeitet. Der Erfolg gibt den Initiatorinnen Recht. Die „MünsterLand-Knolle“ ist ein Qualitätsprodukt, das sowohl in Ordensgemeinschaften, Krankenhäusern, Altenheimen, Kantinen und Restaurants sehr geschätzt wird, als auch von den Studentinnen und Studenten der münsterischen Mensen.

Obwohl keine Bioware, muss die Erzeugung der „MünsterLand-Knolle“ bestimmte Qualitätskriterien erfüllen. So muss unter anderem eine siebenjährige Fruchtfolge eingehalten werden und im Anbaujahr dürfen keine Herbizide gespritzt werden.

Die KLFB und auch der RLM wollen in Zukunft nicht nur den Markt für Kartoffeln im Münsterland ausbauen, sondern darüber hinaus den Großküchen weitere Produkte anbieten, die einer konsequenten regionalen Erzeugung entsprechen.



Margareta Ebbigmann mit den im Betrieb der Familie produzierten „MünsterLand-Knollen“

Foto: M. Ebbigmann

Verfasserin:

Maria Kleingräber
kfd-Diözesanverband Münster e.V.
E-Mail:
kleingraeber@bistum-muenster.de

Generhaltung heimischer Gehölze

Bei den meisten Straucharten und vielen wirtschaftlich weniger wichtigen Baumarten ist es kaum möglich, Pflanzen aus heimischen Herkünften zu erwerben. Die Vorkommen dieser Arten liegen oft verstreut und sind arm an Individuen. Außerdem sind die Löhne für die Ernte und Aufarbeitung von Saatgut sehr hoch. Die Folge ist: Die Beerntung von heimischen Vorkommen lohnt sich nicht. Der



Augenweide und wertvolle Futterquelle für über 60 Vogelarten, die heimische Vogelbeere. Foto: G. Hein

größte Teil des Saatgutes für Landschaftsgehölze wird daher aus dem Ausland eingeführt.

Der Nachteil: Pflanzen aus nicht heimischem Saatgut sind bei uns wahrscheinlich nicht angepasst. Noch nach vielen Jahren können sich Pflanzen aus fremden Herkünften empfindlich zeigen gegenüber solchen Witterungsextremen oder Schädlingspopulationen.

Fast alle in Betracht kommenden Arten fruktifizieren meist schon in jungen Jahren sehr reichlich. Neubegründete Vorkommen breiten sich deshalb rasch aus. Außerdem wird der Pollen von nicht heimischen Gehölzen in heimische Vorkommen derselben Art eingetragen. Beides führt zu einer Unterwanderung der heimischen Vorkommen und damit möglicherweise zu einer Beeinträchtigung ihrer Stabilität.

Nur ein Weg führt aus diesem Dilemma heraus: Es muss dafür gesorgt werden, dass diese Pflanzen in einer Art und Weise angeboten und nachgefragt werden, dass alle beteiligten Parteien zufrieden sind.

Entscheidend auf der Nachfrageseite ist eine intensive Aufklärung. Die Kunden – Waldbesitzer, Landschaftspfleger, Straßenbauverwaltungen etc. – müssen über-

zeugt werden, dass eine Anpflanzung mit Pflanzen aus fremden Herkünften allenfalls eine Notlösung ist und sich auf lange Sicht sogar negativ auswirken kann.

Als Grundlage für die Ernte von heimischem Saatgut werden beerntungswürdige Vorkommen erfasst und kartiert. Die Vorkommen müssen beobachtet, gegebenenfalls gepflegt und auf ihren Behang hin eingeschätzt werden. Die eigentliche Ernte ist dann nicht nur billiger, sondern auch besser als gegenwärtig. Um erstklassiges Saatgut in ausreichender Menge preiswert zu erzeugen, ist darüber hinaus der Aufbau von Samenplantagen unverzichtbar.

Wenn die genannten Voraussetzungen, geschaffen sind, dann werden auch die Baumschulen für ein entsprechendes Angebot sorgen.

Verfasser:

Dr. Joachim Chr. Heyder
Landesbetrieb Wald und Holz NRW
Ref. IV-1.1 Ökologischer Waldbau
und Forstgenetik
E-Mail:
joachim.heyder@wald-und-holz.nrw.de

Nutzung alter Obstbaumsorten

Das Thema Erhalt der Artenvielfalt und alte Obstsorten gelangt verstärkt in das Bewusstsein der Schüler, denn im Einzugsbereich der Schule liegt altes Bauernland mit Obstwiesen.

Bei den Obstsorten handelt es sich um den Topas-Apfel, die Hauszwetschge und die Birne „Gute Luise“. Die Bäume kommen aus einem Naturland-Betrieb aus Steinfurt (Rinkerode). An dem Projekt werden bis zum Jahre 2010 mindestens drei bis vier Klassen, rund 100 Kinder sowie Gruppen aus dem Ganztage teilnehmen (etwa. 60 Kinder). Es sind überwiegend Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Jahrgänge.

Hauptziel: Nachhaltigkeit zu übermitteln, die Vielfalt der Produkte (Apfelsaft, Apfelmus, Apfelkuchen usw.) kennen zu lernen. Auch die Vielfalt des Geschmacks auszuprobieren im Vergleich zu veränderten Produkten der heutigen Zeit (also keine „alten Sorten“). In begleitenden Unterrichtseinheiten, wie beispielsweise „Gesunde Ernährung“, sollen Essgewohnheiten überdacht und möglichst verändert werden. Ebenfalls werden in Unterrichtseinheiten Strauchobst,

Kernobst, Steinobst erarbeitet. Das Thema Vielfalt der Arten ist seit zwei Jahren durch den Schulgarten und das Bienenhaus ständig im Bewusstsein. Im Schulgarten befindet sich hauptsächlich als Obst Strauchobst.

Im Herbst 2007 wurden alte Obstbaumsorten (Apfel, Birne, Pflaume) gepflanzt. Die Schüler sorgen zurzeit und in den nächsten Jahren für die Bodenverbesserung, Pflege der Bäume, Gestaltung einer naturnahen Umgebung und beobachten die Bäume im Jahreslauf. Später soll das Obst geerntet, möglichst per Hand verarbeitet und verzehrt werden. Das Thema gesunde Ernährung wird dazu erarbeitet. Die Anschaffung einer Obstpresse ist geplant. Die Gestaltung der naturnahen Umgebung soll vermitteln, dass die Vielfalt notwendig ist für den Erhalt von Vögeln, Wildbienen und Kleintieren (Wildbienenhaus vorhanden). Dabei werden für die Obstsorten typische Produkte hergestellt wie zum Beispiel Apfelsaft, Apfelmus, Apfelkompott, gekochtes Pflaumenmus, gekochter Saft usw.

Begleitende Unterrichtseinheiten sind Steinobst, Kernobst, Strauchobst, letzteres befindet sich im Schulgarten. Begleitend zum Herstellen und Verzehren der Produkte wird der Geschmack neuerer



Schüler der Eichendorffschule bei der „Obstbaumpflanzaktion“

Foto: Eichendorffschule

Obstsorten mit den alten verglichen. Essgewohnheiten werden thematisiert und Anregungen zu Veränderungen besprochen. Ein Rezeptbuch kann erstellt werden. Es wird Kontakt zu Apfelbauern hergestellt und es werden Besuche zu den Streuobstwiesen stattfinden.

Verfasserin:

Helga Runge, Schulleiterin
Eichendorffschule Angelmodde
Städt. Gemeinschafts-Grundschule
E-mail:
Eichendorffschule@stadt-muenster.de

Bärbel Dieckmann

10, 9, 8 ... Vielfalt!

Bonn im Countdown zur UNO-Vertragsstaatenkonferenz

Wie kann die Vielfalt des Lebens erhalten werden? Lässt sich der Countdown des Artensterbens noch aufhalten? In Bonn sollen in wenigen Monaten die Weichen dafür neu gestellt werden. Für den Austragungsort der 9. Vertragsstaatenkonferenz der UNO-Konvention über die Biologische Vielfalt bedeutet das gleich dreifache Verantwortung – einmal als Gastgeberstadt der voraussichtlich größten UNO-Konferenz auf deutschem Boden, zum zweiten in eigenen Beiträgen für den Erhalt der Biologischen Vielfalt und zum dritten, was den Beitrag von Städten weltweit zu diesem Zukunftsthema anbelangt.

Über 5.000 Delegierte werden vom 19. bis 30. Mai in Bonn darüber verhandeln, wie dem Artensterben Einhalt geboten werden kann und wie Zugang und Nutzen zu Biologischer Vielfalt gerechter verteilt werden können. Bereits am 12. Mai treffen sich die Mitglieder des Cartagena-Protokolls zur Biologischen Sicherheit in der UNO-Stadt am Rhein.

In Bonn hat das Thema Biologische Vielfalt Aktivitäten auf allen Ebenen angestoßen, deren Wirkung teilweise weit über die Konferenz hinaus reichen kann – von der Flankierung der Konferenz in enger Abstimmung mit den federführenden Bundesministerien über konkrete Projekte für Biologische Vielfalt und Erfahrungsaustausch mit anderen Städten bis hin zur Erarbeitung von Positionen der kommunalen Ebene in der globalen Debatte.

Warum das so ist, erklärt sich aus der besonderen Rolle und dem besonderen Selbstverständnis Bonns als Standort für internationale Zusammenarbeit und Nachhaltigkeit in Deutschland und Nordrhein-Westfalen. Das Leitmotiv „UNO in Bonn – für nachhaltige Entwicklung weltweit“ verpflichtet nicht nur die derzeit 17 UNO-Organisationen und ein Netzwerk von Wissenschaftseinrichtungen, Entwicklungsdiensten, Wirtschaftsunternehmen, Medien und Nichtregierungsorganisationen, sondern vor allem auch die Stadt Bonn selbst.

Biologische Vielfalt und das Engagement dafür sind im Stadtgebiet deutlich sichtbar. Im traditionell dicht besiedelten Rheinland kann Bonn nicht nur gewachsene Kulturlandschaften, sondern auch neun Naturschutzgebiete vom Mischwald bis zur Binnendüne aufweisen. Derzeit 23 Prozent der Stadtfläche stehen unter Naturschutz, weitere 28 Prozent unterliegen dem Landschaftsschutz. Eine besonders sensible und sorgfältige Abwägung bei notwendigen Bauprojekten versteht sich deshalb von selbst.

Ende Januar hat Bonn seinen ersten Biodiversitätsbericht ins Internet gestellt – und führt damit vorhandene Wissensbausteine, Programme und Initiativen in Verwaltung



Bundesstadt Bonn mit Blick auf das Siebengebirge Foto: Presseamt der Stadt Bonn

und Wissenschaft zusammen. Als wir die Daten zusammentrugen, waren wir überrascht über die Zahl der bereits erreichten Beschlüsse und Programme von der Baumsatzung bis zum Beschluss zum gentechnikfreien Bonn. Wir hatten all das nur bisher nicht unter den Oberbegriff „Biodiversität“ gefasst! Dazu kommen Maßnahmen wie das gerade angelaufene Aktionsprogramm Klimaschutz der Stadt Bonn, das global gesehen ebenfalls der Vielfalt nutzt.

Die Daten und Fakten des Berichts fließen jetzt in ein internationales Modellprojekt

ein – LAB (Local Action for Biodiversity). Bonn ist Mitglied des Lenkungskeises und entwickelt gemeinsam mit weltweit 20 Städten und Regionen Modelle kommunaler Biodiversitätsstrategien.

Diese werden nicht nur vor Ort in den teilnehmenden Städten wirken, sondern auch Grundlagen und Diskussionsbeiträge für die nationale und internationale Ebene liefern. Im Rahmen von LAB möchte Bonn fünf konkrete Projekte anstoßen, von einem neuen Kooperationsprojekt in der Flächen- und Freiraumplanung bis hin zur biodiversitätsorientierten Beschaffung von



UNO-Konferenz zur Wüstenbildung (Klima, Wüste und Armut stehen in enger Wechselwirkung zur Biologischen Vielfalt)

Foto: Presseamt der Stadt Bonn

Holz durch lückenlose Zertifizierung von der Quelle bis zum Verbraucher.

Mehrfach hat Bonn als Ort von Vertragsstaatenkonferenzen und großen internationalen Umweltkonferenzen bewiesen, dass es Konferenzen ein besonderes Umfeld bietet. Bonn ist nicht nur Plattform, sondern auch Akteur, der seine Netzwerke und Zugänge nutzt, um Zukunftsthemen in Aktionen und Programme umzusetzen, die eine klare Botschaft und vor allem Glaubwürdigkeit ausstrahlen. Denn wer mobilisieren will, muss selbst mit gutem Beispiel voran gehen.

Bewusstsein ist dabei das A und O. Der Wert und die Unersetzlichkeit Biologischer Vielfalt für unsere Zukunft muss in einen Zusammenhang mit dem eigenen Alltag und Leben gestellt werden. Wir wollen die Menschen zum Nachdenken und Nachmachen anregen, zum Weiterfragen und Weitertragen. Dazu macht die Bonner Öffentlichkeitskampagne zur Biodiversität sich die Dynamik der Vertragsstaatenkonferenz zunutze.

Bereits im Herbst 2007 begann eine Veranstaltungsreihe, in der unterschiedlichste Akteure und Veranstaltungen unter dem Oberthema „Biologische Vielfalt“ ihren Platz gefunden haben. Ein Internet-Veranstaltungskalender informiert stets aktuell über neue Angebote.

Ganz besonders richten sich Kommunikation und Bildungsangebote an Kinder, Jugendliche, Pädagogen und Lehrer, vor allem solche, die auf längerfristige Wirkung abzielen wie unsere Multiplikatorenworkshops für Schüler und Lehrer. Im Rahmen des Kunstprojekts „KinderKunstKinder“ stellen Kinder ihren Begriff von Biologischer Vielfalt, ihre Hoffnungen, Wünsche und Ängste als sehr persönliche und in unmittelbarer Nähe des Verhandlungsorts sichtbare Botschaft an die Konferenz dar.

Als Oberbürgermeisterin übernehme ich gerne Verantwortung für ein wichtiges Zukunftsthema. Ich möchte dazu ermuntern, für den Schutz Biologischer Vielfalt aktiv zu werden, selbstverständlich und alltäglich. Denn ich glaube, dass Städte in der Lage sind, Menschen zu Motoren der Veränderung zu machen. Jeden an seinem Platz.

Doch es wäre kurzsichtig, das Engagement auf diese Ebene zu beschränken. Denn neben den Vereinten Nationen, Nationalstaaten, Regionen, Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Fachinstitutionen in Verwaltung und Wirtschaft bringen sich zum ersten Mal auch Städte mit eigenen Initiativen und politischen Beiträgen aktiv in die globale Strategie und Debatte ein.

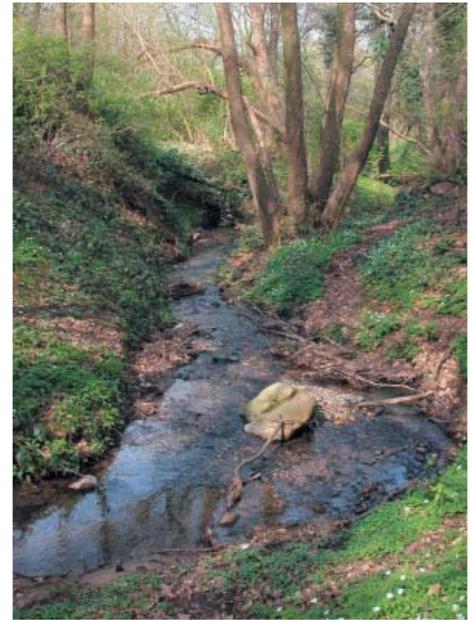
Der Grund liegt auf der Hand: Städte bedecken zwar nur zwei Prozent der Landfläche weltweit, aber ihre Bevölkerungen stellen immerhin über 50 Prozent der Weltbevölkerung – und verbrauchen 75 Prozent aller Ressourcen! Dieses Missverhältnis macht Städte zum Zünglein an der Waage. Sie stehen in besonderer Verantwortung, wenn es darum geht, Lebensgrundlagen zu erhalten – mittels lokaler Aktivitäten, aber auch durch die Stützung nationaler Strategien und die Nutzbarmachung von Erfahrung und Einfluss auf globaler Ebene.

Die Agenda 21 von Rio fordert „Think global – act local“. Für die Städte spreche ich schon lange von „Local action – Global interaction“. Unterschiedliche Gegebenheiten und Rahmenbedingungen erfordern unterschiedliche Ansätze vor Ort – die dann in Austausch und Dialog zu einer globalen Strategie zusammengeführt werden können. Bonn hat in diesem Prozess eine Katalysatorfunktion für Klimaschutz und in steigendem Maße auch für Biodiversität übernommen.

Gerade arbeiten wir gemeinsam mit dem Sekretariat der CBD-Konvention, dem Städtenetzwerk für Nachhaltigkeit ICLEI und vielen weiteren Partnern daran, unterschiedliche Prozesse zu einer starken



Schülerinnen und Schüler bei der Aussaat ihres Regio-Saatgut-Pakets im Herbst 2007
Foto: Presseamt der Stadt Bonn



Der Göttesbach mit Buschwindröschen im Frühling Foto: Biologische Station Bonn

Position der Städte in der globalen Debatte zusammenzuführen. Nachdem die Städte-Ebene in Curitiba ihre Bereitschaft zum Engagement erklärt hat, muss sie in Bonn ihre Erwartungen an ein wirkungsvolles Miteinander der Ebenen in einen gemeinsamen Aufruf der Städte einbringen, der konkrete Forderungen postuliert und gleichzeitig eine Selbstverpflichtung zur Mitwirkung einschließt – einen „Call for Action“.

Gemeinsam mit ICLEI und der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt habe ich Oberbürgermeister, Bürgermeister und andere hochrangige Städtevertreter eingeladen, im Rahmen einer COP-begleitenden Konferenz diesen Aufruf zum Handeln zu erarbeiten. Fünf Stadtoberhäupter sollen diesen „Bonn Call for Action“ ins Plenum der Vertragsstaatenkonferenz tragen – die Stimme der Städte wird also hörbar.

Doch das ist nur EIN Schritt. Denn nur das Zusammenwirken von Gesellschaften und Nationen auf allen Ebenen kann dem Verlust Biologischer Vielfalt etwas entgegenzusetzen und ihre gerechtere Verteilung und Nutzung erreichen.

Keine Vielfalt ohne Vielfalt eben.

Anschrift der Verfasserin:

Bärbel Dieckmann
Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn
53117 Bonn
E-Mail: international@Bonn.de

Elke Steinmetz

Eine Natur – eine Welt – unsere Zukunft

Kampagne zur Biologischen Vielfalt des Bundesumweltministeriums

Im Mai 2007 startete das Bundesumweltministerium die Kampagne zur Biologischen Vielfalt. Sie soll auf die 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt aufmerksam machen, die im Mai 2008 in Bonn stattfinden wird. Mit klassischen Werbemitteln wie Flyern, Postern und Anzeigen, der Internetseite www.naturallianz.de und öffentlichen Veranstaltungen vermittelt die Kampagne das Thema Biologische Vielfalt. Grafisches Leitmotiv ist ein sich aus Vögeln zusammensetzender Elefant, der die Botschaft vermittelt: „Jede Art hängt von der anderen ab“ – letztendlich auch der Mensch.

Den Begriff „Biodiversität“ kennen 71 Prozent der deutschen Bevölkerung und können ihn einordnen. Dies ergab eine im November 2007 durch die Europäische Kommission durchgeführte Umfrage im Rahmen der „Eurobarometer“-Studien. Dieser Prozentsatz ist der zweithöchste in der europäischen Bevölkerung. Gleichwohl sind der Wert der Biologischen Vielfalt und die Bedeutung ihres dramatischen Verlustes weitaus weniger Menschen bekannt als die Tatsache und die Auswirkungen des Klimawandels.

„Biodiversität“ – kein unbekannter Begriff in Deutschland

Im Mai 2008 wird die 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt in Bonn stattfinden. 5000 Delegierte aus den 189 Mitgliedstaaten der Konvention werden dann über den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Biologischen Vielfalt weltweit sowie über den Zugang und den gerechten Vorteilsausgleich bei der Nutzung diskutieren. Diese UN-Naturschutzkonferenz ist das letzte Treffen der Vertragsstaaten vor einem wichtigen Datum: Bis zum Jahr 2010 will die Weltgemeinschaft den Verlust der Biologischen Vielfalt entscheidend



Logo der UN-Naturschutzkonferenz in Bonn

begrenzen. Dieses „2010-Ziel“ haben die Staats- und Regierungschefs aus aller Welt beim Weltgipfel 2002 in Johannesburg beschlossen. Die Weltnaturschutzunion (IUCN) hat zur Unterstützung dieses Ziels Ihre Kampagne „Countdown 2010“ ausgerufen (vgl. Beitrag von NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg in diesem Heft).

Ein ganzes Jahr „Werbung“ und mehr Bildung für Vielfalt

Im Mai 2007 – genau ein Jahr vor der UN-Naturschutzkonferenz – startete das Bundesumweltministerium die Kampagne zur Biologischen Vielfalt. Damit soll die große Aufmerksamkeit, die die internationale Konferenz auf sich ziehen wird, für die Wahrnehmung des Themas genutzt, aber auch gleichzeitig eine noch größere Aufmerksamkeit für die Konferenz erzeugt werden. Mit ansprechenden Werbemotiven und Plakaten, einer neuen Internetseite www.naturallianz.de, anschaulichem Informationsmaterial und vielen öffentlichen Veranstaltungen soll die Kampagne Interesse wecken und Wissen rund um das Thema Biologische Vielfalt vermitteln. Grafisches Leitmotiv ist dabei ein sich aus Vögeln zusammensetzender Elefant, der anschaulich und greifbar die Botschaft



Der Infobus der Tour „Unterwegs für Vielfalt“

Foto: BMU

übermitteln soll: „Jede Art hängt von der anderen ab – zerstören wir eine, gefährden wir viele“. Ein besonderes Element der Kampagne war die Infobustour „Unterwegs für Vielfalt“, die im Herbst 2007 durch ganz Deutschland rollte. Am 26. September startete die Tour mit der Parlamentarischen Staatssekretärin Astrid Klug in Berlin und endete nach insgesamt 16 Stationen am 20. Oktober mit Bundesumweltminister Sigmar Gabriel in Bonn – zum Tag der Vereinten Nationen.

Ganz wesentlich gehören auch Bildungsmaßnahmen zur Kampagne: So konnten beispielsweise bundesweit über 7.500 Lehrerinnen und Lehrer die faszinierende Naturdokumentation „Unsere Erde“ sehen, bevor die aufwändige BBC-Produktion am 7. Februar offiziell in den deutschen Kinos anlief. Mit ihr wirbt das Bundesumweltministerium unter der Schirmherrschaft von Minister Sigmar Gabriel für eine verstärkte Behandlung des Naturschutzes im Schulunterricht. Ermöglicht wurden die „BildungsMatineen“ durch die Kooperation von Universum Film, Initiative BildungsCent e.V., WWF, CinemaxX AG sowie zahlreichen engagierten Kinobetreibern.

Die nationale Umsetzung des Übereinkommens voranbringen

Die Bundesregierung hat im November 2007 die Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt beschlossen. Damit liegt in Deutschland erstmals eine umfassende und anspruchsvolle Strategie zur Umsetzung des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt vor, die rund 330 Ziele und circa 430 Maßnahmen zu allen biodiversitätsrelevanten Themen enthält. Die Umsetzung der Strategie ist der wesentliche



Das Hauptmotiv der Kampagne des Bundesumweltministeriums „Jede Art hängt von der anderen ab“

politische Prozess für Schutz und nachhaltige Nutzung auf nationaler Ebene. Dies ist keine Aufgabe für den Bund allein, sondern muss alle gesellschaftlichen Akteure einbeziehen. Daher hat das BMU im Dezember 2007 einen mehrjährigen, dialogorientierten Umsetzungsprozess gestartet. Bausteine dieses Prozesses werden große Nationale und Regionale Foren zur Biologischen Vielfalt sowie verschiedene Workshops sein. Es sind alle staatlichen und nicht-staatlichen Akteure eingeladen, sich am Umsetzungsprozess



Die „Höhner“ mit der Parlamentarischen Staatssekretärin Astrid Klug und der Bonner Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann vor dem Kampagnenplakat zur Biologischen Vielfalt. Foto: T. Imo/photothek.net

zu beteiligen. Die Kampagne zur Biologischen Vielfalt unterstützt die Ankündigung und Durchführung der im ersten Halbjahr 2008 anstehenden Regionalforen, zum Beispiel am 28. April in Stuttgart zum Thema „Biodiversität, Innovation und naturverträgliches Wirtschaften“, am 30. April in Schwerin zum Thema „Küsten und marine Biodiversität“ oder am 9. Mai in München zum Thema „Biodiversität und Wildnis“ (mehr unter www.biologischevielfalt.de).

Die Naturallianz: gesellschaftlicher Rückhalt für die Grundlage unseres Lebens

Die Biologische Vielfalt zu schützen und nachhaltig zu nutzen bedeutet nicht nur, die Schönheit der Natur zu bewahren. Es bedeutet, die Grundlagen unseres Überlebens zu sichern. Für die dringend benötigten politischen Fortschritte, die bei den internationalen Verhandlungen der UN-Naturschutzkonferenz erzielt werden sollen, ist ein gesamtgesellschaftlicher Rückhalt notwendig. Deshalb gründete Bundesumweltminister Sigmar Gabriel die Naturallianz: Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft, Medien, Wissenschaft und Kultur haben sich zusammengeschlossen und setzen sich persönlich und in der Öffentlichkeit für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Biologischen Vielfalt ein (siehe www.naturallianz.de).

Jeder Einzelne zählt

Bis zur UN-Naturschutzkonferenz verbleiben nur noch wenige Monate, die gezielt auch für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden. Dabei werden der Mensch und die Auswirkungen des Verlusts der Biologischen Vielfalt auf jede/n einzelne/n im Vordergrund stehen. Insgesamt ist das Ziel der Kampagne, bis zur Konferenz der breiten Öffentlichkeit das Verständnis zu vermitteln, dass die Biologische Vielfalt die Grundlage unseres Lebens ist und dass wir Menschen Teil allen Lebens sind.

So beschreibt es in einfachen Worten auch der Titelsong der Kampagne „I'm a part of it“, den die Band „Höhner“ der Naturallianz gewidmet haben. Der Song ist zu hören und lesen unter www.naturallianz.de.

Anschrift der Verfasserin:

Elke Steinmetz
Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit
Kampagne zur Biologischen Vielfalt
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
E-Mail: elke.steinmetz@bmu.bund.de

Bettina Lange, Günter Mitlacher

Biologische Vielfalt schützen – mit Fairness und Verantwortung

Die Rolle der NGOs bei den Vorbereitungen auf die 9. UN-Konferenz über die Biologische Vielfalt in Bonn 2008

Die Biologische Vielfalt ist weltweit akut bedroht und soll mit Hilfe der UN-Konvention über die Biologische Vielfalt (Convention on Biological Diversity – CBD) seit 1992 vor dem weiteren Verlust bewahrt werden. Die Bundesrepublik Deutschland und die Stadt Bonn sind vom 19. bis 30. Mai 2008 Gastgeberinnen der 9. UN-Konferenz im Konferenzcampus rund um das Maritim Hotel.

Rund 5.000 Delegierte aus 190 Vertragsstaaten, Nichtregierungsorganisationen und Initiativen, lokalen Gemeinschaften und indigenen Volksgruppen sowie Presse, Funk und Fernsehen heißen wir dann willkommen. Es findet das erste Mal eine Vertragsstaatenkonferenz der UN-Konvention über die biologische Vielfalt in Deutschland statt. Dies ist eine große Chance für die deutschen Nichtregierungsorganisationen, sich international zu vernetzen und den Konferenzteilnehmern und Konferenzteilnehmerinnen ein nicht nur fußballbegeistertes Land zu demonstrieren. Es bietet sich neben den erwarteten wegweisenden politischen Beschlüssen die Chance der deutschen Bevölkerung auch über den Eisbären Knut hinaus die Bedeutung der Artenvielfalt weltweit sowie vor der eigenen Haustüre näher zu bringen.

Wir knüpfen das Netzwerk der Zivilgesellschaft

Die Biologische Vielfalt ist das Netzwerk des Lebens! Zur Vorbereitung der Konferenz knüpfen der Deutsche Naturschutzring (DNR) und das Forum für Umwelt & Entwicklung unter dem Motto „Biologische Vielfalt schützen – mit Fairness und Verantwortung“ das Netzwerk der Zivilgesellschaft. Unser Projekt unterstützt und informiert zivilgesellschaftliche Gruppen und Initiativen, um die nationale und internationale Beteiligung an den Konferenzen sicherzustellen und den Anliegen der Zivilgesellschaft entsprechendes Gehör zu verschaffen. Dazu wollen wir auch eine breite Mitwirkung und Unterstützung der deutschen Initiativen, Organisationen und Verbände erreichen.

Der Deutsche Naturschutzring (DNR) und das Forum Umwelt & Entwicklung teilen sich die Aufgaben:

- Das Forum Umwelt & Entwicklung koordiniert die Aktivitäten auf nationa-



Runde der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zur Vorbereitung der Konferenz

Foto: Projektbüro CBD COP 9/MOP 4

ler, europäischer und internationaler Ebene für ein fachliches Aktionsprogramm zur COP 9 und MOP 4.

- Der DNR vermittelt die Ziele und Aufgaben der Konvention durch Öffentlichkeitsarbeit und einen Informationsservice an Interessierte in Deutschland.

Unsere Aufgaben fokussieren sich in dem Projekt vor allem auf die Information und die Koordination. Das Ziel ist es, in der Funktion als „Multiplikator“ die vielfältigen Informationen von politischen Entwicklungen bis zur Konferenzorganisation in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Koordination eines „Aktionsprogramm des NGOs“, das die fachlichen Positionen beinhaltet, ist grundlegend für die Lobbyarbeit vor und während der Vertragsstaatenkonferenz.

Während der Vorbereitungszeit und der drei Konferenzwochen fungiert das gemeinsame Projektbüro als wichtiger Knotenpunkt im Netzwerk der Zivilgesellschaft und hält den Informationsfluss aufrecht. Es unterstützt deutsche und internationale Nichtregierungsorganisationen (NGOs), arbeitet mit den deutschen Ministerien, dem CBD-Sekretariat und anderen Organisationen eng zusammen.

Wir bieten Informationen zur CBD COP 9/MOP 4

Unsere Homepage www.biodiv-network.de bildet die zentrale Kommunikationsplattform der NGOs und bietet aktuelle politische Informationen sowie Hinweise zur Konferenzorganisation, Tagungsberichte, Positionspapiere und Veranstaltungshin-

weise in den Sprachen Deutsch, Englisch und teilweise in Spanisch an. Unser Email-Newsletter (Abo: cbd-newsletter@dnr.de) informiert regelmäßig über den Stand der Dinge.

Das Projektbüro CBD COP 9/MOP 4 organisiert zu den Konferenzschwerpunkthemen eine Reihe von Tagungen, Workshops und Runden Tischen, die bis Mai 2008 stattfinden und mit internationalen Strategieworkshops für NGOs und zivilgesellschaftlichen Gruppen ihren Abschluss unmittelbar vor dem Beginn von MOP 4 und COP 9 finden. Die Veranstaltungen umfassen die Themenfelder der COP 9 und MOP 4 sowie die CBD im Allgemeinen und die Kommunikation von Biodiversität. 100 Tage vor der COP 9 haben wir medienwirksam unsere politischen Forderungen mit einem „Internationalen Dialogforum“ an die Bundesregierung als Gastgeber und an die internationale Vertragsstaatengemeinschaft gerichtet. 100 Tage vor der COP 9 haben wir so dem Verhandlungsprozess nochmals Impulse aus Sicht der NGOs gegeben. Die jeweiligen Veranstaltungsankündigungen sowie Dokumentationen und Vorträge stehen auf der Projekt-homepage online und werden stets im Email-Newsletter angekündigt.

Zur COP 9/MOP 4 vom 12. bis 30. Mai 2008

Nach Kuala Lumpur (COP 7/2004) und Curitiba (COP 8/2006) bietet die 9. Vertragsstaatenkonferenz (COP 9) in Bonn die einmalige Gelegenheit, hautnah dabei zu sein. Es ist möglich, sich als NGO-Vertreter über das CBD-Sekretariat in Montreal zu akkreditieren und so an einigen Diskussionen und „side events“ im Konferenzbereich des Maritim Hotels teilzunehmen. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) organisiert parallel zur Konferenz eine „Plaza der Vielfalt“ rund um das Konferenzzentrum mit umfangreichen Ausstellungs- und Veranstaltungsangeboten, die sich an die Delegierten und das Fachpublikum richten. Das Projektbüro CBD COP 9/MOP 4 von DNR und Forum Umwelt & Entwicklung wird dort als Anlaufstelle für NGOs vertreten sein. Des Weiteren sind wir im Gustav-Stresemann-Institut (GSI), dem NGO-Headquarter, zu finden. Zahlreiche weitere Veranstaltungen in Bonn richten sich nicht nur an die Delegierten, sondern auch an die Bürgerinnen und Bürger und möchten auf den Erhalt der Biologischen Vielfalt weltweit und in Deutschland aufmerksam machen.

Wie können Sie sich einbringen und engagieren?

Verbände, Initiativen oder Gruppen, die zu den verschiedenen Themen der Biologischen Vielfalt aktiv sind, haben neben der Teilnahme an der COP 9/MOP 4 und an

biologische vielfalt

»BIOLOGISCHE VIelfALT SCHÜTZEN« - mit Fairness und Verantwortung

»CONSERVE BIOLOGICAL DIVERSITY« - with Fairness and Responsibility

»SALVAGUARDAR LA BIO-DIVERSIDAD« - con justicia y responsabilidad

DNR Deutscher Naturschutzring

Forum Umwelt und Entwicklung

Der Deutsche Naturschutzring (DNR) und das Forum für Umwelt & Entwicklung knüpfen unter dem Motto „Biologische Vielfalt schützen – mit Fairness und Verantwortung“ das Netzwerk der Zivilgesellschaft. Bild: Projektbüro CBD COP 9/MOP 4

Aktionen während des Konferenzzeitraums weitere Möglichkeiten, sich im Vorfeld des Konferenz zu engagieren. Sie können sich über unsere Homepage informieren und unsere Veranstaltungen besuchen. Wir stellen gerne unsere Homepage und den Newsletter als „Multiplikator“ für Hinweise auf ihre Aktionen und Veranstaltungen zur Verfügung.

Das Interesse am Erhalt der Biologischen Vielfalt kann noch mehr gesteigert werden, indem Verbände, Initiativen oder Gruppen beispielsweise ihre eigenen Aktivitäten unter das Motto „Biologische Vielfalt“ stellen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, vermehrt Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu laufenden Projekten unter dem Fokus „Erhaltung der Biologischen Vielfalt“ und „Nachhaltige Nutzung“ durchzuführen. So können wir gemeinsam den Bekanntheitsgrad, die öffentliche Wahrnehmung der CBD sowie die Einflussnahme auf die politischen Entscheidungen steigern, die für uns alle relevant sind.

Das Projekt „COP 9-Vorbereitung“ wird vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gefördert.

Wichtige Links zur CBD COP 9/MOP 4:
www.biodiv-network.de
www.cbd.int
www.naturallianz.de

Anschrift der Verfasser:

Dipl.-Geogr. Bettina Lange
Projektleiterin DNR-Informationskampagne
Dipl.-Geogr. Günter Mitlacher,
Projektleiter NGO-Koordination Forum
Umwelt & Entwicklung
Deutscher Naturschutzring (DNR),
Projektbüro CBD COP 9/MOP 4
c/o DNR/Forum Umwelt & Entwicklung
Am Michaelshof 8–10
53177 Bonn
E-Mail: bettina.lange@dnr.de
mitlacher@forumue.de
www.biodiv-network.de

www.natur-in-nrw.de

Nordrhein-Westfalens Artenvielfalt im Internet

Im April 2005 startete das Internetportal www.natur-in-nrw.de, wobei es sich jedoch nicht um die Online-Version der vom LANUV herausgegebenen Zeitschrift „Natur in NRW“ handelt. Die Idee: Unabhängig von Seltenheit, Schutzkategorie und der aktuellen naturschutzpolitischen Relevanz einzelner Arten wirbt und informiert das Internetportal www.natur-in-nrw.de für und über die Biologische Vielfalt in Nordrhein-Westfalen. Da NRW der Flächenbezug ist, grenzt sich das Portal auch gegen andere Portale und Suchmaschinen wie zum Beispiel Wikipedia ab. Im Folgenden werden Ziele, Inhalte und Perspektiven dieses sukzessive umfangreicher werdenden, teamorientiert betriebenen Arten-Informations-Portals vorgestellt.

Nordrhein-Westfalen zählt, bedingt durch das Zusammentreffen von atlantischen und kontinentalen Klimaeinflüssen, zu den europäischen Regionen mit recht hoher Artenzahl. Wie viele Tier- und Pflanzenarten die Biologische Artenvielfalt von NRW allerdings genau ausmachen, wird niemand auch nur annähernd sagen können. Das liegt unter anderem an den teilweise nur von einer handvoll Experten zu bestimmenden und noch dazu sehr artenreichen Artengruppen, wie etwa den Zweiflüglern (Dipteren) mit rund 9200 Arten deutschlandweit. Um uns herum gibt es jede Menge Tier- und Pflanzenarten, die nur leider kaum jemand bestimmen kann. Und fast täglich kommen unter anderem aufgrund der Klimaerwärmung neue Wanzen-, Käfer-, Weberknecht- oder Spinnenarten hinzu, die ihr Verbreitungsareal erweitern und dabei auch bis nach NRW vordringen.



Das Internetportal www.natur-in-nrw.de

Die Marktlücke – die Idee

Um herauszufinden welche Tier- oder Pflanzenart man vor sich hat, schaut der Laie gerne in seine(n) Foto-Naturführer. Spezial-Bestimmungsbücher sind entweder sehr teuer, da sie nur in einer geringen Stückzahl aufgelegt werden, aufgrund der genutzten Fachtermini schwer verständlich oder vergriffen sind oder sie entstammen dem englischsprachigen Büchermarkt. Natürlich gibt es einige Buchverlage (z.B. Kosmos), die schöne Naturbücher basierend auf Abbildungen, zum Kauf anbieten. Was ist jedoch von einem Käferbuch zu halten, das circa 1000 mitteleuropäische Käferarten – von insgesamt rund 8000 Arten – in Abbildungen zeigt? Problematisch ist zudem, dass dem Käufer des Buches vorgegaukelt wird, er könne mit dem Buch alle Käferarten zweifelsfrei bestimmen. Dass jedoch viele Tierarten nur unter dem Binokular anhand von kleinsten Härchen, Gruben, Riefen usw. von anderen äußerst ähnlichen Arten ab-

getrennt werden können, wird allzu oft verschwiegen. Dieses Spezialwissen ist nur durch langjähriges Bestimmungstraining und Erfahrung zu erlangen.

Im Zeitalter des Internets suchen nun viele Naturfreunde Bestimmungshilfe und Informationen genau dort. Oft erlahmt das anfängliche Interesse jedoch angesichts von Hunderttausenden unspezifischen Treffermeldungen, die von den Suchmaschinen „ausgespuckt“ werden. Zudem finden sich oft nur schwer Informationen darüber, ob die entsprechenden Arten überhaupt in NRW zu erwarten sind.

Auf den Internetseiten des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) sind Informationen über die sogenannten FFH-Arten (Flora-Fauna-Habitatrichtlinie) abrufbar. Unter die FFH-Richtlinie fallen die Tier- und Pflanzenarten, für die besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen und für die die

Länder eine besondere Verantwortung tragen. Ein Nachweis dieser rechtlich geschützten Arten schafft Rechtssicherheit bei Planungsvorhaben – eines der wichtigsten Ziele der Arteninfo-Systeme des Landes NRW beziehungsweise des jetzigen LANUV. Damit müssen sich diese Info-Systeme jedoch primär beziehungsweise ausschließlich auf die streng und besonders geschützten Arten beziehen. Die „normalen Allerweltsarten“, mittelhäufige Arten oder eben solche, die keinen „besonderen“ gesetzlichen Schutz genießen, können kaum berücksichtigt werden.

Genau hier setzt das Portal www.natur-in-nrw.de seit April 2005 an. Die Grundidee, die hinter diesem neuen Internetportal steckt, ist recht simpel. Unter einer Anlaufadresse sollen im Internet möglichst viele Informationen zu allen (häufigen und seltenen) nordrhein-westfälischen Tier-, Pilz- und Pflanzenarten abrufbar sein.

Ohne Zweifel gibt es bereits zu vielen beliebten Artengruppen, wie beispielsweise Schmetterlingen, Heuschrecken und Libellen sehr schöne Seiten im Internet. Diese Seiten müssen jedoch vom Laien erst aufwändig recherchiert werden und man bekommt dort immer nur Informationen zu einer einzigen Artengruppe. Es fehlte bisher eine Art Gesamtüberblick unter einem Dach.

Das Prinzip: schrittweises Wachstum durch Teamwork

Eine solche Mammutaufgabe ist natürlich nicht im Alleingang von heute auf morgen zu bewältigen. Angelehnt an das auf freiwilliger Mitarbeit beruhende Wikipedia-Prinzip wird Fachleuten und Naturliebhabern auf www.natur-in-nrw.de eine Plattform angeboten, auf der sie ihre eigenen Fotos und Textinformationen einem breiten Publikum vorstellen können. Aktuell haben von diesem Angebot bereits 51 Naturliebhaber Gebrauch gemacht. Die bereits sehr eindrucksvolle Liste an Professoren, Doktoren, Dipl.-Biologen, Hobbyfotografen, Webprogrammierern und anderen Naturfreunden kann im Einzelnen im Internetportal unter „Dank an ...“ abgerufen werden und zeigt, dass das Portal bereits eine gewisse Akzeptanz erfährt.

Die Art der Unterstützung kann recht unterschiedlich aussehen, zum Beispiel durch:

- das Bereitstellen von Tier- und/oder Pflanzenfotos
- das Erstellen von Tier- und/oder Pflanzenartenportraits
- das Schreiben von Literaturkritiken
- Design-Vorschläge, Webdesign-Entwürfe, Programmier-Tipps, Fehlersuche
- und die Bereitstellung von fehlenden Tier- und Pflanzenlisten.

Mit wachsenden Inhalten steigen der Nutzen, der Bekanntheitsgrad und damit auch die Zugriffszahlen auf www.natur-in-nrw.de.

Aktueller Inhalt

Zur Zeit sind in 83 Artenlisten insgesamt 15.260 in NRW vorkommende Tier-, Pflanzen- und Pilzarten gelistet. In den Artenlisten werden soweit bekannt die deutschen und die wissenschaftlichen Artnamen genannt. Oft sind weitere Informationen über den jeweiligen Gefährdungsgrad der Arten abrufbar. Die Artenlisten wurden mir freundlicherweise von den jeweiligen Spezialisten zur Verfügung gestellt oder sogar eigens für diesen Zweck angelegt.

Momentan gibt es bereits, in Form von Artenportraits, ausführliche Textinformationen und bis zu sechs Fotos pro Art zu rund 400 Arten! Die Artenprofile verteilen sich auf die einzelnen Artengruppen (in der Reihenfolge der Anzahl der Profile) wie folgt:

Spinnen (73), Pilze (70), Schwebfliegen (51), Wanzen (45), Käfer (38), Doppelfüßer (26), Vögel (25), Heuschrecken (22), Libellen (11), Schmetterlinge (10), Weberknechte (5), Stechimmen (5), Zikaden (4), Säugetiere (4), Pseudoskorpione (3), Reptilien (3), Amphibien (2), Pflanzen (1)

Neben den Fotos liefern die Artenprofile weitere Informationen über wichtige Bestimmungsmerkmale, Verwechslungsarten, Infos zu Lebensraum, Nahrung, Biologie und Lebensweise, Verbreitung und Literaturtipps. Es wird ferner (sofern vorhanden) zu externen Verbreitungskarten, Sounddateien (z. B. Heuschrecken, Vögel) oder – wie im Falle der Vögel – zu Seiten verlinkt, die das komplette Federkleid der Vogelart zeigen.

In 31 artengruppenspezifischen Literaturlisten (z. B. Vögel, Libellen, Heuschrecken ...) werden insgesamt über 470 Bücher, DVDs, Zeitschriften usw. vorgestellt und meist in Rezensionen besprochen. Bereits 17 Verlage (u. a. Kosmos, Eugen Ulmer, Quelle & Meyer ...) stellen mir für diese Zwecke freundlicherweise Rezensionsexemplare zur Verfügung. Auf diese Weise können dem interessierten Naturfreund Tipps zur Auswahl seiner Bestimmungsliteratur gegeben werden.

Bestens verlinkt und wachsende Zugriffe!

Ein weiterer Nutzen besteht in der nach Artengruppen getrennten Linkliste mit bereits über 200 Links zu anderen naturrelevanten Internetseiten. Dies ermöglicht den schnellen Wechsel zu Internetseiten der jeweiligen Artengruppen-Spezialisten. Über die neuesten Artenprofile, Zugriffsstatistiken, weitere Neuerungen auf www.natur-in-nrw.de und neu erschienene Naturbücher informiert ein Newsletter, der in einem Turnus von 1 bis 2 Monaten er-

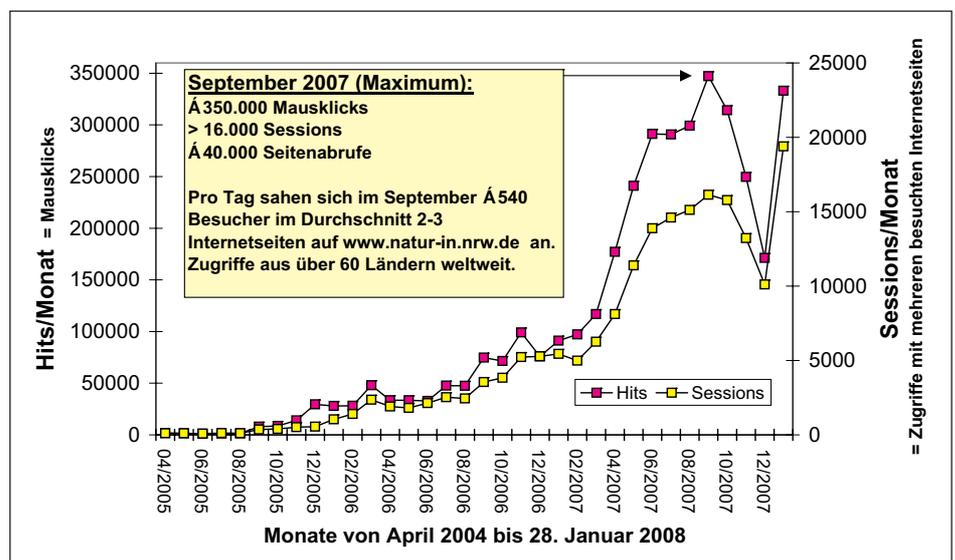
scheint und in dessen Verteilerliste man sich eintragen lassen kann. Zur Zeit gehen diese Rundmails an knapp 500 Interessenten (Biologische Stationen, NABU-Ortsverbände, andere Interessenverbände und Privatpersonen).

Im letzten Jahr konnten monatlich auf den bisher weit über 600 Internetseiten mit rund 2500 verschiedenen Fotos (aufgrund verschiedener Größenangebote insgesamt ca. 6000 Fotodateien) bis zu 350.000 Mausclicks (bisheriger Spitzenreiter ist der September 2007) aus über 60 Ländern weltweit verzeichnet werden. Im Winterhalbjahr kam es – vermutlich aufgrund der fehlenden zu beobachtenden Tiergruppen (Insekten, Spinnen ...) – zu einem saisonalen Einbruch der Besucherzahlen. Interessanterweise bewirkte ein kurzer Bericht in der Boulevardpresse über eine ominöse gefährliche Spinnenart, dass am 9. Januar 2008 über 72.000 Zugriffe an diesem einen Tag auf www.natur-in-nrw.de zu verzeichnen waren.

Durch das Engagement einzelner Naturfreunde rücken bestimmte Fachbereiche (z. B. Spinnen, Pilze, Doppelfüßer, Wanzen, Schwebfliegen ...) in den Vordergrund. So wird man z. B. anderenorts keine vergleichbaren Informationen über heimische Spinnen oder Doppelfüßer im deutschsprachigen Internet finden.

Ausblick: die Perspektiven sind gut

Der Verfasser dieses Beitrages, betreibt, pflegt und koordiniert das Info-Portal www.natur-in-nrw.de bisher ehrenamtlich. Durch wiederum ehrenamtliches Engagement vieler Arten-Spezialisten kommen jährlich etwa 150 neue Artenprofile und weiter neue Artenlisten hinzu. So stellte auch das LANUV (bzw. die Vorläuferinstitution LÖBF) die von ESSER, JKUBZIK, SONNENBURG & WOYDAK erarbeitete



Zugriffsstatistik des Internetportals www.natur-in-nrw.de



Fotoausstellung des Internetportals im Freilichtmuseum Hagen anlässlich des „Wald- und Naturtags“
Foto: A. Steiner

Artenliste der Stechimmen Nordrhein-Westfalens zur Verfügung (vgl. LÖBF (2004): Stechimmen in Nordrhein-Westfalen. Schriftenreihe Bd. 20. B.o.s.s Verlag, Kleve. ISBN: 3-89174-035-2).

Das bereits geschaffene Netzwerk steht weiteren Anwendungen offen, zum Beispiel:

- Ein landesweiter Veranstaltungskalender für Exkursionen und Vorträge von arten- und naturorientierten Verbänden könnte ins Leben gerufen werden. Ausgestattet mit einer Suchfunktion hätte man dann beispielsweise alle NRW-Termine für die nächste Fledermaus-exkursion schnell zur Hand.

- Eine gemeinsame NRW-Liste (z. B. sortiert nach PLZ und/oder Fachbereich) für Ansprechpartner der verschiedenen Fachsparten könnte ins Leben gerufen werden. Ein Laie mit einer Fachfrage könnte somit schnell zu einem Fachmann vor Ort Kontakt aufnehmen – somit könnte ein Experteninfosystem geschaffen werden.

- Diese Plattform könnte zum Beispiel mit Hilfe eines „Schwarzen Bretts“ den Austausch von Fehlfängen in Tierfallen ermöglichen. Viele Tierartengruppen, die bis dato unbestimmt entsorgt werden, da oft Zeit und Wissen für eine fachgerechte Bestimmung fehlen,



Der Weberknecht (*Dicranopalpus ramosus*) – eine neue Weberknechtart erobert nun auch NRW
Foto: A. Steiner

könnten auf diese Weise wissenschaftlich ausgewertet werden.

Das sind nur einige der naheliegenden Anwendungen von www.natur-in-nrw.de in der Zukunft.

Als Fiktion könnte in ein paar Jahren ein leichtes tragbares Notebook, mit dem man allerorts ins Internet gelangen kann, als Begleiter auf Exkursionen viele Bestimmungsbücher ergänzen oder gar ersetzen. Die vielfältigen multimedialen Vorzüge eines solchen Systems liegen auf der Hand. Man würde immer das richtige Bestimmungsbuch dabei haben, könnte auf deutlich mehr Informationen zugreifen, hätte statt in der Regel ein Foto pro Art, viele vergleichende Fotos zur Verfügung, könnte sich aktuelle Verbreitungskarten ansehen und Sounddateien anhören.

Solche und ähnliche Perspektiven bedürfen jedoch professioneller Partner, denn auf der bisherigen ehrenamtlichen Basis sind diese Entwicklungsmöglichkeiten aufgrund der verfügbaren Personal- und Finanzressourcen eher begrenzt.

Wer an dem Internetportal mitarbeiten möchte ist eingeladen, sich mit dem Autor dieses Beitrages in Verbindung zu setzen.

Zusammenfassung

Seit April 2005 informiert das Internetportal www.natur-in-nrw.de über Pflanzen-, Pilz- und Tierarten in Nordrhein-Westfalen. Hierbei handelt es sich nicht um die Onlineversion der seit 2007 erscheinenden Reihe „Natur in NRW“ (vormals LÖBF-Mitteilungen). www.natur-in-nrw.de informiert nach dem „Wikipedia“-Prinzip über alle Arten in NRW, d. h. es geht über die Vorstellung besonders- und streng geschützter Arten hinaus und behandelt vor allem die vielen Artengruppen, die nicht im aktuellen Fokus des Naturschutzes stehen. So enthält das Info-Portal zur Zeit 83 Artenlisten und ca. 400 Arten-Profile zu Spinnen (73), Pilzen (70), Schwebfliegen (51), Wanzen (45), Käfern (38), Doppelfüßern (26), Vögeln (25), Heuschrecken (22), Libellen (11), Schmetterlingen (10), Weberknechten (5), Stechimmen (5), Zikaden (4), Säugetieren (4), Pseudoskorpionen (3), Reptilien (3), Amphibien (2), Pflanzen (1).

Management und Pflege des Portals erfolgen ehrenamtlich und teambasiert – „starke“ Partner und weitere Mitarbeiter – Artenspezialisten – werden laufend gesucht.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biologe Axel Steiner
Gençayer Str. 44
58339 Breckerfeld

E-Mail: steiner@natur-in-nrw.de
Internet: www.natur-in-nrw.de

Bernd Stracke

Bürgerationalpark ist Entwicklungschance für das Siebengebirge

Öffentliche Informationsveranstaltung der NUA zum Nationalpark Siebengebirge

Mehr als 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zählte die öffentliche Informationsveranstaltung Bürgerationalpark Siebengebirge, die die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) am 7. Februar 2008 in Bad Honnef durchführte. Vorgestellt wurden der aktuelle Stand des Dialogprozesses sowie die Beratungsergebnisse der einzelnen Arbeitskreise, die bereits im Zuge der Auftaktveranstaltung zum Nationalpark Siebengebirge im Juni 2007 gegründet worden waren. Die Arbeitskreise, die sich mit den Themen Ökologie, Tourismus/Sport/Erholung, Infrastruktur, Nutzungen und Ideen zu einer künftigen Trägerschaft des Bürgerationalparks befasst hatten, legten auf der Informationsveranstaltung nun Entwürfe für eine Rahmenvereinbarung, eine Nationalparkverordnung, eine Jagdverordnung sowie den Entwurf eines ersten Wegekonzeptes vor.

Die öffentliche Informationsveranstaltung bildete auch den Auftakt für die Beratungen in den Ausschüssen und Räten der Städte Bad Honnef, Bonn und Königswinter sowie in den Gremien des Rhein-Sieg-Kreises über die Frage, ob in das formale Ausweisungsverfahren eingestiegen werden soll.

NRW-Umweltstaatssekretär Dr. Alexander Schink, Landrat Frithjof Kühn, Rhein-Sieg-Kreis, Bürgermeisterin Wally Feiden, Bad Honnef, Bürgermeister Peter Wirtz, Königswinter, der Bonner Stadtdirektor Dr. Volker Kregel, Herbert Krämer, Vorsitzender des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge (VVS), der Präsident des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) Dr. Heinrich Bottermann sowie LANUV-Vizepräsident Dr. Martin Woike und Klaus Stockhausen, Forstbetriebsgemeinschaft Siebengebirge, standen als Referenten und Diskussionspartner zur Verfügung.

Schink stellte die geplante Rahmenvereinbarung und die Nationalparkverordnung vor. Er machte deutlich, dass das Land voll und ganz hinter dem Projekt stehe. Die Landesregierung wolle drei Millionen Euro jährlich für die Nationalparkverwaltung zur Verfügung stellen. Er verwies auf die im Vergleich zu anderen Nationalparks



Mehr als 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zählte die öffentliche Informationsveranstaltung zum Bürgerationalpark Siebengebirge, die die NUA am 7. Februar 2008 in Bad Honnef ausrichtete. Foto: M. Wengelinski

beachtlichen Potenziale für den Prozessschutz eines Nationalparks Siebengebirge. Schon jetzt seien 50 Prozent der Nationalparkfläche für den Prozessschutz geeignet. Mit einer derzeitigen Fläche von 4.771 Hektar gehöre der Nationalpark Siebengebirge zu den kleineren Nationalparks in Deutschland. 2.440 Hektar wiesen einen so naturnahen Erhaltungszustand auf, dass auf diesen Flächen naturschutzfachlich sofort die Bewirtschaftung eingestellt werden könne.

Bundesweit neu und einzigartig sei auch die Form einer bürgerlichen Trägerschaft des Nationalparks durch einen kommunalen Zweckverband mit einer öffentlich rechtlichen Anstalt als Nationalparkverwaltung. Schink wörtlich: „Obwohl das Land die eigentliche Finanzierung für den neuen Nationalpark zu übernehmen bereit ist, hat das Land im Bürgerationalpark

nur eine Stimme wie alle anderen Partner auch.“ Die Rahmenvereinbarung gewähre allen Partnern die Sicherheit, dass der jetzt gefundene Konsens auch weiter trage. Veränderungen seien nur mit Zustimmung aller Partner möglich.

Das Land erwarte von den Gebietskörperschaften nicht, dass sie jetzt bereits ihre Meinungsbildung zur Errichtung eines Bürgerationalparks Siebengebirge abschließen. Erwartet werde allerdings bis möglichst Ostern das Signal durch entsprechende Beschlüsse in den Parlamenten, ob die vorgelegten Entwürfe von Rahmenvereinbarung, Nationalparkverordnung und Jagdverordnung eine solide Grundlage dafür bilden, in das förmliche Verfahren zur Errichtung des Bürgerationalparks einzutreten. Dazu gehöre auch eine Anhörung zu dem Vorschlag des VVS für ein Verkehrslenkungs- und Erholungsnutzungskonzept

(Wegeplan) als zentralen Bestandteil eines später zu verabschiedenden Nationalparkplans. Das Beteiligungsverfahren werde durch die Bezirksregierung Köln durchgeführt. Gelegenheit zur Stellungnahme erhielten Träger öffentlicher Belange, die kommunalen Gebietskörperschaften, die Verbände des Naturschutzes und anderer Nutzergruppen sowie jeder einzelne Eigentümer von Flächen im Nationalpark.

„Eine sorgfältige Auswertung dieser Anhörung bis zum Frühjahr 2009 wird dann die Entscheidungsgrundlage dafür sein, ob das Land in Gemeinschaft mit der kommunalen Familie und den Eigentümern den Bürgernationalpark nach entsprechender Abstimmung mit der Bundesregierung und mit Genehmigung des zuständigen Landtagsausschusses mit Beginn des Jahres 2010 errichten kann.“ so Dr. Schink. Er hob hervor, keinesfalls wolle das Land gegen den Willen der Städte einen Nationalpark verwirklichen: „Dann ziehen wir uns aus diesem Vorhaben zurück.“

Landrat Frithjof Kühn erklärte, der Nationalpark Siebengebirge sei eine Chance für die Region, die man nicht verstreichen lassen solle. „Er ist ein Angebot an unsere Bürger zum Mitmachen, eine Aufforderung, sich aktiv am Gestaltungsprozess zu beteiligen.“ Kühn stellte in Aussicht, gemeinsam mit dem VVS bis zum Jahre 2012 eine Stiftung „Bürgernationalpark Siebengebirge“ gründen zu wollen. Der Rhein-Sieg-Kreis werde dafür in den nächsten Jahren bis zu vier Millionen Euro zur Verfügung zu stellen.

Der Bürgernationalpark Siebengebirge werde als Zweckverband in Trägerschaft aller Eigentümer und der beteiligten Gebietskörperschaften errichtet. Die Zweckverbandsversammlung sei sozusagen das „Nationalparkparlament“. Der VVS als Repräsentant bürgerschaftlichen Engagements und die Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) als Organisation der privaten Waldeigentümer seien neben dem Land und den Kommunen gleichberechtigte Mitglieder in diesem „Nationalparkparlament“. Hinzu komme noch ein Vertreter der Jagdgenossenschaften mit beratender Stimme.

Bad Honnefs Bürgermeisterin Wally Feiden erklärte, die Ausweisung eines Nationalparks habe neben den Alleinstellungsmerkmalen aus geologischer und ökologischer Sicht erhebliche Bedeutung für das Siebengebirge und dessen Städte. Sie erwarte eine nachhaltige Aufwertung der Standorte aus städtebaulicher, kulturhistorischer, touristischer, wirtschaftlicher und naturschutzfachlicher Sicht. Eine Ausweitung nach Süden könnte diesen positiven Aspekt noch deutlich unterstützen.

Nachdem nun in fünf Arbeitsgruppen die Probleme bei der Umsetzung des Nationalparkgedankens berücksichtigt und Vorschläge zu ihrer Lösung formuliert worden seien, werden sich die Gremien des Rats

der Stadt Bad Honnef damit befassen und entscheiden, ob die Arbeitsergebnisse weiter verfolgt werden sollen und die Nationalparkidee in die Umsetzung gehen soll. Im Verlauf dieses Prozesses werde es auch eine breite Bürgerbeteiligung geben.

Bürgermeister Peter Wirtz aus Königswinter steht einem Nationalpark Siebengebirge zwar positiv gegenüber, zeigte sich allerdings dem von Staatssekretär Dr. Alexander Schink aufgezeigten Zeitplan gegenüber skeptisch: „Für mich beginnt jetzt erst die Diskussion mit dem Bürger. Bei uns wird Sorgfalt vor Schnelligkeit gehen. Ich glaube nicht, dass wir die Zeitschiene so einhalten können.“

Der Bonner Stadtdirektor Dr. Volker Kregel machte deutlich, dass er einen Nationalpark Siebengebirge nach wie vor als eine Chance für Natur, Menschen und Region ansehe. Die Stadt Bonn unterstütze die Aufwertung des Siebengebirges in ökologischer Hinsicht und als Erholungs- und Kulturlandschaft. Es müssten Maßnahmen ergriffen werden, die eine Verschlechterung des FFH-Gebietes vermeiden und die hohen Ansprüche an eine schützenswerte Kulturlandschaft im Ballungsraum erfüllen würden, der Nationalpark sei dazu ein geeignetes Instrumentarium. Er führte aus: „Die Diskussion der vergangenen Monate hat die Region zusammengebracht, auf fachlich hohem Niveau Lösungen gesucht und zeugt auch vom großen Engagement der Bonner für das Siebengebirge. Ziel ist ein Bürgernationalpark. Daher müssen wir die Menschen auf dem Weg mitnehmen und uns hierfür Zeit lassen.“

VVS-Vorsitzender Herbert Krämer stellte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den ersten Entwurf eines neuen Wegeplans vor. Danach sollen den Siebengebirgsnutzern rund 200 Kilometer Wanderweg zur Verfügung stehen. Krämer warb noch einmal für die Idee eines Bürgernationalparks Siebengebirge: „Der neue Bürgernationalpark ist eine Entwicklungschance für das Siebengebirge und zugleich für die Fortsetzung von 150 Jahren bürgerschaftlichen Engagements des VVS“. Die materiellen Regelungen in der Rahmenvereinbarung erlaubten dem VVS, sich mit seinen immerhin 840 Hektar Grundbesitz in den Bürgernationalpark einzubringen. Mit einem Entwurf für ein neues Wegekonzept als Bestandteil eines den gesamten Naturpark betrachtenden Erholungslenkungs-konzeptes sei es dem VVS gelungen, nach



Banner für die Informationsveranstaltung zum Bürgernationalpark Siebengebirge. Foto: M. Wengelinski

intensiven Gesprächen mit allen Nutzergruppen und in Würdigung der naturschutzfachlichen Vorschläge der Biologischen Stationen der Region einen ersten Vorschlag vorzulegen, der einen gerechten Ausgleich der unterschiedlichen Interessen ermöglicht. „Ich begrüße es daher außerordentlich, dass unabhängig von dem formalen Beteiligungsverfahren zur Nationalparkverordnung die Bezirksregierung Köln vom Land beauftragt wird, auch den Entwurf des Wegeplans in die Anhörung bringt und es damit Gelegenheit zur Stellungnahme für Jedermann geben wird. Die Festlegung in der Nationalparkverordnung, dass bis zur Aufstellung des Nationalparkplans, der zudem die Zustimmung aller Mitglieder des Zweckverbandes finden muss, alle bestehenden Wege Bestandsschutz haben, nimmt allen Beteiligten die Sorge, ihre Anregungen und Bedenken nicht sachgerecht in den Meinungsbildungsprozess einbringen zu können.“

Anschrift des Verfassers:

Bernd Stracke
Natur- und Umweltschutz-Akademie
NRW (NUA)
Siemensstr. 5
45659 Recklinghausen
E-Mail: Bernd.Stracke@nua.nrw.de

Erfassung und Bewertung von Arten

Empfehlungen für die Erfassung und Bewertung von Arten als Basis für das Monitoring nach Artikel 11 und 17 der FFH-Richtlinie in Deutschland, Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderheft 2, 370 Seiten, kostenlos, ISSN 1619-4071

Ziel der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie ist es, „zur Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (...) beizutragen“. Die LANA (Länderarbeitsgemeinschaft „Naturschutz“ der Ministerien) beschloss auf ihrer 81. Sitzung im September 2001 in Pinneberg, „Mindestanforderungen für die Erfassung und Bewertung von Lebensräumen und Arten sowie deren Überwachung“ zu erarbeiten. Ziel dieser Arbeiten war insbesondere, Grundlagen für das Monitoring nach § 11 bereitzustellen. Mit dem nun vorliegenden Sonderheft 2, Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, liegen diese Empfehlungen nunmehr vor.

Credo: Gemäß Zuständigkeit in Sachen Naturschutz müssen sich die Bundesländer nicht „sklavisch“ nach diesen Empfehlungen richten, es macht aber Sinn, sich möglichst nah an ihnen zu orientieren.

Für insgesamt 242 Arten werden Empfehlungen vorgelegt. Die vorliegenden Bewertungsschemata stellen Kompromisse dar, die durch intensive Diskussionsrunden von Ländervertretern und Artengruppenspezialisten in den letzten Jahren erreicht wurden. Das für einige Arten noch Grundlagendaten fehlen, vielfach weiterer Forschungsbedarf im Rahmen der Diskussionen nachgewiesen wurde, ist nicht überraschend. Überraschend ist jedoch, dass

für die überwiegende Mehrzahl der FFH-Arten tatsächlich praktikable Lösungen vorgelegt werden konnten. Aus fachlicher Sicht war das bereits im Sommer 2004 der Fall. Die anschließende politische Diskussion brauchte noch einmal fast zwei Jahre – sie wurde mit der Amtschefkonferenz der zuständigen Ministerien im Mai 2006 und anschließender redaktioneller Überarbeitung des Gesamttextes 2006 abgeschlossen. Die Arbeit kann daher als guter und tragfähiger Kompromiss zwischen finanzierbarer Maßnahmen einerseits sowie wissenschaftlich vertretbaren und im Gelände auch praktikablen Methoden andererseits angesehen werden. **P. Schütz**

Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2007): Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt – vom Bundeskabinett am 7. November 2007 beschlossen. Reihe Umweltpolitik, Berlin 178 Seiten, Download möglich unter: www.bmu.de/naturschutz_biologische_vielfalt/downloads/doc/40333.php

Mit der nun vorgelegten umfassenden „Nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt“ erfüllt Deutschland Artikel 6 der CBD (Übereinkommen über die Biologische Vielfalt). Dieser Artikel sieht vor, dass „jede Vertragspartei“ nationale Strategien, Pläne oder Programme zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der Biologischen Vielfalt entwickeln oder zu diesem Zweck ihre bestehenden Strategien, Pläne und Programme anpassen soll. Das vorliegende Werk legt die Umsetzung des Übereinkommens auf nationaler Ebene und auch auf der weltweiten Ebene dar, d.h. auch die internationalen Bezüge werden benannt. Ziel der Strategie ist es, alle gesellschaftlichen Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln, so dass sich die Gefährdung der Biologischen Vielfalt in Deutschland deutlich verringert. Kernziel ist es, dass die Vielfalt einschließlich ihrer regional-typischen Besonderheiten in Deutschland wieder zunimmt. Ein weiteres Ziel ist es folgerichtig, dass Deutschland seiner Verantwortung für die weltweite nachhaltige Entwicklung verstärkt nachkommen wird. Die Strategie formuliert daher eine konkrete Vision für die Zukunft und benennt dazu alle biodiversitäts-relevanten Themen. Die entsprechenden Handlungsziele reichen bis zum Jahre 2050. Themen wie „Innovation und Beschäftigung“, „Armutsbekämpfung und Gerechtigkeit“, „Berichterstattung, Indikatoren und Monitoring“ liegen nah, dass die nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt in Deutschland kein sektoral kommunizierbares Thema ist, sondern ein Querschnittsthema, das auf die nächsten



Jahre hin fast alle gesellschaftspolitisch relevanten Bereiche durchdringen wird.

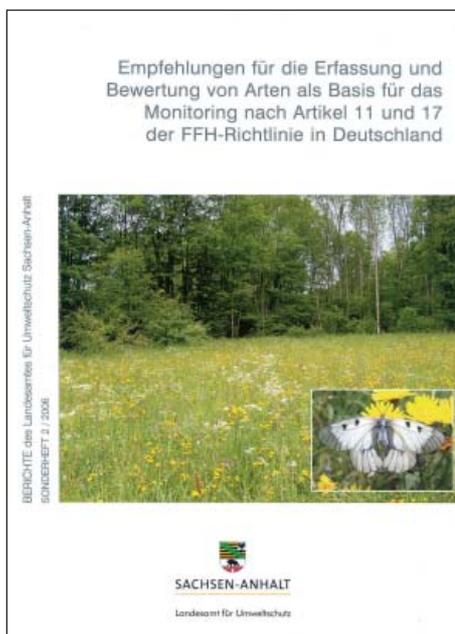
Besonders dankbar für den Leser ist daneben der Anhang ab Seite 140, denn hier werden Bezüge der verschiedenen Kapitel zu den Beschlüssen der bisherigen Vertragsstaaten-Konferenzen, Strategien und Aktionsplänen der EU-Biodiversitätspolitik, der einschlägigen deutschen Sektorstrategien sowie der großen Nutzungsbereiche Landwirtschaft, Bodennutzung, Rohstoffabbau und Energiegewinnung, Flächeninanspruchnahme, Besiedlung und Verkehr, naturnahe Erholungsmöglichkeiten und Tourismus etc. gezogen. Das Buch schließt ab mit einem umfangreichen Glossar und einem Abkürzungsverzeichnis, das es auch dem Anfänger ermöglicht den einschlägigen Text, der streckenweise an den „Eu-Jargon“ erinnern muss zugänglich wird und als fachliche Lektüre interessant und spannend bleibt. Unabhängig vom eigenen (Umwelt-)politischen Standpunkt ist das Werk eine Pflichtlektüre für all diejenigen, die sich zukünftig nicht nur auf der internationalen und nationalen Ebene, sondern vor allem auch auf der lokalen Ebene vor Ort in Sachen Biologischer Vielfalt engagieren wollen.

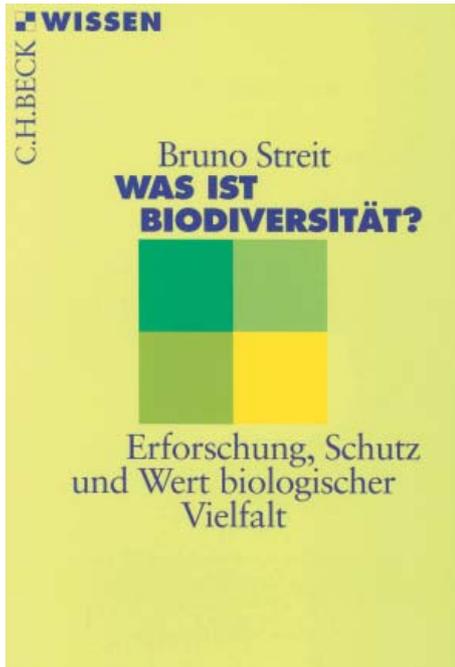
P. Schütz

Was ist Biodiversität?

Bruno Streit (2007): Was ist Biodiversität? – Erforschung, Schutz und Wert Biologischer Vielfalt. Verlag C. H. Beck, 125 Seiten, ISBN 978-3-406-53617-5, Preis: 7,90 EURO.

Was bedeutet Biodiversität und warum ist sie so wichtig für den Menschen? Wie können wir sie schützen? Anhand aktueller Zahlen und neuester Erkenntnisse erläutert





das Buch die Biologische Vielfalt. Es informiert über den Stand der wissenschaftlichen Forschungen, erläutert Abkommen und Maßnahmen für eine nachhaltige Biodiversitätsstrategie und formuliert Chancen, Probleme und vor allen Dingen die vor uns liegenden Aufgaben. Bruno Streit erläutert das Wesen der Biologischen Vielfalt aus der Sicht eines Universitätsprofessors am Institut für Ökologie, Evolution und Diversität der Universität Frankfurt am Main. Aus der historischen Entwicklung des Schicksals verschiedener Großtierarten in Mitteleuropa, wird der Bogen gespannt zu aktuellen Fragen der Vielfalt und dass macht das Buch vor allen Dingen für naturwissenschaftlich orientierte Leser so wertvoll, die immer wieder in den gesellschaftswissenschaftlichen Bereich hinein reflektieren „Globale Migrationen“ und „Kulturell bedingte Biologische Vielfalt“ sind nur einige Beispiele für dieses aktuelle Thema. Diversität der Kulturpflanzen, der Nutztiere und das brisante Thema gentechnisch veränderter Organismen leiten dann über zu den Maßeempfehlungen, die sich zum Großteil aber nicht nur unter dem Slogan „Politik von kommunal bis global“ an politische Entscheidungsträger richten. **P. Schütz**

Lage der Biologischen Vielfalt

Sekretariat des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt Bonn – Bad Godesberg: Die Lage der Biologischen Vielfalt. 2. Globaler Ausblick (Dt. Fassung der engl. Ausgabe “Global Biodiversity Outlook 2”) Landwirtschaftsverlag 2007, BfN, Reihe Naturschutz und

Biologische Vielfalt, Bd. 44, 96 Seiten, ISBN 978-3-7843-3944-3, 10,- EURO.

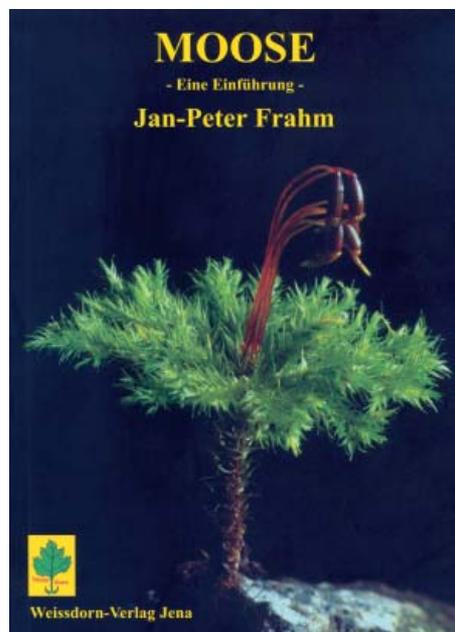
Der Global Biodiversity Outlook 2 enthält eine Einschätzung des gegenwärtigen Stands und der Entwicklung der Biologischen Vielfalt sowie der wichtigsten Ursachen für deren Rückgang. Er ist ein überzeugender Beleg für die Bedeutung der Biologischen Vielfalt für das menschliche Wohlergehen.

Der Bericht beinhaltet einen knappen Überblick über den Stand der Umsetzung des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt, über Fortschritte im Hinblick auf das für das Jahr 2010 gesetzte Biodiversitätsziel und seinen Beitrag zur Erfüllung der Millennium-Entwicklungsziele. Nun, da das Jahr 2010 näher rückt, benennt der Text entscheidende Maßnahmen auf individueller, institutioneller und systemischer Ebene, die notwendig sind, um das 2010-Ziel zu erreichen.

Moose

Frahm, J.-P. (2006): Moose. Eine Einführung. 237 Seiten, 266 Abbildungen. Weissdorn-Verlag Jena; ISBN 3-936055-53-X, Preis: 17,90 EURO.

Die Kapitel sind übersichtlich geordnet nach auch für den Moos-Laien spannenden Themen. Zunächst wird beschrieben, was Moose überhaupt sind und wie sie sich von anderen Pflanzen unterscheiden. Die Großgruppen der Moose werden vorgestellt und etwas zur Geschichte der Moosforschung erzählt. Es folgen Kapitel über Artenzahlen, Stammesgeschichte, „Ernährung“, Verbreitungs-Strategien, Nutzen, Überlebensstricks und Standortvielfalt der Moose. Dann wird über Kuriosa berichtet, die Moose in der Kunst werden beleuchtet und Herbarien vorgestellt. Am Ende folgen



noch Kapitel über „Geschützte Moose“ und über Moosgärten.

Die Mooskunde ist ein altes Fachgebiet, die Bestimmungsliteratur ist recht umfangreich und aktuell wurde auch ein aktueller Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands veröffentlicht (Meinunger / Schröder 2007). Eigenartigerweise gibt es aber nur wenige Lehrbücher, die sich mit der Biologie der Moose beschäftigen. Meist muss man auf englischsprachige Werke zurückgreifen, neuerdings wird von der Amerikanerin Janice M. Glime ein englischsprachiges Online-Lehrbuch der Bryologie erstellt, von dem der erste Teil schon im Internet verfügbar ist (www.bryocol.mtu.edu). Die Behandlung der Moose in Universitäts-Lehrbüchern ist vom Umfang her sinkend. Sie beschränken sich oft nur auf die systematische Einordnung. Außer dem 1991 erschienenen, ebenfalls von J. P. Frahm verfassten Lehrbuch „Biologie der Moose“, gibt es bislang keine deutschsprachigen Lehrbücher über Moose. Zudem sind diese Fachbücher in der Regel sehr teuer.

Aus dieser Sicht schließt dieses Taschenbuch im DIN A5-Format die oben aufgeführten Lücken: Zum einen ist es preiswert, zum anderen gibt es einen allgemeinverständlichen aktuellen Einblick in die Bryologie und erlaubt, sich schon recht weit in das Thema „Moose“ einzuarbeiten. Trotz der vielfältigen Informationen ist dieses Buch – im Gegensatz zu anderen Moos-Fachbüchern – gut lesbar. Der Autor versteht es, auch komplizierte Vorgänge anschaulich zu erklären. Die Sprache ist bewusst einfach gehalten, es werden möglichst wenige Fachausdrücke verwendet oder sie werden anschaulich erklärt. Durch die reiche Bebilderung – auch ansprechende, bislang nicht veröffentlichte Fotos von seltenen Arten (z. B. *Ditrichum plumbicola*) sind darunter – ist es schon ein Genuss, das Buch einfach nur durchzublättern und die Abbildungen und Fotos anzusehen. Ein kleines Manko ist das fehlende Literaturverzeichnis, der Autor vermeidet durchgängig im gesamten Buch Literaturzitate. Aber als einführendes Lesebuch über Moose ist es sehr zu empfehlen. Auch Spezialisten finden noch reichlich Hinweise zum aktuellen Forschungsstand und werden schmunzeln können über einige interessant erzählte Anekdoten zum Thema.

J. Hesse

Nachwachsende Rohstoffe

Symposium Energiepflanzen 2007. Veröffentlicht in: Schriftenreihe „Nachwachsende Rohstoffe“. Band 31. Verlag Th. Mann GmbH & Co KG, Gelsenkirchen 2007. 279 Seiten.

Am 24. und 25. Oktober 2007 fand in Berlin das vom Bundesministerium für Er-

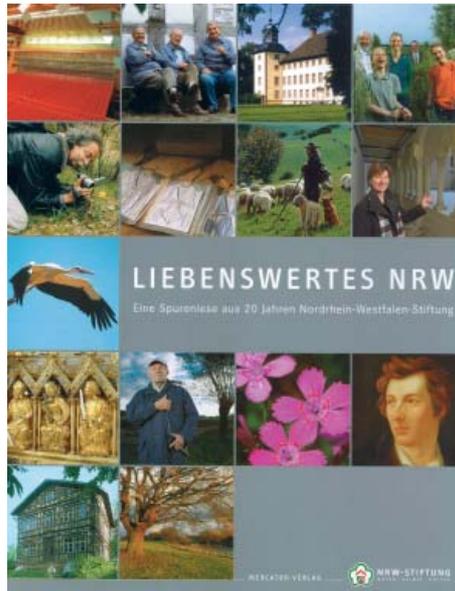
nahrung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) durchgeführte „Symposium Energiepflanzen 2007“ statt. Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Naturschutz diskutierten den aktuellen Stand bei Anbau und Nutzung von Energiepflanzen. Die Beiträge der Veranstaltung sind nun zeitnah in der Schriftenreihe „Nachwachsende Rohstoffe“ – Band 31 – erschienen.

Der anthropogene Klimawandel und die daraus resultierende Notwendigkeit der Reduzierung der CO₂-Emissionen sind in aller Munde. Die Nutzung nachwachsender Rohstoffe trägt nachweislich zur verminderten Nutzung endlicher, fossiler Rohstoffe und damit zur Vermeidung von CO₂-Emissionen bei. Die energetische Nutzung von Biomasse birgt große Potenziale für die Wärme- und Stromerzeugung und für die Kraftstoffherstellung. In 2006 deckte die Bioenergie in Deutschland schon etwa 3,6 Prozent des Primärenergieverbrauchs. Ihr Anteil wird noch steigen, denn die Bundesregierung hat den Ausbau der erneuerbaren Energien und der nachwachsenden Rohstoffe in ihren Klimaschutzziele festgeschrieben.

Trotz dieser offensichtlich positiven Seiten werden Energiepflanzen aus der Landwirtschaft teilweise kontrovers diskutiert. Die Schlagworte sind Monokulturen, erhöhte Düngung, intensiverer Pflanzenschutz und Nutzungskonkurrenz. Im Einzelfall werden die Energiepflanzen sogar für die steigenden Nahrungsmittelpreise verantwortlich gemacht. Schwierig sind auch die Folgen zu beurteilen, die aus dem Import nachwachsender Rohstoffe beziehungsweise ihrer Produkte in den jeweiligen Erzeugerländern entstehen. Durch Rodung von Urwaldflächen um anschließend auf den freiwerdenden Flächen Energiepflanzen anzubauen, kann so die CO₂-Bilanz sogar negativ ausfallen.

In Berlin wurde Ende Oktober 2007 eine Zwischenbilanz gezogen. Die Beiträge sind ausgewogen zusammengestellt. Nach den allgemein einführenden Vorträgen sind sie in fünf große Blöcke gegliedert: Anbauforschung, Züchtung / neue Kulturen, ökologische Aspekte, landwirtschaftliche Energieholzproduktion sowie Ernte, Logistik und Ökonomie. Das Fazit der Veranstaltung lautet: Eine nachhaltige Bioenergieproduktion mit Energiepflanzen ist möglich, Forschung und Entwicklung sind aber weiterhin für alle Sparten empfohlen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit den Energiepflanzen in der landwirtschaftlichen Praxis sowie eine Entwicklung im Einklang mit Natur und Landschaft muss immer Voraussetzung sein.

Die Veröffentlichung kann zum Preis von 35,- EURO beim Verlag bestellt werden. Die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) bietet auf ihren Seiten aber auch den kostenlosen Download an (www.fnr.de). **C. Seidenstücker**



Liebenswertes NRW

„Liebenswertes NRW – Eine Spurenlese aus 20 Jahren Nordrhein-Westfalen-Stiftung“, Mercator Verlag in Duisburg, ISBN 3-87463-403-5, Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Verlag Fachtechnik plus Mercator Verlag, Düsseldorf 2006, Preis 22 EURO.

Vielfalt in naturkundlicher, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht ist eines der herausragenden Merkmale des Landes Nordrhein-Westfalen. Das zum Ausdruck zu bringen ist Ziel dieses Bildbandes. Auf 335 Seiten und mit über 400 Fotografien stellt das Buch durch eine Synthese von Natur und Kultur die Vielfalt Nordrhein-Westfalens dar. Burgen, Schlösser, Landschaften, Mühlen und Museen einerseits, Naturschutzgebiete wie die „Niederrheinischen Everglades“ (gemeint sind die Fleuthkuhlen bei Issum) zeichnen ein Bild, das insbesondere diejenigen überrascht, die aus ihrer Erinnerung an das Wirtschaftswunder nach dem 2. Weltkrieg NRW ausschließlich mit Kohle und Stahl in Verbindung bringen.

Das Buch stellt rund 100 Beispiele des ehrenamtlichen Einsatzes in der Natur-, Kultur- und Heimatpflege vor und leistet damit ein nicht zu unterschätzenden Beitrag für die Dokumentation ehrenamtlichen Engagements im 18 Millionen-Einwohner-Land Nordrhein-Westfalen. Somit avanciert dieses Buch zu einer Pflichtlektüre für alle, die sich mit der Geschichte Nordrhein-Westfalens auseinandersetzen wollen und die ein Gefühl dafür entwickeln wollen wie „der“ Nordrhein-Westfale „tickt“. Am Ende der Lektüre kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich eine ganz wesentliche Säule des „Standortes“ Nordrhein-Westfalens aus den Komponenten Vielfalt, Lebensqualität und bürgerschaftliches Engagement aufbaut. **P. Schütz**

Genressourcen in Bauerngärten

Vogl-Lukasser B. (2007): **Übern Zaun g'schaut, Osttiroler Bäuerinnen und ihre Gärten**, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien, ISBN 978-3-7022-2819-1, 24,90 EURO.

In den traditionellen Bauerngärten ist häufig noch ein wertvoller Schatz an unterschiedlichen Sorten von Gemüse- und Zierpflanzen, Heil- und Gewürzkräutern sowie Obstgehölzen zu finden, von denen viele bereits in ihrem Bestand gefährdet sind. Viele Kulturpflanzensorten stellen eine unersetzbare Genressource dar, die unbedingt bewahrt werden muss. Das ist allerdings nur möglich, wenn auch weiterhin ein Interesse an diesen alten Kulturpflanzensorten besteht und die Kultivierung in den Gärten fortgeführt wird.

Das vorliegende Buch gibt die Gelegenheit, gemeinsam mit einer Wissenschaftlerin über den Zaun in die traditionellen Gärten Osttiroler Bäuerinnen zu schauen. Da die Bäuerinnen selbst mit ihrem traditionellen Wissen und ihren Erfahrungen zu Wort kommen, ist das Buch ein authentisches Zeugnis bäuerlicher Gartenkultur. Das Buch ist mit ausgewählter informativen wie auch schönen Fotos reich bebildert.

Der Leser erfährt viel über lebendige Traditionen bei der Nutzung, Gestaltung und Bewirtschaftung von Gärten, so dass deutlich wird, welchen wichtigen Beitrag die Bäuerinnen zur Bewahrung der biologischen Vielfalt bei Kulturpflanzensorten leisten. Da auch die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse in das Buch eingeflossen sind, ist das Buch lesenswert für all diejenigen, die sich für bäuerliche Gartenkultur interessieren und ein Interesse daran haben, die Biologische Vielfalt alter Kulturpflanzen als Genressource zu erhalten.

G. Hein

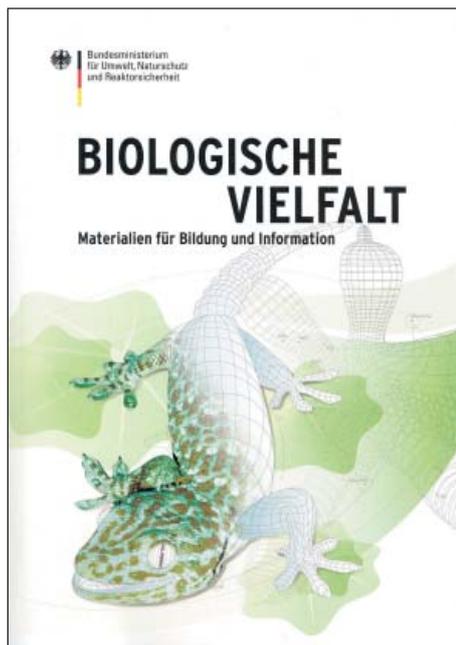


Ländlicher Raum

Das nordrhein-westfälische Landwirtschaftsministerium hat eine kostenlose Broschüre zum NRW-Programm „Ländlicher Raum“ herausgegeben. Das Programm ist das Kernstück der Förderpolitik für die Land- und Forstwirtschaft sowie für den ländlichen Raum insgesamt und umfasst alle wesentlichen Förderaktivitäten des Landes in diesen Bereichen. Die neue Broschüre ermöglicht einen raschen Überblick über die Möglichkeiten und Maßnahmen des Programms.

Die neue Broschüre kann direkt beim Ministerium bestellt werden unter: Tel. 02 11/45 66 666, E-Mail: infoservice@munlv.nrw.de oder im Internet unter www.munlv.nrw.de. Sie wird in Kürze aber auch bei den Beratungsstellen der Landwirtschaftskammer, den Forstämtern sowie bei den Bezirksregierungen und dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz erhältlich sein.

(MUNLV)



Biologische Vielfalt

Mit anschaulichen Grafiken, im Unterricht einsetzbaren Fragebögen und kurzen prägnanten Texten wird das kleine Einmaleins Biologischer Vielfalt erläutert. Arbeitsbögen unter dem Motto „Kompetenzcheck zum Themenkomplex Biodiversität“ und Handreichungen für Lehrkräfte ermöglichen es, relativ schnell und effizient zum Thema Biologische Vielfalt eine Unterrichtsreihe zu planen und zu entwickeln. Zu Begriffen wie „Biosphärenreservat“ oder „Nationalpark“ gibt es unter dem Motto „Ein Platz für Mensch und Natur“ eine Fülle anschaulich aufbereiteter Infor-

mationen. Ein weiterer interessanter Ansatz für projektbezogenen Unterricht ist ein Drehbuchentwurf für einen „Kurzfilm über Artenvielfalt“. Das Material schließt ab mit einer umfassenden „Handreichung für Lehrkräfte“.

Wie ein roter Faden zieht sich ein moderner, ganzheitlicher Ansatz des Naturschutzbegriffes durch und macht das Material für den modernen NW-Unterricht (Naturwissenschaften) oder gleichermaßen auch für die klassisch getrennten Fächer Biologie, Chemie, Physik, Mathematik) sehr hilfreich.

Die Unterrichtsmaterialien: „Biologische Vielfalt – Materialien für Bildung und Information“ werden seit Mai 2007 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) herausgegeben und sind auch dort zu beziehen:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Referat Öffentlichkeitsarbeit – 11055 Berlin, E-Mail: service@bmu.bund.de, Internet: www.bmu.de.

1.300 Expeditionen

„Expeditionen“ in Natur und Landschaft müssen nicht immer in weit entfernten Regionen stattfinden. Auch in der eigenen Region gibt es für jung und alt spannende Erlebnisse. Dafür steht der nunmehr seit 16 Jahren vom Deutsch-Belgischen Naturpark herausgegebene Veranstaltungskalender für die Eifel.

In diesem Jahr hat der Naturpark diesen grenzüberschreitenden Veranstaltungskalender zu Natur und Landschaft in der Eifel noch einmal erweitert: Unter dem neuen Titel „Eifel-Expeditionen 2008“ werden über 1.300 Termine von 12 Veranstaltungspartnern aus Deutschland und Belgien gebündelt. Das breite Angebot reicht von den beliebten Narzissen-Wanderungen im Frühjahr über die zahlreichen Ranger-Touren im Nationalpark Eifel bis zu umweltpädagogischen Fortbildungen im Naturparkzentrum Botrange im belgischen Hohen Venn.

Mit diesem Umfang und dieser Vielfalt an Themen und Terminen ist „Eifel-Expeditionen 2008“ ein deutschlandweit einmaliges Angebot an betreuten Wanderungen, Exkursionen und Naturführungen und trägt damit zur Etablierung der Naturerlebnisregion Eifel bei.

Der Veranstaltungskalender „Eifel-Expeditionen 2008“ im Deutsch-Belgischen Naturpark ist erhältlich in den Tourist-Informationen und Naturzentren in der Eifel, sowie beim Naturpark. Die Veranstaltungstermine sind auch im Internet abrufbar unter www.naturpark-eifel.de.

Umweltindikatoren Deutschland online

Wussten Sie, dass die Apfelblüte in Deutschland wegen des Klimawandels pro Jahrzehnt um fünf Tage eher einsetzt? Oder dass der Primärenergieverbrauch im Jahr 2005 so hoch war, dass ein mit Kohle beladener Zug 400.000 Kilometer lang sein müsste, um diesen Energiebedarf zu decken? Eine Strecke, die fast zehn Mal um die Erde reicht. Diese und viele andere Informationen finden sich im aktualisierten Umweltkernindikatorensystem des Umweltbundesamtes (UBA). Das Internet-Angebot enthält eine Liste mit 50 Umweltindikatoren – etwa zu den Themen „Klimaänderungen“ sowie „Umwelt und Gesundheit“. Diese Indikatoren liefern einen schnellen und aktuellen Überblick über die Umweltsituation in Deutschland. Sie zeigen, wo Umweltpolitik erfolgreich ist und wo noch mehr zu tun ist.

Die „Umweltindikatoren Deutschland“ bilden ein vernetztes System kurzgefasster Umweltinformationen in den vier Themenbereichen des 6. Umweltaktionsprogramms der EU: Klimaschutz, Biologische Vielfalt, Gesundheit und Ressourcenschonung. Die Umweltsituation in Deutschland lässt sich so mit der in anderen EU-Staaten vergleichen.

Umweltindikatoren beschreiben den Zustand der Umwelt, positive wie negative Trends und zeigen die Entwicklung beim Erreichen der Umweltschutzziele auf, die sich die Bundesregierung setzte. Ohne Umweltindikatoren gäbe es keine Erfolgskontrolle der Umweltpolitik.

Mit Hilfe des Indikatoren-Systems lassen sich auch so genannte Ursache-Wirkungsbeziehungen nachvollziehen. Einige Indikatoren machen beispielsweise Klimaänderungen sichtbar.

Das Umweltbundesamt veröffentlicht die aktuellen „Umweltindikatoren Deutschland“ zusammen mit anderen Behörden – etwa den Bundesämtern für Naturschutz sowie Strahlenschutz, dem Statistischen Bundesamt und dem Deutschen Wetterdienst – als Teil des UBA-Internetangebotes „Umwelt Deutschland“.

Interessierte finden im aktualisierten Online-Angebot auch Antworten auf Fragen, die über die Kernaussagen hinaus gehen – so zum Beispiel Möglichkeiten zum nachhaltigen Umgang mit unseren Ressourcen – etwa Energie oder Fläche – sowie zur Minderung der Schadstoffbelastung der Luft und des Grundwassers.

Die Umweltindikatoren Deutschland, mit Hintergrundinformationen zu Datenquellen, Rechtsgrundlagen, Umweltzielen sowie weiterführender Literatur sind im Internet unter www.env-it.de/umweltdaten zu finden. Unter www.umweltbundesamt.de („Umwelt Deutschland“) kann das dazugehörige Faltblatt bestellt oder heruntergeladen werden.

Natur in NRW*

* Ausgabe 1 erschien unter dem Namen Naturschutz-Mitteilungen

Landesamt für Natur,
Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen



32. Jahrgang

Natur in NRW

2007

Jahresinhaltsverzeichnis 2007

	Heft/Seite		Heft/Seite
NEISS, T.: Demokratie und Naturschutz	1/16	RUDOLPH, I.: LIFE-Natur in Nordrhein-Westfalen	3/16
SCHUMACHER, W.: Bilanz – 20 Jahre Vertragsnaturschutz	1/21	KÖNIG, H., SANTORA, G.: Landesweites Brutvogelmonitoring	3/21
MICHELS, C.: Landesweite Erfolgskontrollen des Vertragsnaturschutzes ..	1/29	LOSKE, K.-H.: Erfassung des Steinkauzes (<i>Athene noctua</i>) in Krefeld	3/27
LEDER, B., SPELSBERG, G.: Die Waldkiefer in NRW	1/36	FRESE, H., SCHÜTZ, P.: Das Siebengebirge – eine ganz besondere Region in NRW	3/34
PETRAK, M.: Vom Truppenübungsplatz Vogelsang zum Nationalpark Eifel	1/41	ARBEITSKREIS WALDBAU UND NATURSCHUTZ NRW: Zukunft der Buchenwälder in Nordrhein-Westfalen	3/37
SCHEIBLE, A.: Schwarzpappeln am Rhein	1/46	WESSELS, W.: Umweltindikatoren aus dem Arbeitsbereich der LÖBF	3/41
HOFFMANN, H.-J.: Zum Auftreten der neozoischen Platanengitterwanze in NRW	1/48	MÜLLER, A., OSTENRATH, K., HORSTMEIER, H.: JUMP4Schools	3/45
STRACKE, B.: Abgrabungsindustrie und Naturschutz im Gespräch	1/51	MICHELS, C.: Einbürgerung der Beifuß-Ambrosie in NRW verhindern ...	3/50
KIEL, E.-F.: Erhaltungszustand der FFH-Arten in Nordrhein-Westfalen ..	2/12	LEDER, B.: Empfehlungen zur Wiederbewaldung der Orkanflächen in NRW	4/18
GÖCKING, C., MENKE, N., KIEL, E.-F., HÜBNER, T.: Die Helm-Azurjungfer (<i>Coenagrion mercuriale</i> , CHARPENTIER 1840)	2/18	PETRAK, M.: Ein Jahr nach Kyrill – wie geht es weiter	4/23
KREUELS, M., KIEL, E.-F.: Die Flussufer-Wolfspinne in Nordrhein-Westfalen	2/24	ROSENKRANZ, F.: Neue Aussichten auf neuen Wegen?	4/26
ARBEITSKREIS WALDBAU UND NATURSCHUTZ NRW: Gesetzliche Regelungen zur Verkehrssicherungspflicht im Wald	2/28	SCHULTE, U., RICHTER, J.: Naturwaldzellen halten Kyrill stand	4/30
FRESE, H.: Einführung: Waldbauern und Wanderwelt	2/31	RICHTER, J.: Totholz in Buchen-Naturwaldzellen in Nordrhein-Westfalen ..	4/32
WESSELS, W., STAHL, E., ASCHE, N.: Gehören Holzaschen in den Wald?	2/35	FALKENRIED, L.: „Kyrill“ und die Waldzustandserhebung in Nordrhein-Westfalen	4/35
MOOIJ, J. H.: „GOOSE 2007“ in Xanten	2/40	FALKENRIED, L.: Waldzustandserhebung 2007	4/38
HAHN, V.: Neubegründung von Bergheideflächen auf dem Kahlen Asten	2/42	GÖCKING, C., MEIER, E., STEVEN, M., ZIMMERMANN, T.: Ein König sucht sein Reich	4/41
		GEIGER, A., KIEL, E.-F., WOIKE, M.: Künstliche Lichtquellen – Naturschutzfachliche Empfehlungen	4/46
		STRACKE, B.: Landwirtschaft und Klimawandel	4/49



Das LANUV NRW ist eine wissenschaftliche Landesoberbehörde, die am 1. Januar 2007 aus den Vorläuferinstitutionen Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten, Landesumweltamt und Landesamt für Ernährung und Jagd sowie den Dezernaten 50 der Bezirksregierungen entstanden ist. Die Kompetenz und die langjährigen Erfahrungen der Vorläufereinrichtungen in den Bereichen Natur, Umwelt und Verbraucherschutz befinden sich nun unter einem Dach.

Es gliedert sich in acht Abteilungen:

- Zentrale Dienste
- Naturschutz und Landschaftspflege
- Umweltwirkungen, Umwelt- und Verbraucherschutzberichterstattung, Umweltbildung
- Luftqualität, Geräusche, Erschütterungen, Strahlenschutz
- Wasserwirtschaft, Gewässerschutz
- Zentrale Umweltanalytik
- Anlagentechnik, Kreislaufwirtschaft
- Verbraucherschutz, Tiergesundheit, Agrarmarkt

Es hat seinen Hauptsitz in Recklinghausen mit Dienststellen in Essen und Düsseldorf und weiteren Außenstellen,

untersteht dem Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) NRW,

beschäftigt ca. 1300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit speziellen Ausbildungen für die vielfältigen Sachgebiete der einzelnen Abteilungen.

Es berät und unterstützt die Landesregierung und die Vollzugsbehörden,

betreibt in NRW Überwachungsnetze in den Bereichen Boden, Luft, Wasser und Umweltradioaktivität,

betreibt die Überwachung der in den Verkehr gebrachten Lebens- und Futtermittel,

erarbeitet Konzepte und technische Lösungen zur Umweltentlastung,

entwickelt und pflegt Umweltschutz-IT-Systeme,

kooperiert mit nationalen und internationalen wissenschaftlichen Institutionen,

betreibt Marktförderung durch gezielte Förderung bestimmter Produktformen und Produktionsweisen,

ist zuständig für den Vollzug bei Veterinärangelegenheiten und Lebensmittelsicherheit.

Es erfasst Grundlagendaten für den Biotop- und Artenschutz sowie die Landschaftsplanung und ist das Kompetenzzentrum des Landes für den Grünen Umweltschutz.

Es entwickelt landesweite und regionale Leitbilder und Fachkonzepte,

überprüft die Effizienz von Förderprogrammen und der Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen.

Es veröffentlicht Ergebnisse in verschiedenen Publikationsreihen und gibt mit der Zeitschrift Natur in NRW Beiträge zu allen Themenbereichen rund um den Naturschutz heraus,

informiert die Öffentlichkeit durch umfangreiche Umweltinformationssysteme:

Internet: www.lanuv.nrw.de,
Telefonischer Ansigedienst der aktuellen Luftqualitätswerte aus NRW Tel.: 02 01/1 97 00,
und das Bürgertelefon: 02 01/79 95-12 14.

nua : natur- und
umweltschutz-
akademie nrw.

Die NUA ist als Bildungseinrichtung im LANUV eingerichtet und arbeitet in einem Kooperationsmodell eng mit den anerkannten Naturschutzverbänden (BUND, LNU, NABU, SDW) zusammen,

veranstaltet Tagungen, Seminare, Lehrgänge und Kampagnen für unterschiedliche Zielgruppen mit dem Ziel der Zusammenführung von Interessengruppen und der nachhaltigen Entwicklung des Landes,

bildet fort durch Publikationen, Ausstellungen und verschiedene Informationsmaterialien. Lumbrius – der Umweltbus – dient als rollendes Klassenzimmer und mobile Umweltstation.



Landesamt für Natur, Umwelt
und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen

Postfach 10 10 52
45610 Recklinghausen
Leibnizstraße 10
45659 Recklinghausen
Tel.: 0 23 61/3 05-0
Fax: 0 23 61/3 05-32 15
Internet: www.lanuv.nrw.de